Nr. 25 — 16. Jahrg. Freitag, den 26. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Am 30. Januar

Volksgemeinschaft statt Feiern

Jedem Notleidenden eine Freude

Als bester Dank des einzelnen an die Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution soll ohne große Feiern und Festlichkeiten begangen werden. Bei der Wahl am 5. März 1933 hat der Führer vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen durchzuführen. Es war der nationalsozialistischen Regierung trotz aller Fortschritte natürlich nicht möglich, der großen Not in einem einzigen Jahre Herr zu werden. Unzählige Volksgenossen müssen noch unter den Folgen der liberalistischen Mißwirtschaft leiden.

Darum soll die einzige Feier des 30. Januar darin bestehen, daß diesen notleidenden Volksgenossen durch eine besondere Zuwendung von Lebensmitteln und Kohlen der Kameradschaftsgeist der ganzen deutschen Nation bewiesen wird. Der nationale Spendetag soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen.

Wenn auch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes an diesem Tage nicht durch eine allgemeine Sammlung beansprucht wird, so wird doch jeder von uns seinem Dank an den Führer durch irgendein Geschenk oder eine Spende sichtbaren Ausdruck geben wollen. So mancher möchte gern dem Führer sein Liebstes weihen zum Dank für seine ungeheure Leistung. Das ist natürlich nicht durchführbar, denn die Reichskanzlei könnte die Fülle der Gaben nicht fassen.

Dafür kann aber jeder an diesem Tage dem Führer dadurch danken, daß er

einem notleidenden Volksgenossen am 30. Januar eine besondere Freude

bereitet, indem er ihn zum Mittagessen einlädt, mit ihm in ein Theater oder ein Konzert geht oder ihm irgendeine andere Freude bereitet. Wenn sich die Volksgemeinschaft durch solche stille Feiern noch enger zusammenschließt, so wird das der schönste Dank an den Führer sein und gleichzeitig sein Werk weiter fördern.

*

Berlin, 25. Januar. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Volkskanzler Adolf Hitler am 30. Januar hat das Preußische Staatsministerium im Einvernehmen mit der Reichsregierung, die die Beflaggung der Reichsdienstgebäude bereits angeordnet hat, verfügt, daß auch die preußischen staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen zu beflaggen sind.

Reichstag einberufen

Zum 30. Januar / Hitler bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Das Hauptbüro des Reichstages teilt mit:

„Am Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, Zusammentritt des Reichstages mit der Tagesordnung:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung."

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Vormittag den Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag.

Die neue Reichstagssitzung findet wieder im Kroll-Hause statt. Es sind aber neuerdings wiederum Bestrebungen im Gange, die Reichstagsverhandlungen in einem anderen, geeigneten Raum zu verlegen. Vor allem dürften hierfür finanzielle Gründe bestimmend sein. Für die Benutzung der Kroll-Räume muß das Reich eine hohe Monatspauschale zahlen. Man hat daher neuerdings den Gedanken aufgegriffen, die Reichstagsverhandlungen in dem Plenarsitzungssaal des ehemaligen Preußischen Landtages durchzuführen.

Gelegentlich der Verpflichtung der Reichstagsabgeordneten auf den Führer, die ja in diesem Raume stattfand, hat sich ergeben, daß es nicht unmöglich ist, die erforderlichen Plätze für etwa 670 Personen zu schaffen. Im Plenarsitzungssaal des ehemaligen Landtags müßten allerdings einige Umbauarbeiten durchgeführt werden. Vor allem wäre es notwendig, an Stelle der jetzt vor allen Plätzen befindlichen Arbeitstische sich mit einfachen Platzsitzen zu begnügen und nur vor der ersten Sitzreihe die Tische stehen zu lassen. Die Prüfung durch die Sachverständigen über die Möglichkeiten eines Umzuges des Reichstages vom Kroll-Haus in den früheren Preußischen Landtag sind noch nicht abgeschlossen. Es könnte sich übrigens auch bei einem solchen Umzug lediglich um ein Zwischenstadium handeln bis zur endgültigen Entscheidung über das Schicksal bezw. den neuen Ausbau des ausgebrannten alten Reichstagsgebäudes.

Calonder und Lipski bei Hitler

Frühstück bei Ministerpräsident Göring

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am vormittag den polnischen Gesandten Lipski. Ferner empfing der Reichskanzler den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Felix Calonder, den früheren Bundespräsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Ministerpräsident Göring gab anläßlich der Anwesenheit des Präsidenten der Gemischten Kommission ein Frühstück. Erschienen waren Präsident Calonder, die Herren Huber und Vetterli, die Gesandten Polens und der Schweiz, der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Mitglieder der Preußischen Staatsregierung, die preußischen Staatssekretäre, der Oberpräsident beider Schlesien und die Oberpräsidenten von Brandenburg und der Provinz Posen-Westpreußen, Obergruppenführer Heines, Gruppenführer von Detten, Gruppenführer von Woyrsch, das zweite deutsche Mitglied der Gemischten Kommission, Graf Praschma, der Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann, sowie Sachbearbeiter der beteiligten Abteilungen.

Befreiungsversuch für einen Kommunistenführer

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 25. Januar. Der in Neumünster in Schutzhaft befindliche Kommunistenführer Timm sollte am Mittwoch abend von zwei Polizeibeamten vom Rathaus zum Polizeigefängnis transportiert werden. Plötzlich fielen aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse. Timm wand sich schreiend am Erdboden und erklärte, verwundet zu sein. Die Beamten erwiderten die Schüsse. Timm wurde ins Krankenhaus gebracht, wo jedoch festgestellt wurde, daß er keinerlei Verletzungen erlitten hatte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Reichsbischof und Landesbischöfe bei Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Der Reichskanzler empfing am Donnerstag mittag den Reichsbischof und die Landesbischöfe der Deutschen Evangelischen Kirche zum Vortrag.

Explosion in einem Saar-Werk

(Telegraphische Meldung)

Völklingen, 25. Januar. Im Frühstücksraum der Edelstahlwerke ereignete sich am Donnerstag, vormittag 10 Uhr, aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion, die das Gebäude völlig zerstörte. Ein Teil der Belegschaft, der sich gerade in diesem Raum aufhielt, wurde unter den Trümmern begraben. Ein Arbeiter wurde als Leiche geborgen, acht wurden verletzt, davon mehrere schwer. Der Aufseher des Aufenthaltsraumes liegt noch unter den Trümmern.

Scharfe Kommunisten-Säuberung in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 25. Januar. Die kürzlich erfolgte Aufdeckung einer riesigen internationalen Propagandazentrale in Zoppot hate bereits gezeigt, daß der Freien Stadt Danzig eine wichtige Stellung in den kommunistischen Weltrevolutionärplänen zugedacht war. Nunmehr ist durch den Prozeß gegen den früheren kommunistischen Volkstagsabgeordneten Kreft und den Rotfront-Führer Rytewski endgültig erwiesen, daß das scharfe Zufassen der nationalsozialistischen Danziger Staatsführung und die zähe Arbeit der Danziger politischen Polizei unter Leitung des Kriminalrates Sowa nicht nur

Danzig, sondern vor allem auch die östlichen Nachbarstaaten vor dem bolschewistischen Chaos bewahrt

haben.

Die beiden Angeklagten, die während des Danziger Hafenarbeiterstreiks vor einem Jahr **bewaffnete Banden mit Feuerwaffen gegen die Arbeitswilligen angesetzt** hatten, sind nunmehr von der Danziger Strafkammer zu den höchstzulässigen Gefängnisstrafen von zwei Jahren bezw. zwei Jahren vier Monaten verurteilt worden. In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus: In weiten bürgerlichen Kreisen sei man sich gar nicht recht klar darüber gewesen, **was Danzig durch die KPD. gedroht habe.** Festgestellt sei, daß der RFB. mit Waffen versehen worden sei. Die Mittel zur Anschafung der Waffen seien zum Teil von der KPD. hergegeben worden. Mitglieder der KPD. und des RFB. seien in **größtem Maße mit Pistolen und anderen Waffen versehen** worden. Die Organisation des RFB. hatte militärischen Charakter, es wurden **Geländeübungen und Schießübungen mit Karabinern** veranstaltet. Bei der Strafzumessung müsse man berücksichtigen, daß die Höchstrafe von zwei Jahren wegen dieses Vergehens nicht mehr für die heutige Zeit passe. Eher wäre eine lange Zuchthausstrafe für diese Tat angebracht.

In der Verhandlung selbst ergaben sich haarsträubende Einzelheiten über die

Vorbereitung großer Terroraktionen

durch die KPD. und den RFB. in Danzig. Unter Aufwendung erheblicher Geldmittel haben die Angeklagten ihre **Anhänger planmäßig mit Schußwaffen ausgerüstet, ausgebildet und zu Feuerüberfällen ausgesandt.** Einzelne RFB.-Leute wurden **zur Ausbildung auf eine russische Kriegsschule geschickt.**

Die Danziger politische Polizei hat im Anschluß an die Ergebnisse der Gerichtsverhandlung gegen zwei Drahtzieher der kommunistischen Putschorganisation ein umfassendes Vorgehen gegen die Träger der kommunistischen Wühlarbeit eingeleitet. Als erste Maßnahme wurde im Laufe des Donnerstag eine

kommunistische Bücherstube ausgehoben. Es wurde schwer belastendes Material gefunden.

aus dem sich ergab, daß diese Bücherstube eine Hauptzentrale der kommunistischen Hetzarbeit gewesen ist. Es wurden Beziehungen zum Rot-Front-Kämpferbund und eine Unterstützung seiner auf gewaltsamen Umsturz gerichteten Arbeit festgestellt. Der Verkäufer Lemke wurde verhaftet.

Der politischen Polizei ist es ferner in den letzten Tagen gelungen, zwei kommunistische Werbekolonnen unschädlich zu machen. Die erste dieser beiden Kolonnen, die übelste Hetzschriften der KPD.-Zentrale an die illegalen Unterorganisationen weiterleitete und durch fünf Untergruppen verteilen ließ, stand unter

Führung des erst siebzehnjährigen Israel Mong,

der von der Studentin Basia Eisenmann und Rejnach Schatzkammer unterstützt wurde. Während die Eisenmann und Schatzkammer festgenommen und ausgewiesen wurden, wurde Mong vom Jugendgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die übrigen auf frischer Tat ertappten Mitglieder der Kolonne, verführte Jungarbeiter aus Ohra bei Danzig, wurden wegen Verteilung der „Roten Fahne" und der „Jungen Garde" vom Schnellgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die zweite Kolonne, die aus 16 Kommunisten bestand, wurde bei der Ausübung ihrer Tätigkeit in der Danziger Niederung festgenommen.

„Nicht die letzte Grenze?"

(Telegraphische Meldung)

London, 25. Januar. Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian" meldet, es bestehe Grund zu der Annahme, daß das französische Aide Memoire nicht, wie von der französischen Regierung erklärt wurde, die letzte Grenze der französischen Zugeständnisse sein würde. Frankreich könnte möglicherweise noch genauere Abrüstungsvorschläge machen und einer Erhöhung der deutschen Iststärken und der deutschen Rüstungen zustimmen, aber nur unter der einen Bedingung, daß ein wirksames System der internationalen Kontrolle eingeführt werde.

*

Paris, 25. Januar. In parlamentarischen Kreisen sind am Donnerstag abend noch völlig unkontrollierbare Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts wegen des Falles Stavisky aufgetaucht, die vielleicht sogar, wie man behauptet, den Rücktritt mehrerer Minister zur Folge haben könnten; das würde zwangsläufig zum Rücktritt der Gesamtregierung führen.

Washington und die Berliner Transfer-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Januar. Die Berliner Transfer-Verhandlungen werden in Washingtoner Regierungskreisen aufmerksam verfolgt. Man erklärt, daß es sich um Privatschulden handele, vertritt aber die Auffassung, daß die amerikanischen Bürger nicht zugunsten der holländischen oder Schweizer Gläubiger benachteiligt werden dürften. Man bezweifelt nämlich, daß sich die deutsche Wirtschaftslage allmählich in dem Maße wieder bessern würde, daß auch die amerikanischen Gläubiger voll bezahlt werden könnten. Andererseits verschließt man sich aber auch nicht der deutschen Schwierigkeit, fremde Valuta zu beschaffen. Präsident Roosevelt hat dem deutschen Botschafter Dr. Luther gegenüber wiederholt, daß möglichst ein Zustand vermieden werden müsse, der ein Land mit starker passiver Zahlungsbilanz belastet. Er sei daher durchaus bereit, die Frage zu prüfen, wie es mit der Zahlungsbilanz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stehe. Wenn es sich dabei herausstelle, daß die deutsche Zahlungsbilanz sehr passiv sei, so sollten durch den Ankauf deutscher Waren Mittel und Wege zu einem angemessenen Ausgleich gefunden werden.

Der Geistliche in der Volksgemeinschaft

Erzbischof von Hauck über Staat und Kirche

(Telegraphische Meldung)

Bamberg, 25. Januar. Vor den Dekanen und Pfarrern der Erzdiözese Bamberg hielt Erzbischof Dr. Jakobus von Hauck eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Vaterlandsfeindlichkeit könne und dürfe es unter der Geistlichkeit nicht geben. Die neue Staatsform besteht zu Recht, das Volk habe sich dafür entschieden. Auch die Kirche habe die neue Staatsform im deutschen Vaterland anerkannt. Die katholische Geistlichkeit werde nicht nur aus vernünftigen Erwägungen dem neuen Reiche ihre Kraft und ihren Willen zur Mitarbeit am Aufbauwerk zur Verfügung stellen, sie sei durch die Lehre ihrer Kirche dazu sogar streng verpflichtet.

Unter Hinweis auf die letzte Rede des Staatsministers Wagner versicherte der Oberhirte, daß die katholische Geistlichkeit in aller Aufrichtigkeit und in allem Ernst entschlossen und bereit sei, ihre Kraft dem neuen Staat zur Verfügung zu stellen. Zum Schluß gab der Erzbischof dem Wunsche Ausdruck, daß das Zusammenwirken von Kirche und Staat immer vertrauensvoller, immer harmonischer und so auch immer wirkungsvoller und erfolgreicher für das Wohl des Volkes werden möge.

*

Augsburg, 25. Januar. Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank stattete am Donnerstag der Stadt Augsburg seinen ersten offiziellen Besuch ab. Vor den richterlichen Beamten hielt der Staatsminister eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Revolution habe uns auf dem Gebiete des Rechts endlich die Möglichkeit gegeben, das Rechtsgefüge auf den völkischen und rassischen Elementen des deutschen Volkes wieder aufzubauen. Das klare Bekenntnis zum Staat des Rechts sei ein Zeichen der Stärke der nationalsozialistischen Regierung. Nur der Staat Adolf Hitlers könne es wagen, einem unabhängigen Richter zu vertrauen. Bedauerlich sei es, wenn die Justiz zu Härten greifen müsse.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister an das am Vortag vom Münchener Sondergericht gegen drei katholische Geistliche ausgesprochene Urteil. Auch die katholischen Priester seien verpflichtet, von früh bis spät ausschließlich Glieder dieser neuen Volksgemeinschaft zu sein. An die richterlichen Beamten gewandt, betonte der Minister, daß die Justiz auch vor dem Priestergewand nicht Halt machen dürfe. Es gehe nicht an, daß die Justiz sich beugen lasse nur deshalb, weil irgendeiner einen Sonderberuf im Leben habe. Weiter führte Staatsminister Dr. Frank aus:

Es sollte sich jeder Politiker darauf besinnen, daß die Zeit vorbei sei, die einmal in Bayern triumphiert habe. Die christliche Kirche genieße den Schutz des Staates und des deutschen Rechts in höchstem Maße. „Wir verwahren uns aber dagegen, daß dieser Schutz mißbraucht wird zu Angriffen gegen unsere Kirche und gegen unseren Staat."

Horst-Wessel-Lied an Dollfuß' Tafel

(Telegraphische Meldung)

Freistadt (Oberösterreich), 25. Januar. Anläßlich des bekanntgewordenen Abschubs einer größeren Anzahl von Parteigängern kam es am Mittwoch abend in Freistadt zu schweren Unruhen. Eine vielhundertköpfige Menge, die sich auf dem Hauptplatz eingefunden hatte, empfing die Sicherheitsorgane mit Schmährufen. Sie versuchte, die **Abfahrt der bereitgestellten Lastkraftwagen zu verhindern. Einige**

Frauen warfen sich vor die Wagen.

Die Gendarmerie und die aufgebotenen Hilfspolizeiabteilungen wagten angesichts der starken Erbitterung und drohenden Haltung der Menge nicht einzuschreiten. Die Menge blieb **bis in die späten Nachtstunden wie eine Mauer beisammen und sang wiederholt das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Die Abfahrt der Kraftwagen mußte auf den frühen Morgen verschoben werden.** Der Bezirksamtmann von Freistadt, Regierungsrat Mayrzedt, sowie der Gendarmeriekommandant sollen vom Dienst enthoben werden.

In Bregenz wurde der **frühere Landesführer der Vorarlberger Heimatwehren, Major a. D. Matt, verhaftet.** Er hatte seine Stelle als Landesführer erst niedergelegt, als die Heimatwehren mit der nationalsozialistischen Bewegung in Meinungsverschiedenheiten geraten waren.

In Hall in Tirol wurde neben anderen Personen auch der Leiter des Krankenhauses, Oberarzt Dr. Angerer, wegen politischer Betätigung verhaftet, mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst entlassen und zu **sechs Monaten Gefängnis verurteilt.**

Entgegen den fortgesetzten offiziellen Erklärungen, nach denen der gesamte Heimatschutz geschlossen hinter der Bundesführung stehe, liegen täglich neue Fälle vor, die die Absplitterung innerhalb der Heimwehren deutlich beleuchten. In dieser Linie liegt auch, daß der Kitzbühler Bezirksführer der Heimwehren, Rechtsanwalt Dr. Zimmeter, sein Amt niedergelegt hat.

Das tollste Stückchen haben sich österreichische Nationalsozialisten doch bei einem der Empfänge des italienischen Staatssekretärs Suvich geleistet.

Bei dem offiziellen Empfang am Abend des 18., zu dem natürlich nur verläßliche „Vaterländische" geladen waren, wurde Suvich ständig überwacht, damit er nicht Gelegenheit nähme, mit Personen, die ein objektiveres Urteil über die Lage haben, Fühlung zu nehmen. Als er mit einem italienischen Freunde sich vertraulich unterhielt, war der Bundeskanzler Dr. Dollfuß schon wieder hinter ihm, und Suvich äußerte sich zu seinem Freunde über die Ueberwachung recht abfällig in italienischer Sprache.

Als die Herren und Damen eben vaterländisch plaudernd im Büfett beisammen standen,

ertönte etwas gedämpft, aber doch gut hörbar, plötzlich das Horst-Wessel-Lied.

Die Dienerschaft begann sofort emsig zu suchen, und nach langem, mühevollem Suchen gelang es ihr auch, festzustellen, daß die **Töne aus einer Spieldose kamen, die in eine Standuhr am Büfett eingebaut war.** Natürlich war das deutsche Freiheitslied schon verklungen, als die Spieldose aufgefunden wurde. Diese Unterbrechung des Abends soll Herrn Dr. Dollfuß wenig Freude bereitet haben.

Auf der Tagung des Reichs-Hago-Bundes, der ältesten überparteilichen Spitzenorganisation des freien Handels und Gewerbes in Oesterreich, wurde eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird, daß die von der Regierung erlassenen Verordnungen zum wirtschaftlichen Neuaufbau **Stückwerk bleiben müßten, wenn nicht die Voraussetzungen für eine wirkliche Aufbauarbeit geschaffen werden. Diese Voraussetzungen seien aber nur dann gegeben, wenn Oesterreich mit allen Nachbarstaaten in freundschaftlichem Verhältnis lebt. „Wir fordern", heißt es in der Entschließung, „die Wiederherstellung der Freundschaft mit dem Deutschen Reiche".**

Die Zeitungen, die diese Entschließung veröffentlichten, sind beschlagnahmt worden.

Aufsehenerregende Verhaftung in Bromberg

(Telegraphische Meldung)

Bromberg, 23. Januar. Großes Aufsehen rief hier die Verhaftung eines der bekanntesten Bromberger Rechtsanwälte hervor. Am Dienstag wurde Rechtsanwalt Dr. Kuziel auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Bromberger Bezirksgericht in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ueber die Gründe, die zur Verhaftung führten, wird Stillschweigen bewahrt.

Dr. Kuziel war vor nicht allzulanger Zeit als Staatsanwalt beim Bromberger Bezirksgericht tätig. Er hat sich einen besonderen Namen gemacht als Vertreter der öffentlichen Anklage in den großen Prozessen gegen die Deutschtumsorganisationen. In den Aufsehen erregenden Deutschtums- und Pfadfinderprozessen hatte er hohe Zuchthaus-, Gefängnis- und Festungsstrafen für die angeklagten Deutschen gefordert.

Laut „Petit Parisien" hat Kriegsminister Daladier am Mittwoch vor dem Finanzausschuß der Kammer die Höhe der Kreditüberschreitungen bei den Befestigungsbauten an der Ostgrenze **mit 700 Millionen Franc angegeben.**

*

Das Pariser Strafgericht verurteilte einen Teilnehmer an den Kundgebungen vor dem Kammergebäude vom 22. Januar zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Franc Geldstrafe. Die Anklage **lautete auf öffentliche Sachbeschädigung.**

Ein Kämpfer für Freiheit und Volk †

(Telegraphische Meldung)

Köln, 25. Januar. Der Flieger Hannes Miebach wurde am Donnerstag in Köln neben den Kämpfern aus dem Kriege 1870/71 bestattet. Hannes Miebach hat sich in der Abwehr des Separatismus im Rheinlande und in der Pfalz besonders hervorgetan. Er hat sein Leben gering geachtet, als er

das deutsche Volk von Schädlingen befreite.

Der Dank des deutschen Volkes war dem lebenden Hannes Miebach nur kurze Zeit vergönnt. Der tote Freiheitskämpfer wurde mit einem Staatsbegräbnis geehrt.

Am Sarge hielten die früheren Angehörigen der Brigade Ehrhardt die Ehrenwache. Nach der Einsegnung bewegte sich ein langer Trauerzug zum Grabe. Eine Bereitschaft Schutzpolizei eröffnete den Trauerzug, Polizeibeamte trugen den Kranz des Ministerpräsidenten Göring. Es folgten die Fahnen der Brigade Ehrhardt, der SA., der SS., des Stahlhelms und der Hitlerjugend. Im Trauerzuge sah man den engeren Kreis der Mitkämpfer Miebachs, zahlreiche Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze Gauleiter Staatsrat Grohé. Nach dem Gebet des Geistlichen am Grabe, über dem eine Fliegerstaffel des Deutschen Luftsportverbandes kreuzte, sprach Gauleiter, Staatsrat Grohé.

Kapitän Ehrhardt erinnerte an die Taten Miebachs in den Jahren 1923 und 1924. Drei Ehrensalven zerrissen die Luft. Drei Kränze wurden niedergelegt, darunter ein Kranz der Pfälzer, die damit

Hannes Miebach für die Befreiung von dem Verräter Heinz Orbis dankten.

Die Fliegerkameraden legten zum Abschied den Propeller von Miebachs Flugzeug übers Grab, über dem sich die Fahnen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten.

Schloß Friedensburg in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Leutenberg (Kreis Saalfeld), 25. Januar. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag brach im Schloß Friedensburg oberhalb von Leutenberg ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend wurden alarmiert. Gegen 10 Uhr vormittags war das Obergeschoß vollständig ausgebrannt. In dem Schloß, einem Fachwerken aus dem 15. Jahrhundert, das dem Lande Thüringen gehört, werden seit Oktober v. J. Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist zur Stunde noch nichts bekannt.

Betrunkener schießt auf Polizeibeamten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Ein Betrunkener 23jähriger Bursche verlangte in der Nacht zu Donnerstag in einer Gastwirtschaft im Osten der Stadt einen Schoppen Bier. Als der Wirt diesen verweigerte, zog der Betrunkene eine Pistole, richtete sie auf den Wirt und verlangte mit den Worten „dann will ich wenigstens mit Musik sterben", daß er das Grammophon in Betrieb setze. Ein Oberwachtmeister, der sich zufällig in Zivil in dem Lokal aufhielt, versuchte dem Betrunkenen die Schußwaffe zu entreißen. Dabei ging ein Schuß los, der den Beamten so schwer verletzte, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es steht noch nicht einwandfrei fest, ob sich der Schuß zufällig gelöst hat, oder bewußt abgegeben worden ist.

Unterhaltungsbeilage

Das Riesenbett / Von Hans Friedrich Blunck

Der Vorarbeiter stapfte rasch voran, Merkner folgte ihm nicht ohne Mühe. Man wurde doch älter, und der Beruf war nicht leicht! Viehverhandeln und Acker mäkeln heißt zugleich viel in der Wirtsstube sitzen, heißt im Viehstall umherstehen, oft stundenlang, bis einer von beiden Teilen des Feilschens müde ist.

Merkner war stark und kurzatmig geworden, obwohl er sein Bestes dagegen tat. Er fürchtete die Lähmung des Alters, ging fleißiger als sonst auf Jagd und trank Brunnen. Wenn er nur seinen Jungen erst hart und eigensinnig genug hätte, sodaß er das Geschäft übernehmen konnte! Oder wenn man noch einige Male solch Glück hätte wie mit diesem Steinacker. —

Der Vorarbeiter Siemsen blieb stehen und tat, als untersuche er den Boden in den Wurzellöchern halbausgegrabener Baumstümpfe. „Komm, Hannes, komm," knurrte Merkner ungeduldig und sah an ihm vorbei. „Hab nicht viel Zeit, wo ist es denn, wovon du mir erzähltest?"

„Ich komme schon!" Aber Merkner wußte, daß Siemsen ihm jene Rodelöcher niemals verzieh. Die Leute unten im Dorf waren aufgewachsen mit dem Blick auf die Eichen. Als Merkner der Gemeinde den Steinacker abkaufte, hatte kein Mensch recht an die Baumgruppen gedacht; es war noch immer so gewesen, daß einiges Holz rund um das Dorf von alters her fast heidnisch unberührbar galt.

Als der neue Besitzer die Bäume kurzerhand an den Holzhändler verkaufte, — Merkner dachte an sein Alter, — murrten einige Dummbärte, sie wandten sich an den Landrat. Aber bis der erschien, waren die Eichen längst in der Sägerei.

Dieser und jener dachte bitterer als früher über den Händler; der alte Siemsen gehörte dazu. Aber Siemsen nahm sein Brot von Merkner; er wagte höchstens einmal vor den Rodegruben der Eichstümpfe stehen zu bleiben, als untersuche er dort den Boden. Das war all sein Mut.

Merkner hatte ja auch seine guten Seiten. Man sollte froh sein, daß man ihn im Ort hatte. Er hatte Brot für die Arbeitslosen gebracht. Da war der Straßenbau gewesen, von dem er längst vor den anderen Bauern gewußt hatte. Er hatte auch gewußt, was man zum Straßenbau brauchte. Als die Gemeinde, die kein Geld hatte, die alte Godenkoppel ausbot, ein steiniges Feld mit windschiefen Eichen oben überm Dorf, hatte Merkner wie ein Wohltäter gehandelt und einen guten Preis bezahlt. Fünfhundert Mark hatte er für den alten Buckel gegeben, die Bauern schüttelten den Kopf, und die Gemeinde war heilfroh gewesen. Jetzt hatte Merkner an die dreihundert Fuhren Steine für den Straßenbau hinausgefahren, die Fuhre unbehauen und ungefahren für drei Mark. Bald hatte er das Doppelte eingesäckelt.

Der hohlene Weg, der durch Kies und Sand zur Höhe führte, war tief eingeschnitten; das Feld, das nach Steinen aufgewühlt war, sah schlimm aus. Haufen von Schotter und frisch geschlagenem Kleinpflaster lagen an den Seiten. Die Steine waren dunkel vor Feuchte; über den Himmel, der in blauen Netzen stand, zogen tiefe bräunliche Böen hinweg, warfen Graupen über das Herbstland, zerflatterten und löste sich auf wie Dunst im Wind.

„Hier ist es," sagte Siemsen plötzlich und sah sich scheu um; er wollte nicht, daß fremde Ohren zuhörten.

„Ich seh nichts," knurrte Merkner wütend.

„Hier, die Steinsetzung," sagte der Arbeiter wieder. Ein, zwei, drei riesig aufgerichtete Findlinge standen eben unter der angegrabenen Erdoberfläche, der Wegeinschnitt hatte sie freigelegt. „Ich kenne die Art Gräber," sagte Siemsen, „ich habe sie mal für einen Professor aufgegraben. Und der sagte mir auch, es gäbe ein Gesetz, man müßte melden, was man davon findet."

„Ich sehe aber nichts," brummte Merkner, „das ist ja alles nichts als deine dumme Einbildung, Hannes!" Er ging wie blind an den Steinen vorüber.

„Du hast was gehört und willst nun gebildet tun, das ist es!" Merkner war wütend über Siemsen; hätte der Narr das Zeug einfach gesprengt, statt ihn zu rufen, hätte niemand ein Wort verloren.

„Und hier," sagte der Arbeiter, als sie um die Ecke bogen.

Nein, jetzt konnte man es nicht mehr leugnen. Wie ein ungeheures vorweltliches Tor standen vor der abgegrabenen Erde zwei aufrechte Träger, eine gewaltige Querplatte, deren Stirn behauen war, lag eben unter der Erdoberfläche. Hätte der Esel ihm doch nichts gesagt! Merkner seufzte und stocherte ein wenig am Eingang. „Es ist aber nichts mehr drin," erklärte Siemsen, „sind schon überall Schatzgräber dabeigewesen."

„Na also, brauchen wir's da zu melden?" Merkner sah sich wieder mürrisch um. „Wie viel Steine können es wohl sein," fragte er.

„An die fünfzig Fuder," sagte Siemsen obenhin.

„Und die soll ich vielleicht liegen lassen wegen dieser verrückten Gesetze. Wo wir heute ein armes Volk sind, das sich keinen Luxus mehr leisten kann?"

Der Händler stieß wütend mit dem Fuß gegen die Stützen. Fünzig Fuhren Steine! Er hob den eichenen Stock und wollte wieder gegen die Findlinge schlagen, ließ es plötzlich, weil er das Gefühl hatte, daß jemand dahinter ruhe, der erwachen könnte und sah ratlos den schweigenden Arbeiter an

„Was meinst du denn nun, Hannes," fragte er mit dem vertraulichen Ton des alten Jugendgespielen.

Der zuckte die Achseln: „Ich will nur wissen, was wir tun sollen." Aber die Augen des Vorarbeiters waren böse, er lauerte geradezu auf das nächste Wort, und Merkner empfand, dieser Mann war schadenfroh, daß ein anderer die Entscheidung hatte und das alle erfuhren, — vielleicht auch der Schlummernde — wer hier zu sagen hatte.

„Hier hat doch niemand einen verdammten Aberglauben?" fragte Merkner wütend.

Er stocherte vorgebückt mit dem Stock zwischen Mull und Sand. Eine Wespe, die sich im Sand ihr Winterlager gegraben hatte, schwirrte plötzlich hoch und setzte sich ihm zwischen Aermel und Hand. Der Händler schlug sie blitzschnell ab, zog den Stachel heraus und sog die Stelle aus. „Jetzt sag bloß, daß der alte Greis es getan hätte," knurrte er.

Siemsen blickte an ihm vorbei. „Sie sagen hier hätt's einem beim Schatzgraben den Hals gebrochen, aber das ist lange her."

„Dacht ich's mir nicht? Ich hab auch solche Lügen gelesen," — Merkner mußte es erzählen, mehr um zu prahlen, was alles er wisse: „Ich hab gelesen, irgendwo sind ein paar Engländer bei solchem Grab umgekommen, giftige Fliegen haben sie gestochen. Soll man solch Zeug glauben? Ach was" — sagte er entschlossen — „alles dummes Gerede. Die Leute kriegen eine Runde Bier, und du sorgst, daß sie den Mund halten."

Merkner wandte sich. „Wir sind modern, Hannes, und — wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen." Er blickte noch einmal wie ein Märtyrer auf die Stelle des Wespenstiches, — nichts zu sehen, ein verwünschter Zufall, was ging's ihn an?

Ein Jahr danach ging Merkner mit der Flinte vom Dorf zum Bauernwald, um auf einen Bock anzustehen. Als er beim Godenacker vorüberkam, — der Hügel war von Steinen geleert, nichts als ein wildes Feld von Brombeeren, wilden Gräsern und Ginster war übrig geblieben, — fiel ihm die Geschichte mit dem Wespenstich ein; er blickte wie zufällig auf seine Hand und grinste zur Kuppe des Hügels hinauf. Dabei sah er Kaninchen zwischen Beeren und Reisern spielen und entschloß sich, einen abkürzenden Pfad über die Godenkoppel zu suchen. Wirklich schoß es wie toll im Sand hin und her; die Jagdlust ergriff den Mann, er beeilte sich, über den alten Fahrweg zur Kuppe zu kommen.

Als Merkner dabei, den Hahn gespannt, durch den jungen Ginster drängte, blieb sein Fuß plötzlich in einer Brombeerranke hängen. Hier war doch das Grab, dachte er und versuchte, sich loszuzerren. Da geriet auch der andere Fuß in eine Schlinge, der Jäger verlor beim Vorwärtsstreben das Gleichgewicht, sein Gewehr fiel, den Kolben zuerst, steil nieder.

„Das geht schlimm aus!" empfand Merkner blitzartig; dann war alles Feuer um ihn, er fühlte wie das Schrot ihm glühend heiß in die Kehle drang. Das Grab, dachte er noch und fiel ins Dunkel vornüber.

Die Katze / Von Waldemar Keller

Der Herr: Wo ist die chinesische Vase aus meinem Zimmer?

Die Dame: Lotte, wo ist die Vase aus dem Zimmer meines Mannes?

Das Mädchen: Aber gnädige Frau, Sie wissen doch . . .

Die Dame: . . . ja, ich erinnere mich. Lassen Sie nur, ich stelle die Tassen selbst hin. Sie können gehen.

Der Herr: Nun?

Die Dame: Sagtest du was, Liebling?

Der Herr: Ich denke, ich hab' was gefragt. Die Vase.

Die Dame: Lotte hat sie weggebracht.

Der Herr: Lotte bringt meine Vase weg: Zu welchem Zweck? Da steckt doch was dahinter.

Die Dame: Du mit deinen Vermutungen!

Der Herr: Vielleicht bist du so freundlich und gibst mir klare Antwort. Die Vase ist ein kostbares Stück, ich habe 1200 Mark dafür bezahlt.

Die Dame: So teuer? Sind chinesische Vasen immer so teuer?

Der Herr: Ich will dir mal was sagen: die Vase ist kaputt.

Die Dame: Das ist übertrieben, Liebling. Der Antiquitätenhändler hat gesagt, man könne sie ganz gut wieder zusammenkitten, also ist sie nicht kaputt . . . oder doch nur zeitweilig.

Der Herr: Und das sagt man mir nicht!

Die Dame: Der Antiquitätenhändler versichert, man werde den Sprung gar nicht sehen.

Der Herr: So? Und du hast geglaubt, ich würde . . .

Die Dame: Du bist immer gleich so aufgeregt. Sieh mal, schließlich ist es doch nur eine Vase . . .

Der Herr: . . für 1200 Mark! Wer hat das gemacht? Lotte?

Die Dame: Nun verdächtigst du das arme Mädchen. Lotte kann gar nichts dafür.

Der Herr: Hast du selbst . . .?

Die Dame: Erlaube mal! Da kannst du tausend Jahre alt werden, ich rühre in deinem Zimmer nichts an.

Der Herr: Also bitte schön . . . gehen hier Gespenster um?

Die Dame: Gib dich doch zufrieden. Die Vase ist runtergefallen, sie wird zusammengekittet. Willst du ein Stück Apfelkuchen?

Der Herr: Nein, zum Kuckuck, ich will wissen.

Die Dame: Wenn du schreist, werd' ich hinausgehen. Die Vase ist nun mal von dem Schränkchen heruntergefallen. Wer kann denn nachträglich feststellen, wie das geschehen ist.

Der Herr: Ach wunderbar! Die Vase fällt ganz von selbst herunter. Sie kriegt plötzlich Lust, in Scherben zu springen, und springt herunter von dem Schrank, nicht wahr?

Die Dame: Ich weiß nicht, was sich so eine Vase denkt.

Der Herr: (schlägt auf den Tisch): Nun wird es mir aber zu bunt! Neulich hab' ich dein geliebtes Katzenvieh auf meinem Schreibtisch angetroffen. Du wirst mir jetzt sagen, ob die Katze.

Die Dame: Dafür sind gar keine Beweise vorhanden.

Der Herr: Das genügt mir. Die Katze fliegt raus! Noch heute.

Die Dame: Die Katze bleibt.

Der Herr: Werden wir ja sehen!

Die Dame: Ja, das werden wir. Glaubst du, ich geb' meine liebe Murri her, bloß weil sie deine dämliche Vase heruntergeschmissen hat?!

Der Herr: Sie hat also . . .?

Die Dame: Jawohl, sie hat, damit du es weißt.

Der Herr: Du warst wohl selbst dabei?

Die Dame: wenn es dir Spaß macht: Ich war dabei.

Der Herr: Und dann fragst du in meiner Gegenwart das Mädchen . . .

Die Dame: Traurig genug, daß du mich in solche Lage bringst!

Der Herr: Ich? Ich? Da bleibt einem ja der Atem weg. (Aufspringend). Wo ist das Katzenvieh?

Die Dame: Untersteh dich nicht und faß die Murri an!

Der Herr: Laß mich los! — Ich werde dafür sorgen, daß du nicht wieder in eine so peinliche Lage kommst.

Die Dame: Mein letztes Wort: wo die Katze hingeht . . .

Der Herr: . . . da wirst auch du hingehen? Das bezweifle ich. Sie kriegt einen Stein um den Hals . .

Die Dame: Barbar du!

Der Herr: Geh von der Tür weg.

Die Dame: Nein! Ich habe ein Leben zu verteidigen. Und das sage ich Dir: ich bin es satt, mich tyrannisieren zu lassen. Morgen reiche ich die Scheidungsklage ein.

Der Herr: (plötzlich sehr ruhig, geht zum Rauchtisch und zündet sich eine Zigarre an): Ich hab' es schon lange gewußt. Deine Liebe zu mir ist Bluff. Du liebst die Katze, aber nicht mich. Es ist also ganz logisch, wenn du dich scheiden lassen willst.

Die Dame: (starr): Ich bin nicht logisch. Keine Frau ist logisch.

Der Herr: Doch, doch, ganz logisch. Ich rate dir, zu Dr. Meyer III zu gehen, in der Lessingstraße. Der macht das billig und rasch. In 14 Tagen ist alles vorbei. Ich will gern die Schuld auf mich nehmen Natürlich mußt du auf Unterhalt verzichten.

Die Dame: Du hast wohl schon eine Nachfolgerin parat?

Der Herr: Der kluge Mann baut vor.

Die Dame: Mit solchen Scherzen soll man sich vorsehen. Es könnte einmal Ernst daraus werden.

Der Herr: Du mißverstehst mich sehr. Es ist Ernst. Eine Frau, die mit einer Kindermiene lügt, eine Frau, die deutlich zu erkennen gibt, daß sie ihre Katze mehr liebt als ihren Mann, hat hier nichts mehr zu suchen. Pack bitte deine Koffer. Das Hotel werd' ich bezahlen.

Die Dame: (nach einer Weile): Nun laß uns doch endlich vernünftig reden. Wenn du denn absolut willst, daß die Katze aus dem Hause geschafft wird . .

Der Herr: Von der Katze spricht niemand mehr.

Die Dame: Aber ich bin doch wer, nicht wahr, und ich spreche davon. Morgen früh kann Lotte sie zu ihrer Mutter bringen . . . die hat einen Kater . .

Der Herr: Ich wüßte nicht, was mich weniger interessierte.

Die Dame: (mit dem Fuß aufstampfend): Aber ich will, daß die Katze aus dem Hause kommt!

Der Herr (schreiend): Du hast gar nichts zu wollen! Merk dir das. Ich werde in Zukunft immer das Gegenteil von dem wollen, was du willst.

Die Dame: Gut. Der Klügere gibt nach. Dann bleibt die Katze also hier. Darf ich dir jetzt ein Stück Apfelkuchen geben?

Der Herr (überlegt krampfhaft, was er antworten soll; dann sagt er): Bitte.

Dann allerdings

Mutter: „Wenn der junge Mann von dir einen Kuß haben will, gib ihm keinen."

Tochter: „Und wenn er keinen haben will?"

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend verschied plötzlich an Herzschlag unser herzensguter, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Amtsvorsteher i. R.

Johannes Dombek

im 71. Lebensjahre.

Beuthen OS., Strehlen i. Schl., den 25. Januar 1934.

Josef Eichendorff
u. Frau Luzie, geb. Jüttner
Georg Lukaschek
u. Frau Eleonore, geb. Eichendorff
u. 3 Enkelkinder

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Januar, vormittags 9.30 Uhr, vom Trauerhaus, Wilhelmsplatz 18, aus statt.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Vikar Wiese für seine trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 25. Januar 1934.
Piekarer Straße 104.

Frau Otti Gründel und Kinder.

Ich wohne jetzt
Gr. Blottnitzastr. 21 II
Dr. Schmey, Arzt
Beuthen OS.
Zugelassen zu allen Krankenkassen außer Knappschaft.

Kaufe ständig
Brillanten aller Art — Juwelenstücke, speziell größere Objekte, Gold und Silber
Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere **Breslau**, Am Rathaus 13



Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Edel-Shampoon. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. RM 0.27, 1.90 und 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75 in Fachgeschäften. Sicher zu haben:
In Beuthen: Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kirchenchor St. Trinitas. Freitag, 20 Uhr, im Pfarrsaale Jahreshauptversammlung.

Sudeten-Gebirgs-Verein, Ski-Abtlg. Sonnabend, den 27. Jan. (20,30) Monatssitzung im Konzerthaus. Mitteilung der Siegerergebnisse beim Oberschlesien-Lauf. (Musikalische Unterhaltung.)

Stadtsportverein. Sonnabend im großen Saale des Promenaden-Restaurants Wintervergnügen. Anf. 20 Uhr.

Evangelischer Männer-Verein. Sonntag, 16 Uhr, im Volksheim des Ev. Gemeindehauses „Vaterländische Feierstunde". Dr. Kleiner, MdR., wird in einer Festansprache des 18. und 30. Januars gedenken. Die Feier wird durch musikalische und Gedichtsvorträge umrahmt.

Evangel. Jungmännerverein. Mo., 20 Uhr, Jungmännerstunde im Lesezimmer. Di., 17 Uhr, Jungschar „Sturmvogel" im Lesezimmer.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2146 ist bei der Firma **„Karl Stein Orientteppich-Import, Gemälde und Kunstgegenstände"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Niederlassung ist nach Breslau verlegt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 23. Januar 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 1621 ist bei der **„Seemann & Co. Kommanditgesellschaft"** in Beuthen OS. eingetragen, daß ein Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 23. Januar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 407 ist bei der **„Bauunternehmung Niethardt & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Karl Moser ist als Geschäftsführer abberufen. Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Eberhard Lusser in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 22. Januar 1934.

Unterricht



Elektrotechnik
Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau
Fliegerlager
Lehrfabrik f. Praktikanten



Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 8
Weitere Verkaufsstellen: **Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Ratibor**





DELI Theater Dyngosstraße Beginn wochentags 1/25, 1/27, 1/29 Uhr Sonntags 2 Uhr, letzte Vorst. 3/49 Uhr	**Liane Haid, Jessie Vihrog, R. Arthur Roberts** in dem neuen Groß-Lustspiel **Keine Angst vor Liebe** Die lustige Geschichte von zwei Sekretärinnen und ihren Chefs. **Dazu das gute Ton-Beiprogramm und die Tonwoche**
Capitol Beuthen Ring — Hochhaus	Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst! **Heinrich George** in dem Großfilm **Schleppzug M.17** mit **Betty Amann** und **Bertha Drews** Beiprogramm: Das Ton-Lustspiel **„Die Entführung"** u. **Fox-Tonwoche**
Ufa **Kammer-Lichtspiele** Bahnhofstr. 34, Tel. 2972 Wo.: 4.15, 6.15, 8.30 So.: 2.30, 4.15, 6.15, 8.30	Des großen Erfolges wegen bis einschl. Sonntag verlängert! **Renate Müller — Hermann Thimig** in **Viktor und Viktoria** Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt **Tonfilm-Beiprogramm/Ufa-Tonwoche** **Sonntag vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung** **„Der heilige Berg"** mit Leni Riefenstahl **Jugendliche haben Zutritt!** Ein Hochgebirgsdrama von erschütt[ernder G]ewalt
Ufa **Intimes** Theater Wo.: 4.15, 6.15, 8.30 So.: 2.30, 4.15, 6.15, 8.30	**Norma Shearer** in ihrem schönsten Film **LIEBESLEID** In deutscher Sprache Ein Film, in dem die Liebe über alles Leid der Erde den letzten Sieg davonträgt
Schauburg Ring	**Fritz Servos — Adele Sandrock** in dem Groß-Lustspiel **Der verliebte Blasekopp** Im Beiprogramm TOM MIX in **Der Mann ohne Furcht** Dazu die Tonwoche.
Palast Theater Beuthen-Roßberg	**Dorothea Wieck, Gustav Diesl, Gustav Gründgens** in dem sensat. Kriminal-Tonfilm **Teilnehmer antwortet nicht** Beiprogramm: **Richard Talmadge** in dem Sensations-Lustspiel **Der schwarze Blitz**
Thalia Lichtspiele **Beuthen** **Ritterstraße 1**	**Heute! Der Groß-Tonfilm mit: Lionel-Ethel und John Barrymore** in **Der Dämon Rußlands** Ein äußerst spannendes Meisterwerk. Dazu das reichhaltige **Ton-Beiprogramm**



Hilde, Mama's Liebling, weiß immer zuerst, was im Kino gespielt wird. Hans Albers ist ihr bester Freund! Zu ihrem Papa sagt sie bei jeder Gelegenheit: „Kauf doch die Zigaretten, wo die schönen Bilder von den Filmstars drin sind!" (Ist es nicht erstaunlich, wie die Jugend heute die Zeitung liest?! —) Praktische Winke für die Küche, Kochrezepte, Handarbeitsmuster und dergleichen Sachen mehr schneidet sie stets sorgsam aus und gibt sie der Mutter. Und wenn sie die hübschen Kindererzählungen und Heimatschilderungen lesen kann, freut sie sich jedesmal königlich! Hilde lernt auch jetzt Klavier. Wegen des Lehrers, sagte sie damals ganz einfach, zur Mutter: „Besorg' ihn doch durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung!" Wie klug von dem Kind — —

Wer die deutsche Jugend hat ist das volksverbundene Blatt!



Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin".** Erhältlich in den Apotheken.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.
überzeugt haben. Alleinhersteller
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Hitler-Jugend marschiert!

Nr. 3 — Sonder-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost" — 26. 1. 1934

Des Hitlerjungen Norkus Opfertod

Anläßlich seines Todestages am 24. Januar

Berichtet von Bannführer Gerhardi, Führer des Hitlerjugendbannes „Herbert Norkus"

Am 24. Januar gedachte die ganze deutsche Jugend ihres Kameraden Herbert Norkus, der zwei Jahre zuvor von Kommunisten erstochen wurde. Bannführer Gerhardi, einer der besten Freunde von Herbert Norkus, der selber den mörderischen Ueberfall der Kommune miterlebt hat, berichtet hier in einem Gespräch mit unserem P. E.-Mitarbeiter vom Leben und Sterben seines Kameraden.

„Wir Hitlerjungen vom Beußelkietz."

Unser Stadtviertel im Nordwesten Berlins — ragende Fabrikbauten, Arbeiter-Mietskasernen — ist unter dem Namen „der rote Beußelkietz" bekannt geworden. Gibt es noch einen anderen Fleck deutschen Bodens, auf dem die Kommune mit mehr Brutalität, mit mehr Haß und Fanatismus die „Nazis" verfolgte?

Aber auch dort versuchte neben den alten Parteigenossen unser kleines Trüpplein von Hitlerjungen, aller Verfolgung zum Trotz, die Bewegung voranzutreiben.

Der Vater von Herbert Norkus war alter Parteigenosse; des öfteren brachte er seinen Sohn ins Sturmlokal mit, so daß dieser schon 1930 mehr und mehr mit der Bewegung verwuchs. Furchtbar sind die Verfolgungen gewesen, unter denen die Familie Norkus leiden mußte, weil der Vater, der ein Milchgeschäft hatte, Parteigenosse war. Sein Laden wurde überfallen, man schoß auf ihn aus dem Hinterhalt, und die Mutter von Herbert Norkus brach unter diesen Aufregungen und Aengsten innerlich mehr und mehr zusammen; schließlich verlor sie die seelische Widerstandskraft und ist in geistiger Umnachtung dann schnell dahingegangen.

Das ist für Herberts Leben die entscheidende Stunde gewesen! Abgöttisch hatte er seine Mutter geliebt, nun, da der rote Terror sie zerbrochen, gab es für den jungen Schüler keine Wahl mehr. Als unser Fähnleinführer Mondt und ich ihn kurz nach dem tragischen Ereignis aufsuchten, bat er uns um seine Aufnahme in die HJ.

Ein guter Kamerad.

Viele SA.-Kämpfer haben im Kampf für unser neues Deutschland ihr Leben lassen müssen, einer trat vor die Armee der Toten: Horst Wessel. Denn nicht nur im Sterben bewies er seine Gesinnung, er ist zu jeder Minute seines Lebens und in jeder seiner Handlungen das Idealbild eines Nationalsozialisten gewesen.

Und dasselbe bedeutet für uns Hitlerjungen Herbert Norkus, denn auch er ist von dem Tage an, an dem er zu uns kam, stets allen Kameraden ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischer Gesinnung und Haltung gewesen. Nicht nur die Leidenschaft, mit der er sein ganzes junges Leben für die Idee Adolf Hitlers einsetzte, konnte von keinem von uns übertroffen werden, — sein Kameradschafsgeist war uns immer wieder Vorbild.

Die Standesunterschiede, die bei der großen Not in unserem Viertel damals ja doch noch leicht zum Durchbruch kamen, wurden hier nie spürbar, denn stets gab Herbert Norkus nicht nur sein Letztes für die Kameraden, — manches Mal, wenn wir auf Fahrt gehen wollten und den arbeitslosen Kameraden das Fahrgeld fehlte, schwang er sich aufs Rad, fuhr zurück zu seinem Vater, um ihn um das Geld für die Kameraden in Not zu bitten.

Sie wollen unseren Laden auf den Leisten klopfen.

In der Silvesternacht 1931/32 saßen wir gemeinsam mit der SA. in deren Sturmlokal. Da kam ein Telefonanruf: „Feuerüberfall auf ein benachbartes SA.-Lokal!" Alle Erwachsenen brachen sofort auf, um den Kameraden zu helfen, wir neun Hitlerjungen blieben allein zum Schutz des Lokals zurück. Gegen ¾12 wurde es auf der Straße recht laut, zwei Kameraden gingen nachsehen, waren aber gleich wieder zurück: „Da draußen sind fünfzig Mann Kommune; die wollen unsern Laden auf den Leisten klopfen!"

Einen Augenblick wußten wir nicht, was tun. Da saß schon Herbert Norkus am Klavier, rief uns zu: „Singt! Singt!" und begann mit aller Wucht, auf den Tasten SA.-Lieder zu hämmern; wir brüllten, was wir nur brüllen konnten; es war ein höllischer Lärm! Jeder auf der Straße mußte denken, unser Lokal sei zum Bersten voll.

So sind die roten Brüder denn auch wirklich irre geworden; sie hatten gemeint, nur ein paar Hitlerjungens zu treffen, nun aber schien doch in dem Lokal ein ganzer Haufen SA.-Männer zu sitzen. Da haben sie sich ganz still wieder verdrückt.

Aber sie ließen nie locker. Ueberall lauerten sie, ob nicht ein Hitlerjunge einmal allein auf der Straße zu erwischen wäre. Trotzdem dachten wir nicht daran, unsere Arbeit einzustellen. Anfang 1932 wollten wir unseren ersten Werbeabend veranstalten, um auch Jungens aus dem kommunistischen Jugendverband und der sozialistischen Arbeiterjugend zu uns herüber zu ziehen.

So trafen wir uns am Abend des 23. Januar, Mondt, Bauschus, Norkus, noch zwei Kameraden und ich, um gemeinsam in der Backstube bei Mondt zu schlafen und am nächsten Morgen in aller Frühe die Flugzettel, die zu dem Werbeabend einluden, in den Häusern zu verteilen. Am Abend wäre das zu gefährlich gewesen.

Als wir früh um fünf gehen wollten, waren schon die roten Bäckerlehrlinge da. Einer von ihnen sagte und sah uns dabei groß an: „Wenn Ihr nachher die Hausapotheke braucht, da oben liegt sie!"

Aber wir waren solche Redereien gewohnt, kümmerten uns nicht weiter darum und gingen los.

Zwanzig gegen zwei!

Wir hatten ausgemacht, daß immer zwei Jungen zusammen in ein Haus gehen sollten, während Mondt und ich auf der gegenüberliegenden Straßenseite Wache hielten. So kamen wir bis zur Rostocker Straße. Diese machte trotz der nächtlichen Stunde einen verdächtig belebten Eindruck. Als wir etwa fünf Häuser mit Zetteln versehen hatten — vier Jungens waren gerade wieder oben, währendt Mondt und ich auf der linken Straßenseite standen — da saust plötzlich in rasendem Tempo auf der rechten Seite ein Motorrad die Straße entlang, zwei Mann darauf. Sie biegen über die Straße, fahren auf uns zu: Kommune!

Sie fuhren weiter, doch Mondt schlug vor, lieber in ein anderes Viertel zu gehen. Dort schien es ruhiger, und wir kamen ungestört bis in die Gotzkowskistraße. Wie wir dort etwa in der Mitte sind und die vier Kameraden grade wieder in zwei Häusern ihre Zettel in die Briefkästen werfen, sehen wir einen dichten Schwarm von etwa 60 Menschen betrunken mit Gejohle und Geschrei sich uns nähern. Als der Haufe dichter heran ist, bleibt er stehen, ein Trupp von etwa zwanzig löst sich aus ihm, kommt auf uns zu: die Roten!

Langsam kreisen sie uns ein. Wir beide tun, als bemerkten wir nichts. Mondt sieht interessiert in die Auslagen des Milchladens, vor dem wir stehen. Aber jetzt haben sie einen dichten Kreis um uns gebildet, Messer blitzen auf!

Da reißt Mondt eine Schreckschußpistole aus der Tasche, feuert, eine helle Flammengarbe zuckt auf, erschreckt springen die Kommunisten auseinander, — wir benutzen den Augenblick zur Flucht! Zur selben Zeit konnte auch Bauschus, der aus dem Haus gekommen war und den ebenfalls etwa zwanzig Mann umzingelt hatten, entweichen. Mit Geschrei und Gejohle läuft uns ein Trupp nach.

Von dieser Horde gehetzt, jagen wir die Straßen entlang, immer wieder Haken schlagend, in Nebenstraßen einbiegend, bis wir endlich die Verfolger abgeschüttelt haben.

Auch die zwei anderen Kameraden trafen wir dann. Herbert Norkus fehlte!

Sein Tod.

Wir müssen ihn herausholen! Waffen besorgt und rein in eine Taxe. Wir fahren zum Platz des Ueberfalls, die Straße ist leer. Straßauf, straßab, fieberhaft in die Seitenstraßen blickend, — niemand zu sehen. Erst später haben wir erfahren, was sich inzwischen ereignet hatte.

Herbert Norkus ist ahnungslos aus dem Hause gekommen und wurde sofort von einem Trupp umringt. Mit Schlagringen fielen sie über ihn her, — Blut floß, da wichen sie einen Augenblick zurück. Diesen Augenblick benutzte Herbert Norkus zur Flucht, doch schon ist die johlende Horde wieder hinter ihm her, zwei holen ihn ein, Messerstiche verletzen den Jungen, der trotzdem weiterrennt und versucht, in eine Fabrik zu flüchten. Der Wärter wirft das eiserne Tor vor ihm zu!

Immer noch die Verfolger auf den Fersen, schon stark blutend, läuft Herbert weiter, zu seiner Schule hin, auch sie ist verschlossen. Er rüttelt an Läden, schreit um Hilfe, keine Tür öffnet sich, während die heulende Meute den Todwunden noch immer weiter hetzt, noch einige Male ihn aufs grausamste mißhandelt.

Jetzt sind auch die Verfolger schon außer Atem, ihre Schreie gellen durch die Nacht . . . Herbert Norkus rennt quer über den Damm, seine Kräfte lassen nach, noch faßt er eine Laterne, will sich an ihr halten, sinkt zusammen . . .

Die rote Bestie steht im Kreis um ihr Opfer. Ihr Blutrausch ist noch nicht gestillt. Selbst an dem Toten rächen sie ihren Haß gegen seine Bewegung und seine Idee . . .

„. . . und wenn wir sterben müssen!"

Wir saßen inzwischen, nachdem wir alles vergeblich abgesucht, in der Backstube, warteten verzweifelt auf unseren Kameraden Herbert Norkus. Die Zeit verrann, es war Tag geworden. Da gingen wir zur Polizei. Und als wir vor der Türe standen, hörten wir, wie der Beamte mit der Mordkommission telefonierte.

Noch übers Grab hinaus hat ihn der Haß der Kommune verfolgt. Als wir ihn zu Grabe trugen, begleiteten sie uns mit einem Steinhagel, sie versuchten, sein Grab zu schänden . . .

Nicht nur uns Hitlerjungen aber, die wir seinen Opfertod miterlebt haben, — heute, zwei Jahre nach seinem Tode, ehrt die ganze deutsche Jugend diesen Jungen, der ihr allzeit leuchtendes Vorbild bleiben wird in seiner Kameradschaft, Opferbereitschaft und Treue.

Er hat's uns vorgelebt, das Wort, das wir an seinem Grabe sprachen:

„Deutschland muß leben,
Und wenn wir sterben müssen!"

Hitlersoldaten im Schlesierland

Seht unsre Reihen, lauscht unserm Singen:
Mannen des Führers im Ehrengewand.
Lohende Flammen verkünden Gelingen,
Tief in den Herzen verbleibt dann ein Klingen:
Hitlersoldaten im Schlesierland!

In unserm Zuge marschieren Soldaten,
Alte und junge und allen bekannt.
Einig im Sinnen gewaltiger Taten,
Eines ergänzt über Segen und Saaten:
Hitlersoldaten im Schlesierland!

Und unsere Trommeln ertönen beim Schreiten,
Wecken die Freiheit und weben das Band.
Künftige Größe befruchtet die Weiten.
Wir müssen bluten und Werte bereiten,
Wir — — —
Hitlersoldaten im Schlesierland!

Wache wechselt

Zelt im Wald. Nacht. Stille. Ebs hat Wache. Er sieht auf die Uhr. Fünf vor 1 Uhr. Also ist seine Zeit gleich um, und er muß die Ablösung in Gestalt von Karl wecken. Karl ist der vorletzte Mann vom Zelteingang aus.

Er legt Uhr und Lampe unter eine Buche und kriecht ins Zelt. Jungen sind sehr unsanft, besonders im Schlaf. Ungefähr von jedem zweiten, über den Ebs wegkriecht, erhält er einen Fußtritt. Endlich glaubt er hinten zu sein. Da, der Mann sieht aus wie Karl. Hurtig ihn geweckt. Nach einigen Rippenstößen fährt der hoch und brüllt: „Donnerwetter, hier kriegt wohl einer einen Anfall?" Es ist Heinz. „Ach verzeihe, Heinz, ich dachte, es wäre Karl."

„Koof Dir 'ne Hornbrille für's nächstemal." Und schon liegt er wieder da.

Also wird der nächste Mann geweckt. Er erkennt, daß es auch tatsächlich Karl ist. Aber der Knabe hat einen gesunden Schlaf. Alles Rütteln und Schütteln hat keinen Zweck. Schließlich hält ihm Ebs die Nase zu. Mit einem Jauchzer fährt Karl aus dem Schlaf. „Du hast Wache," sagte Ebs. „Ja," sagt Karl und legt sich auf die andere Seite. Neue Rippenstöße: „Steh' auf, Du hast Wache!" „Aber jetzt noch nicht," beharrt Karl. „Klar, Mensch, wer denn sonst?" Karl rührt sich nicht. „Raus, Du hast Wache!" „Ach, es ist wohl schon 1 Uhr?" „Ja, nun steig doch endlich raus!" „Gleich." Pause. Da fängt Ebs an, den Schlafsack runterzuziehen. Das wirkt. „Ich stehe schon auf. Geh raus, ich komme gleich." Aber Ebs zieht ihm die Pelle herunter und macht keine Miene herauszugehen. „Geh doch, ich habe doch sonst keinen Platz zum Anziehen," knurrt Karl. Ebs blickt ihn im Dunkel durchbohrend an und denkt dabei ungefähr: „Ich kenne Dich schon, willst mich bloß heraushaben, dann drehst Du Dich auf die andere Seite!" Aber Ebs ist auch müde, und er sagt zu Karl: „Ich bleibe gleich drin und lege mich hin. Uhr und Lampe liegen unter der Buche, die so ungefähr 5 Meter vom Zelteingang steht. Du kannst das Zeug gar nicht verfehlen." „Schon gut," knurrt Karl, froh, endlich den Aufdringling los zu sein, der aber hört das nicht mehr, er wälzt sich über etliche Schläfer hinweg auf seinen Platz. Und schläft schon.

Karl dagegen — kaum zu glauben — kriecht halb angezogen zum Zelteingang. Fröstelnd zieht er sich draußen vollständig an. So, wo war jetzt Wachuhr und Lampe? Karl überlegte, fünf Meter vom Zelteingang unter einer Buche, hatte Ebs gesagt. „Wehe, wenn es nicht stimmt, ich hole den Karl gleich wieder. ." Dabei wäre er fast auf die Wachuhr getrampelt. Es stimmte also.

Ski-Fahrt in die Freundschaft

(Schluß).

Wieder ein Spritzen, ein Gleiten in rasender Schußfahrt. Wie der Teufel fliegt Nummer 13, tritt wieder aus der Spur und läßt Nummern hinter sich. Nur eine sucht er, Nummer 8! Da taucht sie wieder auf, wird größer, ganz groß — „Hehohe — Hehohe!" Franz saust ohne Mühe vorbei, fährt mitten in die Klänge der Musikkapelle am Fuße des Startplatzes, mitten in das Klatschen und Beifallrufen der Menge am Ziel. „Nummer 13", schreit der Zielrichter. „Als letzter gestartet, als vierter eingelaufen, nicht mehr zu schlagen. Sicherer Sieger!" „Nummer 13" geht es durch die Menge. „Bravo"! Unter dem Tusch der Kapelle wird Franz umringt. —

Die Geschichte wäre zu Ende, aber was sich im Zimmer der Rennleitung abspielte, ist vielleicht das Schönste an ihr. Franz meldet sich bei dem alten Herrn, der Bedenken hatte, ihn starten zu lassen. „Ich habe auf dem letzten Kilometer fremde Skier benutzt, Herr Schiedsrichter. Meine zerbrachen und Nummer 10 hat mir seine gegeben. Das geht wohl nicht!?"

Der alte Herr sah ihn groß an. „Nach den Bestimmungen des Deutschen Skiverbandes heißt es, daß jeder Teilnehmer eines Rennens auf denselben Brettern durchs Ziel zu laufen hat, mit denen er gestartet ist", sagte er klar und deutlich. „Das muß eingehalten werden. Schade, daß Du deshalb von der offiziellen Siegerliste gestrichen werden mußt, aber" —fügte er hinzu — „moralisch hast Du gesiegt, hast ehrlich und aufrichtig gekämpft, und darum geht es bei uns. Wir brauchen solche Kerle!"

„Brav gemacht!" Der Herr mit dem „Nanhalten" drückte ihm die Hand. Neben ihm stand Nummer 8 und schluckte. „Ich wollte Dir nur beweisen, daß ich früh genug aus den Federn gekommen bin", sagte Franz zu ihm und lachte, „aber Schwamm drüber. Du hast Dich tadellos gehalten, ich freue mich auf das nächste Mal."

Auf dem Vorplatz des Startlokals traf Franz seinen Kameraden mit der Nummer 10. Zwei Jungen tauschten ihre Bretter ein und schlossen für immer Freundschaft.

Fred Ritter.

*

Die schlesische Jugend, vor allem die Wintersport treibende Jugend, hat in einem der schönsten Gebiete des Eulengebirges eine Jugendherberge errichtet erhalten. Die Stadt Langenbielau unter ihrem Bürgermeister Pg. Bessel, der ein starker Förderer des Jugendherbergswesens ist, richtete in der Kolonie Steinhäuser oberhalb von Langenbielau ein Heim für Schlesiens Jugend her. Die Jugendherberge Langenbielauer Steinhäuser wird ein echt nationalsozialistisches Jugendhaus werden, schlicht und einfach und dennoch traulich gemütlich. Bezaubernd schön ist seine Lage. An Bergeshang gelehnt, eröffnen die Fenster der neuen Jugendherberge den Blick weithin über den Kreis Reichenbach mit seiner Hauptstadt bis hin zu dem Wächter schlesischer Landschaft, dem Berge „Siling". Geradezu ideal ist die Lage für den Wintersportler. Unmittelbar neben dem Häuschen eine Uebungswiese für Ski-Säuglinge. Der geübte Schneeschuhläufer findet in der Umgebung der Kolonie Steinhäuser mit ihrer neu errichteten Jugendherberge was er sich nur wünscht, stille Wanderwege durch den Bergwald und baumfreie Steilhänge. Auch den Rodelschlitten kann man überall brauchen. Das Haus wird am 28. d. Mts. eingeweiht.

Besonders zu betonen ist noch die günstige Verkehrslage. Vom Bahnhof Oberlangenbielau bis zur Jugendherberge sind 3 km, von der Haltestelle Steinhäuser der Eulengebirgsbahn nur ½ km Anmarschweg.

Im

Inventur-Verkauf

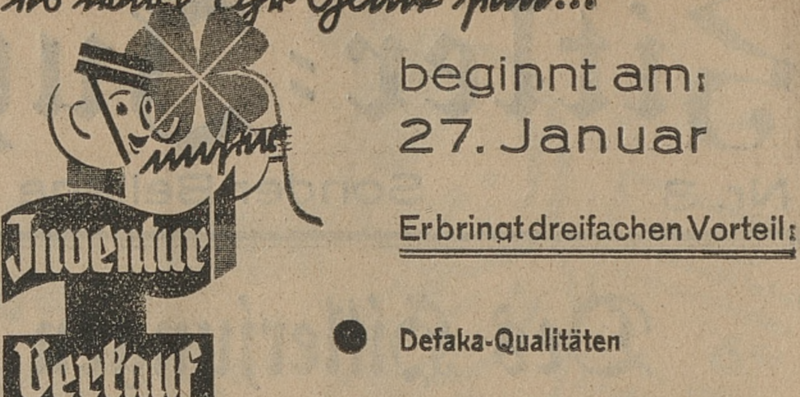
bringen wir nicht alles.
Aber was wir räumen wollen

unerreicht billig!

Tweeds	0.48
Ks. Georgette	0.98
Seidendrucks 1.60, 1.20,	0.98
Pepita 100 cm	1.00
Mattcrepp 100 cm	1.40
Georgette reine Seide	1.40
Reversible ott. 100 cm	1.40
Krepp Bella ca. 100 cm	1.60
Wollstoffe 130 cm 2.95, 2.40,	1.80
Maroc reine Seide, ca. 100 cm	1.80
Reversible ca. 100 breit, alle Farben	1.95
Seidenschals ab	0.25
Kleiderkragen ab	0.50

Seidenhaus Altgassen A.G.

Beginn: 27. Januar 1934



beginnt am:
27. Januar

Erbringt dreifachen Vorteil:

- Defaka-Qualitäten
- bedeutend ermäßigte Preise
- bequeme Zahlungsbedingungen

DEFAKA

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 19

Geschäftsverkäufe

Achtung
Ia Existenz!
Kolonialwaren- u. Feinkost-Geschäft, groß. mod. Laden, 15 Jahre in einer Hand, weg. Doppelexistenz **zu verkaufen.** Umsatz ca. 4 000—5 000 Mark. Erford. ca. 5 000 bis 6 000 Mark.
Zu erfragen:
Beuthen OS., Küperstr. 11, IV. I.

Bettfedern, Daunen

fertige Betten, Bettstellen, Steppdecken, Läuferstoffe, Stragula, Teppiche, Gardinen
in großer Auswahl, immer preiswert.

H. Herzberg, Zaborze

Ehestandsdarlehen — Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Bei größeren Einkäufen gewähren wir Kredit

Stellenangebote

Zeitbedingte Verlagsobjekte
Größte Vertriebsmöglichkeit
Höchste Provisionen
Sofort Verdienst
Werbeschulung
bietet neu aufgestellte **Verkaufsorganisation** tüchtigen Mitarbeitern. **Verkaufsdirektoren u. Müßiggänger** werden nicht beschäftigt. Erfolgreiche Verkäufer finden Führerposition u. Mehrverdienst. Sofortmeldung ermögl. persönliche Besprechung. Bewerbungen unter B. W. 168 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Peka-Seife

ist außerordentlich sparsam im Verbrauch

Herstellerin: Seifenfabrik Paul Kullrich, Gleiwitz



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln.
Die bestausgestattete und inhaltreiche
Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Möblierte Zimmer

Saub., leeres oder **möbliert. Zimmer,** mögl. separat und Stadtztr., v. Herrn sof. gesucht. Preisangeb. unt. B. 598 a. d. G. d. Z. Bth.

Gr. Vorderzimmer m. Tel. als Büro, auf Wunsch mit Schlafgelegenh., zu vermieten. **Beuth.,** Bahnhofstraße 14, 2. Etage rechts.

Vermischtes

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich, billig.
Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden

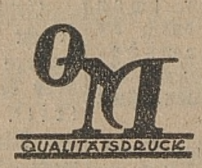
Ingenieur-Schule: Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wasser-Technik
TECHNIKUM LEMGO
i. Lippe Bauschule: Hochbau, Tiefbau, Architektur, Meisterkurse

Buchführungs-Institut
Max Spruch, Beuthen OS., Dyngosstr. 39
beeid. Bücherrevisor und Steuerberater V. D. B. seit 1911.
Fernsprecher 3579.

PELZE

Mäntel, Jacken und Füchse, fertig und Maß, liefert geg. 10—12 Monatsraten grundsolide Pelzwerkstätte. Kein Aufschlag. Zuschriften unter „10055" an die Geschst. d. Zeitung Beuthen OS. Vertreterbesuch erfolgt unverbindlich.

Besuchskarte und Briefbogen — zwei diplomatische Sendboten Ihrer Werbung



In der Kundenwerbung entscheidet die Qualität ● Eine geschmackvolle, wirksame Drucksache öffnet Ihnen alle Türen ● Also: Umsicht bei der Wahl Ihrer Druckerei!

Kirsch & Müller drucken für Sie erstklassig!
Beuthen — Gleiwitz — Hindenburg — Ratibor — Oppeln

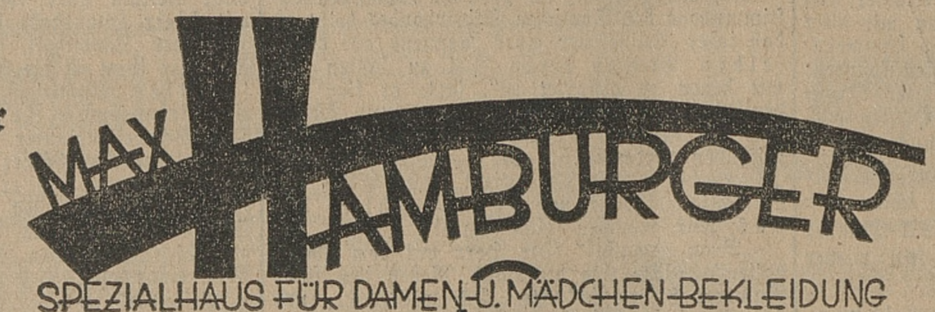
INVENTUR-VERKAUF

die große Gelegenheit zum billigen Einkauf!

Eine Riesen-Auswahl moderner Damen-Bekleidung in guten und allerbesten Qualitäten stehen zu unerreicht billigen Inventur-Preisen zu Ihrer Verfügung. Nützen Sie diese einzigartige Gelegenheit aus, es ist Ihr eigener Vorteil.

Beginn: Sonnabend, 27. Januar

Besichtigen Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

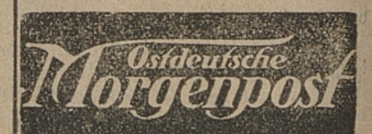


ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.



Man kann nicht alles alleine machen!

Also hilft man sich durch eine „Klein-Anzeige". Die „Klein-Anzeige" schafft einfach alles — sie besorgt Ihnen schnell für wenig Geld entweder eine Schreibmaschine oder eine flotte Stundenkraft. „Kleine Anzeigen" gehören stets in die



Aus Oberschlesien und Schlesien

Massenverhaftungen in Breslau und Grottkau

Schlesiens gefährlichste Falschgeld-Fabrik ausgehoben

Breslau, 25. Januar. Seit längerer Zeit wurden in Breslau und in der Umgebung auffällig viel falsche Fünf- und Zweimarkstücke angehalten, mit denen man, im Gegensatz zu anderen Fälschungen, wie mit einem Bleistift auf Papier schreiben konnte. Lange Zeit hindurch gelang es nicht, die Hersteller und Verbreiter des Falschgeldes zu ermitteln. Durch die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns in Wansen, der in der Zeitung von der Angelegenheit gelesen hatte, gelang es, Anfang Januar d. J. den Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Im Einvernehmen zwischen der Falschgeldstelle beim Polizeipräsidium in Breslau und der Staatsanwaltschaft Breslau setzte sofort eine umfangreiche Fahndung ein, mit dem Ergebnis, daß in wenigen Tagen fast die ganze Familie M. aus Lichtenberg bei Grottkau, und zwar der Vater mit zwei Söhnen, der Schwager G. aus Konradswaldau mit seiner Frau, der Schwiegersohn Sch. aus Grottkau und der Schwiegersohn J. aus Breslau festgenommen wurden.

Von der Festnahme weiterer Familienmitglieder wurde mit Rücksicht auf die Versorgung des Viehes abgesehen, obwohl auch sie sich an der Verbreitung des Falschgeldes beteiligt haben. In drei verschiedenen Werkstätten, und zwar in Breslau, Lichtenberg und Grottkau arbeiteten die Mitglieder der Familie an der Herstellung des Falschgeldes, das sie größtenteils in Breslau, aber auch in Liegnitz, Schweidnitz, Reichenbach, Strehlen, Wansen, Neiße, Oppeln und Gleiwitz verbreiteten. Mit Kraftwagen und mit der Eisenbahn fuhren sie in die genannten Städte und brachten dort ihr Falschgeld an den Mann. In der Hauptsache wurden kleine Geschäftsleute und Markthändler geschädigt, vor allem während des Weihnachtsfestes.

Das Publikum und insbesondere die kleinen Geschäftsleute werden zu erhöhter Aufmerksamkeit bei der Entgegennahme von Zahlungsmitteln aufgefordert.

Ein Kind kommt dem Ofen zu nahe

In Abwesenheit der Mutter verbrannt

Beuthen, 25. Januar. Am Donnerstag gegen 12 Uhr begab sich die Ehefrau Weinhold, Ostlandstraße 2, in die Stadt, um Einkäufe zu besorgen. Sie ließ ihre zwei Kinder in der Wohnung zurück. Gegen 12½ Uhr vernahmen Nachbarn in der Wohnung Geschrei. Sie stellten durch ein Fenster fest, daß der 3½jährige Johann Weinhold mit brennenden Kleidern im Zimmer umherlief. Das Kind hatte noch die Kraft, die von innen verriegelte Wohnungstür aufzuschließen. Den Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen. Der Knabe, der schwere Brandverletzungen erlitten hatte, wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er gegen 15 Uhr starb. Offenbar war der Knabe dem brennenden Ofen zu nahe gekommen.

Eisenbahnbedienstete spenden 72000 Mark

Der Pressedienst der Reichbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Reichbahnbediensteten im Bezirk Oppeln haben bisher für das Winterhilfswerk rund 72000 RM. gespendet. Auf Januar entfallen hiervon rund 17000 RM.

Auch der Hund muß eine Bahnsteigkarte haben!

Nach den Bestimmungen des deutschen Eisenbahn-Personentarifs muß auch für jeden auf den Bahnsteig eines Bahnhofs mitgeführten — also auch auf dem Arm getragenen — Hund eine Bahnsteigkarte gelöst werden.

„... mit Richtstrahl-Antenne nach Asien“

Strahlenbündel nach einer Richtung statt Rundstrahlen
Alle Erdteile erfaßt

Der Deutsche Kurzwellenrundfunk hat das Ziel, das Band zwischen Auslandsdeutschen und der Heimat enger zu knüpfen. Der Deutsche Kurzwellensender, der seit dem 26. August 1929 in Zeesen bei Königswusterhausen steht, hat sich der planvollen Pflege dieser Aufgaben erst seit der nationalen Revolution annehmen können. Am 1. April 1933 wurde ein besonderes Kurzwellenprogramm für die nordamerikanischen Staaten eingeführt. Nach Bitten von Deutschen aus aller Welt wurde am 22. Dezember 1933 der Deutsche Kurzwellensender zu einem Sender mit Richtstrahlern nach vier Weltteilen ausgebaut mit vier gesonderten Auslandsprogrammen, gemäß den vier verschiedenen Sendezonen: Afrika, Ostasien, Südamerika, Nordamerika. Für jede Zone besteht eine besondere Richt-Antenne.

Die Richtstrahlantenne bündelt im Gegensatz zum Rundstrahler die Sendeenergie unter einem bestimmten Winkel zu Kegeln, die durch Stellung der Antennen auf eine bestimmte Richtung eingestellt sind. Es ist ohne weiteres verständlich, daß durch eine Strahlenbündelung die Feldstärke innerhalb des bestrichenen Kegels größer ist, als wenn die Sendeenergie sich gleichmäßig nach allen Richtungen verteilt. Durch entsprechende Anordnung der einzelnen Dipole, d. h. der auf die Wellenlänge abgestimmten Antennendrähte, wird dabei vermieden, daß die Sendeenergie nicht nur in der gewünschten Richtung, sondern

auch in der entgegengesetzten Richtung ausgestrahlt

wird. Hinter den Sende-Dipolen werden zu diesem Zweck Reflektor-Dipole angeordnet, die die Sendeenergie konzentrieren. Auch hierdurch wird eine weitere Verstärkung innerhalb des Richtkegels erzielt. Andererseits sind die Sende-Dipole und die Reflektor-Dipole umkehrbar, so daß nach Belieben in der um 180 Grad entgegengesetzten Richtung gesendet werden kann. Der Richtkegel Südamerika kann somit nach Belieben zu einem Richtkegel Ostasien umgekehrt werden, da Südamerika und Ostasien auf dem Globus in entgegengesetzter Richtung liegen.

Der Richtstrahler Afrika umfaßt das gesamte Gebiet der **ehemaligen deutschen Besitzungen** und der südamerikanischen Union. Der Richtstrahler Asien reicht von Japan **bis nach Niederländisch-Indien.** Der Richtkegel Südamerika umfaßt den gesamten Kontinent **von der Südspitze bis nach Nordbrasilien,** und der Richtstrahler Nordamerika reicht **von Kanada bis etwa zum Panama-Kanal.** Es handelt sich hier nur um die Gebiete der größten Feldstärke, während die Reichweite der Sender nicht unerheblich größer ist.

Um eine lückenlose Erfassung der ganzen Welt durch den deutschen Kurzwellenrundfunk zu gewährleisten, soll in absehbarer Zeit noch ein Richtstrahler „Mittelamerika“ errichtet werden, der gleichzeitig umgekehrt als Richtstrahler „Australien“ dienen kann. Die Sendezeiten sind dabei so eingeteilt, daß die Sendungen am Empfangsort jeweils zu den günstigsten Empfangszeiten, d. h. also in den Abendstunden, gehört werden können. Der Sendebetrieb des Kurzwellensenders beginnt um 14 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit dem Asien-Programm. Die für Asien vorgesehene Programmzeit von 14 bis 17 Uhr entspricht einer Schanghai-Zeit von 21 bis 24 Uhr. Es folgt von 18,45 bis 22,30 Uhr das Afrika-Programm, wobei die afrikanische Ortszeit der mitteleuropäischen Zeit entspricht. Für Südamerika sendet der Kurzwellensender von 23 bis 1,30 Uhr MEZ., was einer Ortszeit von 18 bis 20,30 Uhr entspricht. Als letztes Programm folgt das von 2 bis 5 Uhr (d. h. von 20 bis 23 Uhr ostamerikanischer Zeit) für Nordamerika.

Die Wellenlänge, auf der die einzelnen Richtstrahler arbeiten, ist von der Jahreszeit und von der Tageszeit abhängig. Als Grundsatz gilt, daß

mit fortschreitender Dunkelheit höhere Wellenlängen

zu verwenden sind. Während man beispielsweise bei einer Tagessendung, die auch bei Tage in Nordamerika eintrifft, eine Wellenlänge um 20 Meter verwendet, wird nach Eintritt der Dunkelheit eine 50-Meter-Welle gebraucht.

Die zurzeit vom Kurzwellensender benutzten Wellenlängen sind: Asien-Zone: 31,38 Meter, Rufzeichen DJA, 14 bis 17 MEZ.; Afrika-Zone: 25,51 Meter, Rufzeichen DJD und 49,83 Meter, Rufzeichen DJC, 18,45 bis 22,30 MEZ.; Südamerika-Zone: 31,38 Meter, Rufzeichen DJA, 23 bis 1,30 MEZ.; Nordamerika-Zone: 25,51 Meter, Rufzeichen DJD und 49,83 Meter, Rufzeichen DJD, 2 bis 5 MEZ.

Die Ansage erfolgt in den verschiedensten europäischen Sprachen.

Pastor Weichenhan aus der Schutzhaft entlassen

Waldenburg, 25. Januar.

Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten den evangelischen Pfarrer Otto Weichenhan am Dienstag aus der Schutzhaft entlassen, nachdem Weichenhan sich schriftlich verpflichtete, in Zukunft einen Anlaß zum polizeilichen Einschreiten nicht mehr zu geben. Das Strafverfahren schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Waldenburg.

Wieder ein Schmuggler erschossen

Scharley, 25. Januar.

An der Scharleyer Grenze ist wieder ein Schmuggler, der auf Anruf nicht stehen bleiben wollte, von einem Grenzbeamten erschossen worden. Die Leiche wurde in das Krankenhaus nach Antonienhütte geschafft. Der Name des Toten konnte bisher nicht ermittelt werden. §

Beuthener Stadtanzeiger

Schulferien im Schuljahr 1934/35

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat die Ferien für alle Schulen Oberschlesiens, die sich an Orten mit höheren Lehranstalten befinden, für das Schuljahr 1934/35 wie folgt festgesetzt:

Osterferien: Schulschluß: Mittwoch, den 28. März 1934; Schulanfang: Dienstag, den 10. April 1934.

Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, den 18. Mai 1934; Schulanfang: Dienstag, den 29. Mai 1934.

Sommerferien: Schlußschluß: Donnerstag, den 5. Juli 1934; Schulanfang: Mittwoch, den 8. August 1934.

Herbstferien: Schulschluß: Freitag, 28. September 1934; Schulanfang: Donnerstag, den 11. Oktober 1934.

Weihnachtsferien: Schulschluß: Freitag, den 21. Dezember 1934; Schulanfang: Mittwoch, den 9. Januar 1935.

Schluß des Schuljahres 1934/35: Donnerstag, den 18. April 1935.

Elternabend der Hitlerjugend

Die Gefolgschaft II der Beuthener Hitlerjugend veranstaltete im Schützenhaus einen Elternabend. Es war im großen Saale des Schützenhauses, im anschließenden Nebenraum und auf den Emporen fast nicht genügend Platz, um die große Menge der Besucher zu fassen. Eröffnet wurde der Abend mit dem bekannten Sturmlied der Hitlerjugend: „Vorwärts, Vorwärts . . . .“ wozu eine Abteilung der Gefolgschaft mit ihren Fahnen und Wimpeln auf der Bühne aufmarschiert war. Hierauf begrüßte der Gefolgschaftsleiter Nowarra die Anwesenden und dankte besonders den Vertretern des Deutschen Generalkonsulats in Kattowitz und dem Konsulat in Krakau sowie dem Vertreter der Preußengrube für ihr Erscheinen. An der ebenfalls dicht besetzten Ehrentafel bemerkte man weiter Obersturmführer Pissarski, Stadtrat Schindler, Unterbannführer Tenschert und Hauptmann Kopka von der Beuthener Schutzpolizei. Nach einem Vorspruch eines HJ.-Jungen „Das deutsche Gewissen“ und dem ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen Sprechchor „Der Arbeitslose“ sprach dann auch noch Unterbannführer Tenschert zu den Anwesenden. Er sprach u. a. über die Notwendigkeit der Schulung der Hitlerjungen und bat die Eltern um Verständnis, wenn ihre Jungen einmal oder zweimal in der Woche vor dem HJ.-Heim zum Dienst oder zum Ausmarsch anträten. Die heutige Jugend hat einmal Großes zu leisten. Die Volksgemeinschaft werde in der Hitlerjugend besonders gepflegt, und Volksgemeinschaft entstehe nicht in den Stuben und Büroräumen, sondern draußen beim HJ.-Dienst. Und wenn die heutige Jugend rauh ist, so ist das nur ein Vorzug, und man soll daher nicht mit Fingern auf sie zeigen. Wenn das Ziel auch noch so hoch gesteckt sei, die Jugend wird es doch einmal zwingen.

Hierauf spielten die Hitlerjungen ebenfalls mit großer Begeisterung ein kurzes Theaterstück „Der Hitlerjunge“ betitelt, dessen Inhalt in den wesentlichen Grundzügen ungefähr dem Film „Hitlerjunge Quex“ glich. Nach einer kurzen Pause bildete eine Anzahl beweglicher Bilder, die das Leben der Hitlerjugend bei Spiel, Sport, Dienst, ernster und geistiger Arbeit darstellten, den Schluß des Abends. Man kann wohl sagen, daß dieser Elternabend der Gefolgschaft II überaus gelungen ist. **K.**

Kraft durch Freude

Jegliche Veranstaltungen unter dem Motto: „Freizeitgestaltung, Feierabendorganisation und Kraft durch Freude“ bedürfen der Genehmigung der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront. Diese hat die Genehmigung des Bezirkswartes der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einzuholen. Sämtliche Organisationen und Verbände haben mindestens drei Wochen vorher unter Einreichung des Programms die Genehmigung durch die Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront, Beuthen, Deutsches Haus, einzuholen.

gez. **Wanderka,**
Kreisbetriebszellenobmann und
komm. Kreisleiter der DAF.

*

* **Ablauf der Kohlenscheine der Serie D. Die Kohlenscheine der Serie D haben nur noch Gültigkeit bis 31. Januar d. J. Die Inhaber dieser Kohlenscheine müssen daher bis zu diesem Zeitpunkt von den zugelassenen Kohlenhändlern die Kohle abholen. Bis jetzt ist erst die Hälfte der für Januar bestimmten Kohlenmenge abgeholt worden. Wer die Scheine durch Nichteinhaltung der Frist verfallen läßt, schädigt das Winterhilfswerk, denn die Kreisführung muß für jeden Kohlenschein 30 Pfg. bezahlen. Es kann nicht scharf genug gerügt werden, daß bereits etliche Hilfsbedürftige lediglich aus Nachlässigkeit Kohlenscheine verfallen ließen. Im Februar wird nach der Bekanntmachung des Reichsführers des Winterhilfswerks die doppelte Menge Kohle zur Verteilung gelangen.**

Schulung der Beuthener Beamtenschaft

Seit dem 1. Januar 1934 besteht im Deutschen Reich nur eine große Beamtenorganisation, der „Reichsbund der Deutschen Beamten“ (RDB.). Die vielen Interessenverbände und Gruppen sind beseitigt. Die Führung im RDB. haben die politischen Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP., wodurch die Verwirklichung der nationalsozialistischen Ziele auch auf diesem Gebiete gewährleistet ist. Auch in Beuthen ist die Organisation des RDB. unter Führung des hiesigen Leiters im Amt für Beamte, Stadtkämmerers Müller, durchgeführt worden und steht bis ins einzelne gegliedert. Bei den einzelnen Behörden sind sogenannte Fachschaften eingerichtet worden, die sämtliche Beamten erfassen sollen und deren Hauptaufgabe es ist, die Beamtenschaft im nationalsozialistischen Sinne zu schulen. Diese Schulung soll es erreichen, daß, wie der Reichsführer des RDB., Hermann Neef, im V.B. schreibt, es für jeden deutschen Beamten als höchste innere Verpflichtung gilt, von sich demütig und stolz zugleich sagen zu können: „Ich will und muß in Gesinnung, Haltung und Pflichterfüllung dem Führer nachstreben, um als Diener meines Volkes der erste zu sein.“

*

Im Rahmen der Schulungsarbeit der hiesigen Beamtenschaft hielt die Fachschaft „Kommunalverwaltung“ ihren ersten Schulungsabend im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants ab. Der Abend wurde eingeleitet durch zwei vom Grenzland-Chor unter Dirigent Richter vorgetragene Lieder „Flamme empor“ und „Dem Volke“. Nachdem Fachschaftsleiter, Verwaltungsdirektor Michalke, als Gäste Oberbürgermeister Schmieding, Bürgermeister Leeber, den Leiter des Amtes für Beamte, Stadtkämmerer Müller, stellv. Kreisleiter Pfeiffer und eine Anzahl Fachschaftsleiter anderer Behörden begrüßt hatte, gedachte er der zwei Millionen Toten des Weltkrieges und der im Kampfe für Adolf Hitlers Idee gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung. Oberbürgermeister Schmieding ermahnte seine Beamten, stets nach dem Leitsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zu leben und zu handeln. Der Kampf um Deutschland stehe erst im Anfang. Zum Schluß seiner Ausführung betonte Oberbürgermeister Schmieding die Wichtigkeit der Schulung der Beamtenschaft im nationalsozialistischen Sinne. Der Leiter des Amtes für Beamte, Stadtkämmerer Müller, erläuterte alsdann die neugeschaffene Organisation des RDB. und ihre Ziele. Hierauf führte er Verwaltungsdirektor Michalke als Leiter der Fachschaft „Kommunalverwaltung“ in sein Amt ein. Der stellv. Kreisschulungsleiter Nebiger hielt nunmehr den ersten Schulungsvortrag. In längeren Ausführungen schilderte der Redner Abschnitte aus der Jugendzeit des Führers und verstand es, die Erlebnisse und Gedankengänge zu entwickeln, die den Führer zu den Hauptpunkten seines Programms angeregt haben. Mit einem Kurzreferat stellte Fachschaftsleiter Michalke, ausgehend vom historischen Tag von Potsdam, Betrachtungen über das alte Glockenspiel von Potsdam „Ueb immer Treu und Redlichkeit“ an und betonte, daß diese Worte als Leitsatz für den deutschen Beamten dienen und wieder altpreußische Treue und Redlichkeit als leuchtendes Vorbild für die Beamten gelten müssen.

Wohin mit der Jugend?

Eine vorläufige Zählung im Rheinlande hat ergeben, daß von 3 880 Abiturienten, die Ostern abgehen, nur 1480 das Studium ergreifen wollen. Von 1 700 Abiturientinnen wollen sich nur 200 zur Hochschule melden. Von 60 000 Volksschülern der Rheinprovinz werden etwa 7 000 bis 8 000 für das neu einzuführende Landjahr in Frage kommen. Auffallend gering ist die Zahl derjenigen Abiturienten, die sich schon für die Handwerkslehr entschlossen haben, bisher sind nur 10 gemeldet. Man hofft, daß der Arbeitsdienst, der für viele junge Leute bevorsteht, die Neigung zur praktischen Berufsarbeit heben wird. In einer Konferenz in Köln, die sich mit dieser Frage beschäftigte, wurde erwähnt, daß in der Landwirtschaft für Abiturienten kaum Aussicht sei, da nicht einmal alle nachgeborenen Bauernsöhne, die von dem Erbhofgesetz betroffen werden, in der Landwirtschaft untergebracht werden können. Ein Vertreter der Landespolizei erklärte, daß ein neuer Erlaß die Wachtmeisterlaufbahn für Abiturienten sperre, so daß nur noch die Offizierslaufbahn übrigbleibe, für die aber im ganzen Gebiet von Rheinland und Westfalen nur neun Anwärter angenommen werden. Man kann hinzufügen, daß die Aufnahmefähigkeit bei den Behörden durch die Tendenz des nationalsozialistischen Staates, jede bürokratische Aufblähung zu vermeiden, begrenzt wird. Ferner wurde der Einwand erhoben, daß durch eine vermehrte Einstellung von Lehrlingen im Handwerk die Existenz der Gesellen verknappt würde und die Gefahr der Lehrlingszüchterei entstehe. Trotzdem wird aller guter Wille angewandt werden, um die nun einmal vorhandenen Schwierigkeiten der Unterbringung der Abiturienten zu vermindern. Sie werden nicht größer sein als die Nöte, die sich aus der Ueberfüllung aller akademischen Berufe für das Fortkommen vieler Existenzen ergeben haben und noch eine ganze Reihe von Jahren ergeben werden.

* **Nachwuchs im Schneiderhandwerk.** Der unter Vorsitz von Obermeister Glagla abgehaltenen Gesellenprüfung für das Schneiderhandwerk, bei der die Meister Malorny und Ignatzi sowie Gesellenvertreter Juretko als Beisitzer mitwirkten, haben sich mit Erfolg unterzogen: Edmund Koziol bei Scheika, Herbert Zymielka bei Gramitza, Ignatz Meisner bei Krawietz, Franz Hadyk bei Nawa, Oswald Rudolf bei Rudolf, Erich Buhl bei Malcherczyk, Karl Golla bei Rudzki, Theodor Rack bei Polt, Paul Nowak bei Goerlich, Wilhelm Grychnik bei Dintner, Stefan Schrannek bei Bregulla, Karl Labisch bei Krawietz, Erich Swiersy bei Skoruppa, Richard Wehowski bei Wittek. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Gewerbeoberlehrer Altaner, die Lehrlinge Grychnik und Swiersy wurden für ihre vorzüglichen Leistungen prämiiert. —g.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Der Führer der Ortsgruppe, Kaufmann Kutscher, hatte die Frauen der Mitglieder zwecks Gründung der Frauengruppe eingeladen. Der Führer wies zunächst auf die Bedeutung der Reichsgründung hin. Zur Führerin wurde

Kunst und Wissenschaft

Künneke: Glückliche Reise

Erstaufführung in Gleiwitz

Aus dem unwahrscheinlich dämmernden Blau des Urwaldes hat der ungenannte Librettist der „Glücklichen Reise“ nicht nur den Stoff, sondern auch den Ablauf der Handlung bezogen. Aber in netter Belanglosigkeit ist alles geschickt und lustig auf Publikumsgeschmack zugeschnitten, sodaß schon vom Textbuch her ein Publikumserfolg garantiert schien, den Eduard Künneke, einer der fruchtbarsten und einfallreichsten Operettenkomponisten unserer Tage mit reizender, prickelnder Melodik ausgestaltet hat, die wiederum mit routinierter Hand instrumentiert ist. Satte Farben des Streichkörpers werden durch vorwiegend gestopptes Blech und dem vorsichtig abgewandten Banjo gestützt, das Klangkolorit erhält dadurch oft eine südliche Färbung, die die südamerikanische Urwaldstimmung des Bildes unterstützt. Ob freilich diese Musik „kein Saisonschlager, sondern leichte, aber zugleich wertvolle Musik“, wie sie Künneke selbst vor kurzem an dieser Stelle von der Operette gefordert hat, bleiben wird, ist letzten Endes erst später zu entscheiden.

Fest steht die Tatsache, daß wohl seit langer Zeit eine Operette nicht so herzlich begrüßt wurde wie dieses Werk bei seiner Gleiwitzer Erstaufführung, die als voller Erfolg des Landestheaters zu buchen ist. Hier scheint Herbert Albes den besten Griff gemacht zu haben; seine Inszenierung ist locker und fließend rhythmisiert und mit dem nötigen Schwunge in Bewegung gesetzt. Auch Fritz Dahm, dessen musikalische Leitung wir schon öfter als Aktivposten buchen konnten, hat sich wieder einmal als Vollblutmusiker erwiesen, dessen starke Akzentuierung der rhythmischen und dynamischen Forderungen wirkungsvoll die von Ferry Dworak einstudierten Tänze unterstützte und mit sympathischer Zurückhaltung ein Uebertönen der vokalen Leistungen geschickt vermied. Von den Darstellern war Anny Kunze vom Stadttheater Breslau, die als Gast die Soubrettenrolle der Monika übernahm, eine angenehme Ueberraschung. Mit reizender Liebenswürdigkeit und sprudelnder Lebendigkeit konnte sie sich einen Sondererfolg holen, an dem auch ihr Partner, Arnold Bergemann, endlich wieder einmal in einer Rolle, die ihm wirklich lag, durch angenehmes Spiel wesentlichen Anteil hatte. Ueberhaupt schien es, als ob die Rollenverteilung diesmal besonders gelungen sei: Lotte Walten mit schöner Stimme und gutem Spieltalent überzeugte ebenso wie Alfred Jahn, dessen gesangliche Leistung besonders hervorgehoben sei.

Ein volles Haus klatschte viel, lachte noch mehr und erzwang sich eine Reihe von Wiederholungen, die alle den Eindruck verstärkten, daß die Aufführung zu dem wurde, was ihr Titel verspricht: eine glückliche Reise bis spät in die Nacht. **G. N.**

Zemlinskys „Kreidekreis“ in Berlin

Achtungserfolg in der Staatsoper

(Eigener Bericht)

Durch das Verbot von Alexander von Zemlinskys Oper „Der Kreidekreis“ nach der Stettiner Uraufführung hat das Werk einen sensationellen Glorienschein erhalten, den es nicht verdient; denn nach Vornahme einiger Striche im Text ist es die personifizierte Harmlosigkeit und Unbedeutsamkeit. Der dem Schönberg-Kreise verbundene Komponist hat das vor zehn Jahren vielgespielte Schauspiel Klabunds ohne wesentliche Veränderungen in Musik gesetzt. Das chinesische Märchen um die junge Hai-Tang, die sich als Teemädchen verkauft, um ihrer Mutter den Lebensunterhalt zu gewähren, ist eine rührend sentimentale Geschichte mit frohem Ausklang. Hai-Tang steigt aus dem Elend zu Glück und Sonne empor. Der Kaiser Pao, der sie einst im Teehaus kennen und lieben lernte, macht sie zur Kaiserin. Und alles Leid der Vergangenheit ist weggewischt und verweht. Die Musik Zemlinskys ist reine Schauspielmusik. Sie illustriert und unterhält die Handlung mit impressionistischen Klängen, ohne mit besonderen Einfällen gesegnet zu sein. Sie zeichnet mit chinesischer Pentatonik und reichlichen Quarten das exotische Milieu, aber sie steigert weder das Gefühlsmäßige des Vorwurfs, noch vertieft sie das Menschliche zu allgemeiner Bedeutung. Sie bleibt an der Peripherie und läuft schwerflüssig und breit aus. Wenn sie plötzlich aussetzt, um dem Dialog volle Verständlichkeit zu geben, so wird sie nicht einmal vermißt. In der sorgsamen linearen Zeichnung der Illustration ist dem Komponisten ein ernsthaftes Bemühen nicht abzusprechen. Aber solches Wollen vermag nicht das Fehlen jedes schöpferischen Einfalls zu ersetzen. Nur ein schlichtes Klagelied Hai-Tangs bleibt im Gedächtnis haften. Ein zartes Eiland in dem Gewühl von Klängen, die ihre Herkunft von Mahler-Schreker-Schönberg nicht verleugnen.

Die Aufführung der Staatsoper war in der sorgfältigen Einstudierung gewiß eine Musterleistung. Robert Heger als Dirigent, Prof. Hörth als Regisseur und Emil Preetorius als Schöpfer der phantasiereichen meisterlichen Ausstattung leisteten saubere Arbeit. Susanne Fischer sang eine rührende Hai-Tang, die auch im Spiel eine ideale Verkörperung erfuhr. Fritz Krenn, Margarethe Arndt-Ober, Marcell Wittrisch und Herbert Janssen bemühten sich um Gestaltung von Profilen, vermochten aber bei der Dialogsprache nicht immer die Grenzen unfreiwilliger Komik umgehen. Achtungsvoller Beifall dankte der fleißigen Wiedergabe, die eines wesentlicheren Objektes würdig gewesen wäre.

Fr. W. Herzog.

Die „ewige Uhr“

Das Schaufenster eines Pariser Juweliergeschäftes in der Rue Lafayette ist augenblicklich eine Sehenswürdigkeit: Inmitten von Brillanten und Perlen steht eine Uhr, an deren sichtbar daliegendem Mechanismus keine Feder, kein Gewicht oder elektrischer Anschluß zu finden ist — die aber laut danebenstehender Erläuterung sich selbst aufzieht und niemals stillstehen wird. Das Geheimnis dieser ewigen Uhr besteht in einem gebogenen Glasröhrchen, das mit Quecksilber und einem verflüssigten Gas gefüllt ist. Die immer vorhandenen Schwankungen der Lufttemperatur und des Luftdruckes setzen das Quecksilber in Bewegung, und eine genial erdachte mechanische Kraftübertragung erhält durch diese geringfügigen Bewegungen das eigentliche Uhrwerk dauernd in Betrieb. Ein Grad Wärmeunterschied genügt, die Uhr für 120 Stunden in Tätigkeit zu setzen! Erfinder dieser „ewigen Uhr“ ist der Ingenieur Jean-Léon Reutter. Reutter lebt mitten im Zentrum der Schweizer Uhrenindustrie, in Neuchâtel. Schon vor Jahren bezeugte ihm das Hauptorgan der Schweizer Uhrenindustrie, daß seine Erfindung den höchsten Grad der Genauigkeit modernster Uhren erreiche und „noch laufen werde, wenn unsere Kinder und Kindeskinder ins Grab gesunken sind“.

An sich ist der Gedanke der „ewigen Uhr“ nicht neu. Schon anno 1664 spricht Peter Schott in seinen „Mirabilia chronometrica“ im 11. Kapitel von der Möglichkeit, durch die „Ausdehnungen und Zusammenziehungen der Luft“ eine ewiggehende Uhr zu betreiben. Und ein Landsmann des Herrn Reutter, der weltberühmte Kunstuhrmacher Pierre-Jaquet Droz, baute schon zur Rokokozeit eine Uhr, die sich durch die abweichende Wärmeausdehnung zweier verschiedener Metalle selbst aufzog. Etwas später, im Jahre 1774, zeigte Johann Ferguson in London eine Uhr, deren Räder durch Steigen und Fallen eines Quecksilberthermometers in Gang gehalten wurden. Während aber damals ein solches Wunderwerk vereinzelt blieb, wird die ewige Uhr von Reutter bereits im Serienbau hergestellt und soll demnächst auch in Deutschland vorgeführt werden.

Hochschulnachrichten

80. Geburtstag von Geheimrat Engels (Dresden). Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Hubert Engels, den entpflichtete Professor für Wasserbau an der Technischen Hochschule Dresden, hat sein 80. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar genießt als Forscher und Lehrer der Wasserbautechnik einen hohen Ruf und ist als der Begründer des wasserbaulichen Versuchswesens anzusprechen. — Der Ordinarius für bürgerliches und Handelsrecht an der Universität Köln, Prof. Dr. jur. Hans Planitz, hat einen Ruf an die Universität Wien als Nachfolger von Prof. Voltelini erhalten.

Franz Everth Generalintendant in Darmstadt. Die Hessische Staatsregierung hat den Oberspielleiter der Städtischen Bühnen in Köln, Franz Everth, zum Generalintendanten des Hessischen Landestheaters in Darmstadt ernannt. Die Berufung Everths erfolgte, nachdem Hans Schlenck, der Münchener Schauspieldirektor, dem der Posten ursprünglich unter glänzenden Bedingungen angeboten war, den Ruf nach Darmstadt mit der Begründung ablehnte, daß er es im Augenblick nicht verantworten könne, seine vielfältigen Aufgaben in München im Stich zu lassen.

Zentralen für Landesgeschichtsforschung in den Grenzprovinzen

Der Bund Deutscher Osten hat in seiner Abteilung für neuere Ostgeschichte und Nachkriegsforschung die bereits seit langem geplante grundlegende Aufbauarbeit in Angriff genommen und zunächst die Richtlinien für die Arbeit auf diesem Gebiet aufgestellt. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die neue Landesgeschichtsforschung nicht mehr vorwiegend eine Angelegenheit der Gebildeten sein darf, sondern daß die breiten Volksschichten von ihr bedeutend mehr erfaßt werden müssen. Zur Schaffung einheitlicher Gesichtspunkte und zur Herstellung der Verbindung mit den von der Historischen Reichskommission, dem Geheimen Preußischen Staatsarchiv und dem Reichsarchiv eingerichteten Forschungsstellen für neueste Geschichte in Berlin werden in den drei Grenzprovinzen des Reiches nach dem Osten und in Danzig Zentralstellen für landesgeschichtliche Forschung gebildet werden.

Beitragsleistungen der Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Von Kreisbetriebszellenobmann Wanderka wird uns mitgeteilt:

Im Laufe der nächsten Woche werden die Beitragsgelder von den Einzelmitgliedern der DAF. in den Wohnungen kassiert. Die Beitragssätze sind wie nachstehend gestuft, und wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß unrichtige Angabe des Bruttoeinkommens den Ausschluß aus der DAF. zur Folge hat.

Klasse	Einkommen wöchentlich	Einkommen monatlich	Beitrag wöchentlich	Beitrag monatlich
1	ausgesteuerte Erwerbslose		0,05 RM.	0,20 RM.
2	bis 12,50 RM.	bis 50,00 RM	0,20 „	0,80 „
3	„ 20,00 „	„ 80,00 „	0,30 „	1,20 „
4	„ 25,00 „	„ 100,00 „	0,40 „	1,60 „
5	„ 37,00 „	„ 150,00 „	0,50 „	2,00 „
6	„ 50,00 „	„ 200,00 „	0,75 „	3,00 „
7	„ 62,00 „	„ 250,00 „	1,00 „	4,00 „
8	„ 75,00 „	„ 300,00 „	1,20 „	4,80 „
9	„ 100,00 „	„ 400,00 „	1,50 „	6,00 „
10	„ 125,00 „	„ 500,00 „	2,50 „	10,00 „
11	„ 150,00 „	„ 600,00 „	4,00 „	16,00 „
12	„ 175,00 „	„ 700,00 „	5,00 „	20,00 „
13	über	700,00 „	Mindestbeitrag	20,00 „

Wochenlohnempfänger zahlen nach Möglichkeit ebenfalls den Monatsbeitrag in einer Summe und haben dafür die Vergünstigung, daß in jedem dritten Monat die fünfte Woche, die sonst bei wöchentlicher Bezahlung auch bezahlt werden muß, in Fortfall kommt.

Beitragseinziehung für Mitglieder der NSBO:

Diejenigen NSBO.-Mitglieder, die mit ihren Beiträgen für das Jahr 1933 rückständig sind, werden ersucht, diese bis zum 15. Februar d. J. in der Geschäftsstelle der NSBO., Deutsches Haus, zu bezahlen.

Acht Tage ohne Licht und Nahrung

Behördliches Ultimatum an die Bergarbeiter der Helenengrube

Kattowitz, 25. Januar. Der Verzweiflungskampf der Bergarbeiter der Helenengrube in Sosnowitz um ihr Recht auf regelmäßige Lohnzahlung hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Seit acht Tagen befinden sich 120 Bergleute ohne Licht, genügende Verpflegung und ständig bedroht von Wassereinbrüchen und Triebsand im Schacht. Alle Versuche der Grubenverwaltung, dem Streik durch Verhandlungen ein Ende zu machen, sind an der Hartnäckigkeit der Arbeiter gescheitert, die den Kampf bis zur Erreichung ihres Zieles durchführen will. Nunmehr hat sich der Starost des Kreises Bendzin eingeschaltet und hat den streikenden Bergarbeitern ein 24stündiges Ultimatum gestellt, innerhalb welcher Zeit die Bergarbeiter die Grube verlassen haben müssen. Sollten sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, droht der Starost die strengsten behördlichen Maßnahmen an, u. a. auch die Stillegung der Werke. Der Arbeitsinspektor ist in den Schacht eingefahren und hat den Streikenden das Ultimatum verkündet. Bisher haben die Bergarbeiter auf das Ultimatum keine Antwort erteilt.

Die Frau als Hüterin der Familie

Die Jahresarbeit des Beuthener Müttervereins „St. Barbara"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Die Arbeit des neuen Geschäftsjahres des Müttervereins „St. Barbara" wurde mit der Generalversammlung begonnen, die unter der Leitung der Vorsitzenden, Frau Lapczynski, im Schützenhause stattfand. Die Versammlung zeigte die segensreiche Tätigkeit des in aller Stille wirkenden Vereins im nördlichen Stadtteil. Besonders die Vorsitzende und Pfarrer Porwoll haben den erst seit Juli 1931 bestehenden Mütterverein zu einem unentbehrlichen Körper in der noch jungen St.-Barbara-Parochie gemacht. Unter ihrer Leitung und Förderung hat sich der Verein gut entwickelt und die Grundlagen seines Arbeitsgebietes immer mehr erweitert. Der Verein zählt bereits 1350 Mitglieder.

An die caritative Tätigkeit des Müttervereins wurden auch im vergangenen Jahre hohe Anforderungen gestellt. Die mildtätige Arbeit erstreckte sich auch auf das Wohl der werdenden Mütter. Die Hauptversammlung wurde durch Frau Lapczynski eröffnet. Sie stellte in ihren Begrüßungsworten die Ehrung der Mütter, die der Kirche und dem Vaterlande im Berichtsjahre ein Kind geschenkt haben, an die oberste Stelle und begrüßte besonders die 80 braven Mütter, die im Berichtsjahre vom Mütterverein betreut wurden, sowie den Präses, Pfarrer Porwoll, und die Mitarbeiterinnen, die den Müttern stets gern hilfreich zur Seite standen. Sie hob hervor, daß es nicht leicht war, das Erforderliche für die Betreuung der Mütter und der zahlreichen hilfsbedürftigen Familien zu beschaffen, zumal die eigenen Mittel des Vereins beschränkt seien. Frau Lapczynski dankte den zahlreichen Wohltätern, die durch ihre Spenden die ersprießliche caritative Arbeit ermöglicht haben. Sie wies ferner auf die regelmäßigen Mütterandachten mit den zu Herzen gehenden Worten des verehrten Präses, Pfarrers Porwoll, hin.

Die Mütter seien in den Familien gleichsam die Priesterinnen

und in der Hauptsache dazu berufen, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie treue Diener Gottes und des Vaterlandes sowie unentwegte Hüter der Ehre bleiben. Ihr Wünsche brachte die Rednerin dahin zum Ausdruck, daß die Mütter dem Mütterverein unverbrüchliche Treue bewahren mögen. Sie können gewiß sein, daß der Mütterverein ihnen auch ein Hort für das Seelenheil sein werde.

Sodann erstattete die Schriftführerin, Frau Dittrich, den Tätigkeitsbericht. Im Vordergrund stand die caritative Arbeit der Wöchnerinnenfürsorge und der Familienhilfe. An die Wöchnerinnen wurden 550 Mittagessen, ebensoviel Liter Milch und andere Lebensmittel im Werte von mehreren hundert Mark verabfolgt. An Säuglingswäsche konnten 750 Stück ausgegeben werden. Kranken und deren Familienangehörigen wurden 1110 Freitische vermittelt. Die 80 betreuten Wöchnerinnen erhielten außerdem noch Lebensmittelpakete. In einigen Fällen wurden Barunterstützungen an Bedürftige erwirkt. **205 Familien wurden mit Kleidungsstücken, Mänteln, Unterwäsche, Möbelstücken, hauswirtschaftlichen Gegenständen bedacht.** Es wurden ferner 370 Hemden, 160 Kleidchen, 40 Knabenhosen und Anzüge, 40 Paar Schuhe und verschiedene andere Sachen verausgabt. Die Fürsorge erstreckte sich auch auf die armen Erstkommunikanten. Elf Kinder wurden eingekleidet und an ihrem Ehrentage von Mitgliedern des Vereins bewirtet.

Eine große Anzahl erholungsbedürftiger Mütter wurde zum Sommeraufenthalt nach Slawentzitz oder Ziegenhals entsandt.

In anderen Fällen erfolgte die Bewilliung der Mittel zu Hauskuren und Hauspflegen. Verfügbare Geldmittel wurden auch zur Unterstützung anderer Stellen verausgabt. In vorbildlicher Weise standen die Vertrauensdamen des Vereins mit Rat und Hilfe den Wöchnerinnen zur Seite. Die Vereinsarbeit war von großer barmherziger Liebe und Mildtätigkeit getragen, die allen opfernden Müttern, besonders aber den Frauen des Vorstandes und den Helferinnen zu großer Ehre gereicht.

Frau Breßler erstattete den Kassenbericht. Sodann erfolgte die Ehrung der Mütter, die im vergangenen Jahre ein Kind geboren hatten. Diese wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Pfarrer Porwoll begrüßte die Mütter und dankte ihnen für ihre Pflichterfüllung gegenüber Gott, Volk und Vaterland. Die schönste Lebensaufgabe der Frau sei das Geben neuen Lebens und die Erziehung der jungen Menschen. Die Erfüllung der Lebensgesetze, pflichtbewußte Erfurcht der Frau vor Gatte und Kind sowie die opferbereite Liebe seien die sittlichen Grundpfeiler von Ehe und Familie.

Die auf Ehe und Familie ruhenden Aufgaben seien eine Angelegenheit des ganzen Volkes.

Die Mütter aber seien die Stützpunkte des Volkes, auf denen der Staat seine Aufbauarbeit bewerkstelligen könne. Pfarrer Porwoll forderte die Mütter auf, sich ihrer hohen Aufgaben bewußt zu bleiben und ihre Treue zum Vaterland durch Aufziehung eines gesunden Nachwuchses zu betätigen. Dann dankte er noch für die der ganzen Pfarrgemeinde geleistete Arbeit, besonders dem Vorstand und den arbeitenden Mitgliedern. Während des geselligen Beisammenseins bei der Kaffeetafel konzertierte die Standartenkapelle 156 unter Leitung von Musikzugführer Cyganek.

Wegen Versicherungsbetrugs ins Gefängnis

Beuthen, 25. Januar.

Das hiesige Schöffengericht verhandelte am Donnerstag gegen den Haushälter Alexander C. und dessen Ehefrau wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug. Das Ehepaar hatte den Bruder des Mannes, der in Ostoberschlesien wohnte, mit 600,— Mark in einer Volksversicherung versichert. Bei dem Abschluß der Versicherung hatten sie jedoch verschwiegen, daß der Versicherte wegen eines Krebsleidens im Krankenhaus lag. **Bereits wenige Tage später verstarb der Versicherte.** Dieser Ausgang der Angelegenheit machte die Versicherungsgesellschaft stutzig. Sie stellte Nachforschungen an, und so kam der Betrug heraus. Vor Gericht machte das Ehepaar geltend, daß die Sorge um die neun Kinder des Verstorbenen es zu der Tat veranlaßt habe. Das Gericht mußte jedoch zu einer Verurteilung kommen und erkannte gegen den Ehemann, der wegen Betruges bereits vorbestraft ist, auf sechs Monate Gefängnis. Die Ehefrau erhielt zwei Monate Gefängnis.

Frau Kensy gewählt, zu ihren Mitarbeiterinnen bestimmte sie: 2. Führerin und Schriftwart Frau Kutscher, Kassenwart Frau Klonnek, Beiräte Frau Piltzing, Bulski, Knichalla und Grobosch. Der Führer bat die Damen, neue Mitglieder zu werben.

* **Vortrag über Luftschutzkeller.** Der Reichsluftschutzbund veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, im großen Konzerthaussaal im Rahmen eines Vortragsabends für Hausbesitzer und Gewerbetreibende einen Lichtbildervortrag über „Die Herstellung des Luftschutzkellers und ihre Finanzierung", den Dipl.-Ing. Pönninger, der Leiter der Bauberatungsstelle des Reichsluftschutzbundes, hält. Die Teilnahme an dem Vortrag wird allen denen dringend nahe gelegt, die zur Herrichtung ihrer Luftschutzkeller noch in den Genuß der am 31. 3. d. J. ablaufenden Reichszuschüsse kommen wollen.

* **Glück beim grauen Glücksmann.** Der Apotheker Erich Großmann aus Hindenburg, der in der Stern-Apotheke in Beuthen beschäftigt ist, zog gestern bei einem der Beuthener grauen Glücksmänner einen Gewinn von 50 Mark, wovon er sofort 10 Prozent des Betrages der Winterhilfe überwies.

* **Herbert-Norkus-Gedächtnisfeier.** Am Mittwoch war der ganze Standort des Deutschen Jungvolks am Stadion zur Herbert-Norkus-Gedächtnisfeier angetreten. Beim feierlichen Schein der Fackeln ergriff Fähnleinführer Herrmann das Wort. Er wies kurz auf die Bedeutung des Tages hin. Darauf trug ein Jungvolkjunge ein Gedicht wirkungsvoll vor. In einer Ansprache an die Jungen schilderte Stammführer Malorny den verruchten Mord an Herbert Norkus. In tiefer Ergriffenheit wurde gemeinsam das Lied vom guten Kameraden gesungen. Im Anschluß an die Gedenkstunde weihte Stammführer Malorny die neue Beuthener Stammfahne und einige Wimpel. Die Feier schloß mit einem Propagandamarsch durch die Stadt.

* **Die Fleischer und die Winterhilfe.** Entsprechend ihren Schlachtungen wird von den Mitgliedern der hiesigen Fleischerinnung auch für die Winterhilfe beigesteuert. Bis jetzt sind auf diese Weise schon 4000 Mark zusammengekommen. Insgesamt wird mit einer Summe von 9000 Mark gerechnet.

* **Volkshochschule.** Auf die Vorträge über das „Auslandsdeutschtum" am 26. Jan., am 2., 16. und 23. Febr. und 2. März im Horst-Wessel-Realgymnasium (Ostlandstraße) von Studienrat Dopke wird besonders hingewiesen. Jeder Volksgenosse muß über das Deutschtum im Auslande Bescheid wissen. Die Vorträge sind anmelde- und gebührenfrei.

* **Photo-Ausstellung im Oberschles. Landesmuseum.** Das Winterhilfswerk der Stadt Beuthen hat ein Photo-Preisausschreiben veranstaltet. Eine Auswahl der Einsendungen wird im Oberschlesischen Landesmuseum ausgestellt. Sie sind in den Besuchszeiten des Museums zu besichtigen. Das Oberschlesische Landesmuseum ist geöffnet: an den Wochentagen (außer Montag und Sonnabend) von 10—13 Uhr und 16—19 Uhr; an den Sonntagen von 11—13 und 16—19 Uhr. Eintritt 20 Pfg., für Erwerbslose und Jugendliche 10 Pfg. Am Mittwoch, dem 31. Januar 1934 ist der Eintritt frei!

* **Entziehung aus der Fürsorge.** Wegen Entziehung ihrer minderjährigen Tochter aus der Fürsorge war die Arbeiterfrau W. zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Nach hartnäckigem Widerstand der Mutter war die Tochter in ein Krankenhaus gebracht worden. Aber am selben Tage noch wurde sie von der Mutter entführt. Weit schwieriger gestaltete sich die erneute Festnahme. Die Mutter hatte die Tochter unter dem Sofa versteckt. Der mit der Festnahme betraute Beamte konnte erst mit Hilfe eines zweiten Beamten und dem Revolver in der Hand die Gesuchte aus ihrem Versteck hervorholen. Auf dem Wege nach der Anstalt versuchten die Brüder des Mädchens, dieses zu befreien. Gegen das auf vier Wochen lautende Urteil hatte die Mutter des Mädchens Berufung eingelegt, die aber von der Strafkammer kostenpflichtig verworfen wurde.

* **Unfall auf der Straße.** Beim Putzen der Fenster im 2. Stockwerk eines Hauses am Kaiser-Franz-Josefs-Platz löste sich eine schlecht verkittete Scheibe aus dem Fensterrahmen und stürzte auf die Straße. Die Scheibe fiel einer Dame auf den Kopf und brachte dieser nicht unerhebliche Schnittwunden im Gesicht bei. Ein Arzt, der in dem betreffenden Hause wohnt, verband die Verletzte.

* **Ueberfahren.** Am Donnerstag um 14,20 Uhr wurde der 6jährige Rudolf Matyssek, wohnhaft Ostlandstraße 30 a, von einem Personenkraftwagen überfahren. Neben anderen Verletzungen erlitt er einen Oberschenkelbruch. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

*

* **Hochschule für Lehrerbildung.** Mo., 20 Uhr, spricht im Rahmen der „Deutschen Stunde der Hochschule für Lehrerbildung" Dr. von den Driesch über „Grundzüge nordischer Volksbildungsarbeit".

*

* **Schomberg.** Schulungsabend der NSDAP. Im Verkehrslokal der NSDAP. fand der fällige Schulungsabend statt. Schulungsleiter Pg. Polotzek gab bekannt, daß die Wahl der Vorträge durch die Reichsleitung einheitlich geregelt worden sei und daß der nächste Vortrag „Das Leben Adolf Hitlers" behandeln wird. Als zweiter spricht Dr. Gebhardt, Schomberg, über „Vererbungslehre". Pg. Lehrer Kübel, Mikultschütz, sprach dann zu dem Thema: „Einführung in die Rassenkunde und die rassenbiologische Aufgabe des Staates." Schulungsleiter Pg. Polotzek dankte dem Redner. Pg. Assessor Loda brachte die politische Wochenschau und warnte vor dem politischen Miesmachertum. Der Turnverein Schomberg zeigte prächtige Vorführungen, teils in rhythmischen Freiübungen, teils im Barrenturnen. Das allgemeine Lied der Arbeitsfront beschloß den Abend, worauf Schulungsleiter Pg. Polotzek allen Mitwirkenden seinen Dank aussprach und mit dem Horst-Wessel-Lied den Abend schloß.

Gleiwitz

Neue Gewinne aus der Winterhilfslotterie

Innerhalb der letzten drei Tage sind in Gleiwitz drei Gewinne von je 100 RM aus dem Losverkauf der Winterhilfslotterie herausgekommen. In Hindenburg zog eine mittellose Bergmannsfrau von der Brojastraße einen Gewinn von 500 RM und außerdem ein Junge einen Gewinn von 100 RM. Die Organisationsleitung der Lotterie in Gleiwitz hat nun auch einige Mann über Land geschickt. So sind drei Mann nach Tost gefahren, verkaufen dort Lose und wandern dann zu Fuß nach Gleiwitz, um auch einmal auf der Landstraße als Glücksmänner aufzutreten. Ebenso arbeiten Losverkäufer auch in Ujest und Slawentzitz. Das allgemeine Interesse an der Winterhilfslotterie dauert an und wird durch die immer wieder erscheinenden Gewinne natürlich gefördert.

Auflösungsversammlung des Lehrervereins

Zum letzten Male rief der Lehrerverein seine Mitglieder zusammen, um in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seine Auflösung zu beschließen und die endgültige Ueberführung in den Nationalsozialistischen Lehrerbund zu vollziehen. Als Gäste waren der Kreisobmann des NSLB., Rektor Dombrowski und der Geschäftsführer, Hilfsschullehrer Blana, erschienen. Der 1. Vorsitzende gedachte der Wiederkehr des Reichsgründungstages und brachte ein Treuegelöbnis des Vereins zu Volk und Vaterland zum Ausdruck. Einstimmig gaben die Mitglieder ihre Zustimmung zur Auflösung. Darauf führte der 1. Vorsitzende, Alois Schneider, mit seinem Vortrage über das „Werden und Wachsen, Arbeiten und Schaffen des Deutschen Lehrervereins" die Erschienenen noch einmal durch die Geschichte des Deutschen Lehrervereins. Hieran schloß sich ein Bericht des zweiten Schriftführers Härtel „Vom Schaffen des Lehrervereins Gleiwitz während seines fast 60jährigen Bestehens". Der Vorsitzende gedachte aller verstorbenen Vor- und Mitkämpfer und der im Weltkriege gefallenen Helden des Vereins. Der 1. Schriftführer Große erstattete den Bericht über die Arbeit des Lehrervereins im letzten Geschäftsjahr. Nach Einsetzung der Liquidatoren ehrte der 2. Vorsitzende, Alfred Scholz, in

Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich

Freunde Deutsch-Oesterreichs! Es ist Pflicht jeden Deutschen, sich sofort zur tatkräftigen Mitarbeit bei unseren Ortsgruppen zu melden, damit unserer laufenden großen Propagandaaktion in Deutsch-Oesterreich ein durchschlagender Erfolg beschieden wird. Jeder Deutsche stellt sich deshalb sofort unserem Kampfe zur Verfügung. Die Verfolgung deutsch gesinnter Menschen muß drüben ein Ende nehmen.

Für jeden Reichsdeutschen muß es Ehrensache sein, im Kampf zur Befreiung Deutsch-Oesterreichs von seinen Bedrückern mitgeholfen zu haben. Darum helft alle mit und meldet deshalb heute noch euren Beitritt und eure Mitarbeit beim Kampfring an. Wegen Beitrittserklärungen oder Stiftungen wende man sich an den Ortsgruppenführer Sigmund Wagner, Beuthen, Hohenzollernstraße 16.

---

einer Würdigungsrede die Verdienste des langjährigen letzten Vereinsführers. Der Kreisobmann des NSLB., Rektor Dombrowski, ergriff nun das Wort und führte aus, der Lehrerverein sterbe nicht, er werde weiterleben in der geeinten Erziehergemeinschaft, im NSLB. Er dankte dem Vorsitzenden für die reibungslose Ueberführung und ernannte ihn unter Beifall der Versammlung zum Leiter der „Abteilung für Wirtschaft und Recht im NSLB.". Zum Schluß gab der Vorsitzende die Versicherung ab, daß der NSLB. bei der Erfüllung seiner Aufgabe, ein neues Volk zu formen durch Erziehung der Jugend und einen geeinten Erzieherstand zu bilden, der freudigen Mitarbeit aller Vereinsmitglieder versichert sein kann. Er gedachte der obersten Führer, des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, und schloß mit einem Sieg-Heil, dem das Horst-Wessel-Lied folgte.

Ein gefährlicher Schwager

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, war der Arbeiter Georg Fabian aus Barglowka, Kreis Ratibor, wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung vor dem Großen Schöffengericht in der Mittwoch-Sitzung angeklagt. Der Angeklagte kam schon mit 18 Jahren auf die schiefe Bahn. Seit dieser Zeit wandert er von einem Gefängnis ins andere und ins Zuchthaus. Vor kurzem wurde er wegen Hehlerei in dem Augenblick festgenommen, als er über die polnische Grenze verschwinden wollte. Im Oktober v. J. kam der Angeklagte aus dem Gefängnis nach Hause und wohnte mit seiner Frau im Hause seines Schwagers. Es kam zum Streit zwischen den zwei Schwägersleuten, da der Angeklagte glaubte, sein Schwager unterhält mit seiner Frau ein Verhältnis. Der Angeklagte griff sofort zum Messer und brachte seinem Schwager einen Stich im Gesicht über dem linken Auge bei. Als dieser blutüberströmt zu Boden stürzte, trat er mit den Füßen auf ihm herum, sodaß dieser schwere Rippenquetschungen und andere Verletzungen erlitt und sieben Wochen lang im Städt. Krankenhause zubringen mußte. Damit gab sich der Angeklagte nicht zufrieden, sondern drohte dem Schwerverletzten mit Totschlag, wenn er aus dem Krankenhaus herauskommen wird. Das Gericht verurteilte den gefährlichen Menschen zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis.

* **Jahreshauptversammlung des Kleingärtnervereins.** Unter starker Beteiligung der Mitglieder hielt der Kleingärtnerverein Gleiwitz im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer, Gartendirektor Riedel, begrüßte insbesondere den Leiter der Abteilung für Obst- und Gartenbau der Landesbauernschaft Oberschlesien, Diplom-Gartenbauinspektor Brennecke, und wies dann darauf hin, daß der Kleingartenbau und die Siedlerbewegung das Bindeglied zwischen Stadt und Land sind und daß es die Kleingartenbewegung als ihre Pflicht betrachte, das entwurzelte Stadtvolk wieder zur Natur zurückzuführen, die Liebe zur Scholle und damit zur Heimat zu wecken und zu fördern. Seitens der führenden Männer des neuen Reiches würden diese Bestrebungen besonders gepflegt und unterstützt, und die Kleingärtner- und Siedlerbewegung werde nicht mehr als nebensächlich angesehen. Die Kleingartenorganisation erkenne dies dankbar an und stelle sich geschlossen hinter die Reichsregierung. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Verein gegenwärtig etwa 850 Mitglieder hat. Die Kleingärtner von den im Bau befindlichen Anlagen an der Hultschiner Straße, der Annabergstraße und der Witowskistraße werden im April der Organisation zugeführt, sodaß die Mitgliederzahl dann auf 1200 Personen anwachsen wird. Für die Winterhilfe stiftete der Verein 100 RM., für die Gartenprämiierung 200 RM., und erwerbslosen Mitgliedern wurden an Pachten und Mitgliedsbeiträgen rund 215 RM. erlassen. Im weiteren Verlauf der Jahreshauptversammlung hielt Diplom-Gartenbauinspektor Brennecke einen Lichtbildervortrag über den Obst- und Gemüsebau im Kleingarten. Nach geschäftlichen Mitteilungen wurde die Sitzung von Gartendirektor Riedel mit einem „Sieg Heil" auf den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, den Reichspräsidenten und das gesamte deutsche Volk geschlossen.

* **Weitere Lehrgänge der Volkshochschule.** Am Mittwoch, dem 31. Januar, beginnen in der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße um 20 Uhr, im Rahmen der Volkshochschule zwei weitere Lehrgänge, und zwar spricht Architekt Mayer über „Die Wohnung als Lebensraum der Familie" und Dipl.-Handelslehrer Nowakowski über „Neubau der deutschen Wirtschaft". Am Donnerstag, dem 1. Februar, beginnt ein Lehrgang von Rektor Wemmer über „Die Sprache als Ausdruck des Volkstums". Teilnehmerkarten sind in der Stadtbücherei erhältlich.

* **Werbung für die NS.-Volkswohlfahrt.** Am Sonnabend spielt die Standartenkapelle von 16 bis 17 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz, am Sonntag die NSBO.-Kapelle von 11½ bis 12½ Uhr auf dem Ring. Im Verlauf der Konzertveranstaltungen wird ein Redner Zweck und Ziel der NS.-Volkswohlfahrt erörtern.

* **Schulungsabend der Magistratsbeamten.** Der Kommunalpolitische Schulungsabend der Magistratsbeamten war sehr gut besucht. Nach Begrüßungsworten des Fachschaftsleiters Nieusela hielt Bürgermeister Dr. Coldiß einen interessanten Vortrag über das Gemeindeverfassungsgesetz. Durch die Ausführungen wurden die Hörer mit den neuesten Bestimmungen auf diesem Gebiete vertraut gemacht. Im Anschluß sprach Staatsanwaltschaftsrat Liebich über das Thema: „Das Werden und Entstehung des Bauerntums sowie die Entwicklung bis in die Neuzeit." Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden die allgemein verständlichen Darlegungen des Redners, in denen die Bedeutung des Bauernstandes in unserer Zeit trefflich geschildert wurde.

Peiskretscham

* **Monatsversammlung der NSBO.** Die Ortsgruppe der NSBO. Peiskretscham hielt bei Wrasidlo ihre Monatsversammlung ab. Der Ortsgruppenwart, Pg. Karkos, dankte allen NSBO.-Kameraden für die geleistete Arbeit und das Zusammenhalten im ersten Kampfjahr. Er brachte die Erfolge der Arbeitsfront im vergangenen Jahre in Erinnerung. Die Feierabendgestaltung im Dritten Reich ist für die arbeitende Klasse ein unermeßliches Gut. Die Entwicklung dieser Einrichtung wird dem Arbeiter beweisen, daß die nationalsozialistische Revolution gerade den ärmsten Volksgenossen zugute kommt. Die Neueinteilung der Betriebszellen ermögliche es jedem NSBO.-Kameraden, bequem die Veranstaltungen und Schulungsabende zu besuchen. Hierauf berichtete jeder Amtswalter über seine Aufgaben. Anschließend gaben die Zellenobleute Aufschluß über ihren Wirkungskreis. Ein Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Tagung.

Im Zeichen der Kornblume



VDA
Opfertag
für die Winterhilfe

Haus- und Straßensammlung
Freitag, den 26. Januar 1934
Volksbund für das Deutschtum im Ausland

Am 26. Januar 1934 sammeln die jugendlichen Helfer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, des VDA, in allen Teilen des Reiches für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

*

Dieser Tag steht im Zeichen der blauen Kornblume. Sie ist das Symbol der Verbundenheit aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen. Wer die Kornblume an diesem Tage trägt, bekundet seine Zugehörigkeit zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundert-Millionen-Volkes.

Die Kornblume in der Winterhilfe

Die blaue Blume, wo kommt sie her?
Was sagt sie uns Deutschen im Neuen Reich?
Sie kommt aus dem kämpfenden volksdeutschen Heer
Der Brüder im alten Oesterreich.
Sie war dort das Zeichen von Treue und Trutz,
Der Führer trug selbst sie als Knabe voll Stolz.
Nun ruft sie uns wieder zu Opfer und Schutz,
Ein Volk, das sein Wille zusammenschmolz,
Ein Volk über Grenzen geeint in der Not.
So ruft es die Blume der Treue uns zu:
„Gedenk auch der draußen: die Hunger und Tod
Erleiden für Dich! Was opferst Du?!"

Deutsches Stadtverordnetenbüro in Königshütte

Kattowitz, 25. Januar.

Das Stadtparlament von Königshütte trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, in deren Verlauf die Wahl des neuen Stadtverordnetenbüros vorgenommen wurde. Mit den Stimmen der deutschen Parteien, die im Stadtparlament die Mehrheit haben, wurde zum Stadtverordnetenvorsteher Verlagsdirektor Strozyk, zum stellvertretenden Stadtverordneten Robert Buzek wiedergewählt. Die polnischen Parteien, die gemeinsam Gegenkandidaten aufgestellt hatten, konnten die notwendige Stimmenzahl nicht aufbringen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Morgen wieder Sonne

18

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Die Kellnerin wußte ihr Erstaunen über den Wunsch nach einem scharfen Getränk zu so früher Stunde zu unterdrücken. „Der Barmann trainiert", erklärte sie einfach.

„Was heißt das . . . er trainiert? Macht er neue Mischungen oder was meinen Sie damit?"

„Nein." Die Kellnerin lachte. „Er will sich an der Spring-Konkurrenz beteiligen. Er hat gute Aussichten bei der Sprung-Konkurrenz."

„Komisch!" Grace trommelte mißgelaunt auf der Tischplatte. „Na, und der Ober . . ."

„. . . hat einen sicheren Platz bei dem kommenden internationalen Langstreckenlauf."

„Aber ich möchte meinen Cocktail! Lächerlich ist das mit eurem Sport! Holen Sie den Barmann!"

„Vielleicht nehmen Sie mit mir vorlieb!" Meirich stand plötzlich in der Tür zum Barraum.

„Ich werde sofort jemand herschicken, der den Cocktail bereitet", versicherte die Kellnerin.

„Danke, nicht nötig!" Meirich nickte ihr freundlich zu. „Sie können gehen."

Er schloß hinter der Verblüfften die Tür und kam auf Grace zu. „Sie werden jetzt keinen Cocktail trinken."

Grace Morton fand nicht gleich Worte für ihre Empörung. „Was erlauben Sie sich . . . Sie haben wohl vergessen, wer ich bin."

„Nein, gnädige Frau, Sie haben vergessen, daß dies ein Sportshotel ist, wo es gar nicht schick ist, solche Toiletten zu tragen, soviel Schminke aufzulegen und am frühen Morgen Cocktails zu bestellen."

Ueberrascht und unmutig blickte Grace auf den Kommissar. Gerade für das bevorstehende Gespräch mit ihm hatte sie sich doch mit allen diesen Mitteln vorbereiten wollen. „Sie waren bisher höflicher zu mir."

„Weil ich bisher in Ihnen . . ." Meirich stockte, und als er den begonnenen Satz fortsetzte, hatte seine Stimme einen amtlich scharfen Ton. „Also bisher sah ich in Ihnen in erster Linie die Dame, die unwissentlich mit üblen Elementen in Berührung gekommen war, und die ich . . . natürlich in amtlicher Eigenschaft . . . zu schützen hatte. Anfangs nahm ich sogar an, bei dem Verschwinden des Geldes handle es sich um einen verbrecherischen Anschlag gegen Sie."

„Und jetzt . . . ? Ich verstehe Sie nicht . . ." Grace vermied es, Meirich anzusehen, ihr Atem ging schneller.

Der Kommissar lachte gereizt. „Jetzt bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß Sie mich zur Mitfahrt nach Garmisch einluden, um mich zu blamieren. Um mich vor Herrn de Silva lächerlich zu machen . . . um Ihre überspannte Sensationslust zu kitzeln." Er erhob sich. „Wäre ich objektiver gewesen, so hätte ich mir die Sache gleich im Zuge zusammengereimt."

„Und jetzt?" Grace war ans Fenster getreten und sprach sehr leise.

„Jetzt haben Sie zu allem andern durch dies Spiel wahrscheinlich noch das Leben eines Menschen . . ."

„Nein!" schrie Grace auf. „Das ist nicht wahr. Pasquale ist nicht tot. Er kann doch nicht . . . Richter kann doch nicht seine törichte Eifersucht soweit getrieben haben!"

„Warum verdächtigen Sie Doktor Richter und nicht de Silva, der, wie Sie wissen, Pasquale schon in München bedroht hat? Warum geben Sie nicht endlich zu, daß Ihnen de Silva nahesteht, sehr nahe, und daß Sie nur um seinetwillen diese unwürdige Komödie mit mir gespielt haben?"

„Ich . . . de Silva . . . nahestehen?"

„Bitte . . . das geht mich nur insofern an, als es auf den vorliegenden Kriminalfall Bezug hat." Meirichs Ton verlor etwas an Schärfe. „Wollen Sie nicht endlich ehrlich bekennen, wie sich die Angelegenheit mit der grauen Handtasche abgespielt hat, oder wollen Sie mich zwingen, Ihnen die Beweise zu erbringen? Vorerst sage ich Ihnen nur soviel: ich weiß jetzt, daß Sie nicht nur einmal, sondern sehr oft in jener fragwürdigen Gesellschaft verkehrten. Ich habe festgestellt, daß . . ."

„Genug!" Grace wandte sich um. Sie hatte plötzlich ihre sichere Haltung wiedererlangt. „Sie gehen zu weit. Ich wollte Ihnen freiwillig das Notwendige sagen. Nun . . . muß ich es ja wohl." Noch eine letzte Hemmung überwand sie, dann berichtete sie hastig: „Ja, ich weiß, wo das Geld ist. Wenn ich auch in keiner Weise mit de Silva . . . Also . . . Ich wollte das Geld aus Deutschland heraushaben. De Silva und Pasquale haben das für andere Kapitalisten wiederholt gemacht. Sie boten auch mir ihre Hilfe an. Andere Beziehungen hatte ich nicht zu ihnen. Als Sie auf die Sache aufmerksam wurden, und als der gerissene de Silva erfuhr, daß Sie in der Bank meine Abhebungen überwachen ließen, da hatte er den Plan, einen Raub des Geldes vorzutäuschen, und dann, wenn Ihre Aufmerksamkeit von mir und Pasquale abgelenkt sein würde, das Geld über die Grenze zu schaffen. Hier auf der Zugspitze ginge das leicht, beteuerte er. Es war also gar kein Geld in der grauen Handtasche, die ich dann, verabredungsgemäß, aus dem Fenster des Zuges fallen ließ und die dann Pasquale und mein Chauffeur aufhoben. Zu diesem Zwecke inszenierten sie die Panne, und die hatten die Handtasche schon geborgen, als sie Wachtmeister Wissel aufnahmen."

„So, so, und wie kam dann die Tasche auf den Zugspitzgipfel?"

Grace zuckte verzweifelt die Schultern. „Das weiß ich wirklich nicht. Pasquale behauptete, daß er die Tasche in Garmisch unter dem Schnee vergraben habe. Von de Silva . . . weiß ich wahrhaftig nicht das geringste mehr . . ."

„Und wo ist das Geld jetzt?" Meirich war mit sich noch nicht im reinen bezüglich der Glaubwürdigkeit von Grace Mortons Erzählung, obgleich sie in vielem mit seinen Feststellungen und Schlüssen zusammenging.

„Das Geld . . .", sagte Grace leise. „Darum wollte ich doch in Pasquales Zimmer . . ."

„Um mich noch einmal irrezuführen?" Meirich lachte zornig auf.

„Wir . . ." stammelte Grace, „wir sollten heute einen Spaziergang durch den Stollen auf die österreichische Seite machen und dabei . . ."

„Bitte", unterbrach sie Meirich. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß alles, was Sie jetzt angeben, Sie selber belasten kann. Sie wissen, daß die unerlaubte Ausfuhr von Kapital mit schweren Strafen bedroht ist. Also bitte . . . wo ist das Geld? Wir wollen es sicherstellen, dann wird sich das weitere finden."

Grace machte eine Bewegung, als wolle sie näher an den Kommissar herantreten. Aber sie bezwang sich. „Das Geld habe ich gestern noch nachgezählt, es befindet sich in Pasquales Zimmer. Im Wäscheschrank."

„Kommen Sie mit!" Meirich öffnete vor Grace die Tür. Sie erreichten, ohne bemerkt zu werden, Pasquales Zimmer. Der Kommissar riß die Schubfächer des Wäschekastens auf. Im untersten Fache lagen einige Wäschstücke.

„Unter der Wäsche, in einem großen Umschlage", bedeutet Grace. Sie lehnte an der Tür und sah sehr abgespannt aus.

Mit einem hastigen Griff zog Meirich die Wäsche hervor. „Da ist nichts!" Herrn Pasquales Hemden flogen auf das Bett.

Nun beugte sich auch Grace vor. „Noch gestern abend", stammelte sie, „war das Geld hier . . . Ich habe es selbst gesehen!"

„Und heute in der Nacht ist wahrscheinlich Pasquale dieses Geldes wegen ermordet worden", sagte Meirich sehr ernst. „Jetzt ist auch das Motiv gefunden. Aus bloßer Eifersucht mordet heutzutage so leicht niemand. Auch stürzt man einen Mann bei Auseinandersetzungen nicht gleich eine Steilwand hinab. Aber . . . um hunderttausend Mark dem Komplizen zu entreißen, wagt ein Verbrecher auch einen Mord!"

„Nein . . . nein!" Grace Morton vergaß, daß sie sich für dieses Gespräch ‚hergerichtet' hatte. Sie verdarb sich ihren Teint. Sie weinte.

„Nun haben Sie doch eine Sensation, wie sie kaum mehr zu überbieten ist!" bemerkte Meirich ernst.

Grace trocknete sich die Augen mit einem von Pasquales Taschentüchern. „Wen . . verdächtigen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Qualitätsleistungen der Wirtschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Januar.

Im Rahmen einer Feierstunde eröffnete die Ortsgruppe Gleiwitz im Deutschen Technikerverband die beruflichen Schulungskurse, die für die stellungslosen Verbandsmitglieder eingerichtet worden sind. An der Veranstaltung nahmen u. a. Stadtbaurat Schabik und Magistratsbaurat Rieger als Vertreter der Stadtverwaltung, Regierungsbaurat Albrecht vom Wasserbauamt, der Leiter der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen. Direktor Dr.-Ing. Pockrandt, der Treuhänder der Arbeit in Oberschlesien Dipl.-Ing. Hempel, Berufsschuldirektor Alker, der Stellvertreter des Arbeitsamtsleiters Berufsberater Dr. Höhl, Direktor Dr. Geibel von den Oberschlesischen Elektrizitätswerken, Dipl.-Ing. Direktor Bannenberg von der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. und Direktor Franz als Vertreter des VDI. teil.

Ortsgruppenvorsteher Golibersuch begrüßte und führte aus, daß das Hilfswerk Deutscher Techniker aus der Not der Zeit heraus geboren sei und das Ziel verfolge,

die um ihren Arbeitsplatz gekommenen Berufskameraden zu betreuen und fortzubilden,

damit sie zu gegebener Zeit als vollwertige Kräfte wieder eingestellt werden können. Er bat um allseitige Unterstützung dieses Gemeinschaftswerks.

Sodann sprach Kreisschulungsleiter Dipl.-Ing. Groß zu dem Thema „Wir erstreben berufliche Höchstleistungen" und betonte, daß der Kampf der Völker um ihre Vormachtstellung in der Zukunft durch die Qualitätsleistungen der Wirtschaft entschieden werde. Diese Einsicht verpflichte besonders die Techniker zu Höchstleistungen. Der Verband habe die Schulungskurse eingerichtet, um auch die arbeitslosen Berufskameraden so fortzubilden, daß sie mit den Fortschritten der Technik mitkommen. Ein Kursus werde auf elektrotechnischem Gebiet, ein weiterer im Maschinenbau unter Berücksichtigung der Mechanik, Festigkeitslehre und ein weiterer Kursus für die Fachgruppe Baugewerbe durchgeführt. Man habe dafür gesorgt, daß allen Technikern wertvolle Kenntnisse vermittelt würden. Pflicht der Techniker sei es, nach dem nationalsozialistischen Grundsatz zu handeln, daß die Arbeit das gesamte Volk vorwärts bringt und auch ihre berufslose Zeit zur Fortbildung auszunutzen. Der Redner dankte Ortsgruppenvorsteher Golibersuch für dessen nachdrückliches Eintreten im Sinne der Schulungsarbeit.

Kreisvorsteher Möhring berichtete über die Verbandsarbeit und teilte mit, daß

in Schlesien bereits wieder 300 Techniker an einen Arbeitsplatz gebracht

werden konnten. In der Zukunft werde die Bestleistung des einzelnen für den Aufstieg des deutschen Volkes maßgebend sein. Kreisvorsteher Möhring richtete an die Wirtschaftsführer den Appell, nicht nur rein betriebswirtschaftlich zu denken, sondern auch im Sinne der Volkswirtschaft zu handeln. Man könne sehr wohl beide Gesichtspunkte zusammenfassen, und dann werde es sich herausstellen, daß unter diesen Umständen durchaus eine weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit denkbar ist. Ferner bat er, die Bildungsarbeit des Verbandes zu unterstützen.

Die Feierstunde, der ein kleines Orchester, aus Technikern zusammengestellt, einen wirkungsvollen musikalischen Rahmen gab, schloß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Die Weltknechtschaft des Kapitalismus

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Januar.

Im ersten diesjährigen Schulungsabend der NSBO. Gleiwitz der Fachgruppen Behörden, Banken und Versicherungen sprach Fachgruppenleiter Pg. Vesper über die Weltknechtschaft des Kapitalismus. Einführend behandelte der Redner die einzelnen Epochen des Kapitalismus, die Krisen und Konjunkturen als Rhythmus der geradezu revoltierenden Erfindungen. Die Erörterungen fanden ihre besondere Bedeutung in der klaren Herausarbeitung der Auswirkungen dieser Wirtschaftsepoche auf den Menschen und das Volk.

Der Nationalsozialismus habe bei der Machtübernahme einen erschreckenden Zustand vorgefunden.

Die mechanische und industrielle Revolution in der Industrie sei abgeschlossen gewesen, da umwälzende Erfindungen nicht mehr zu erwarten waren. Die Bevölkerungszahl in den Industrieländern stagniere oder gehe zurück. Die blitzartige Preisbewegung habe jede wirtschaftliche Kalkulation über Bord geworfen. Der wahnwitzigen privaten und politischen Verschuldung habe die Vermögensaufteilung durch den Kapitalismus gegenüber gestanden. Pg. Vesper beleuchtete anhand von Zahlen die **katastrophale Verarmung des früher besitzenden Mittelstandes und breiten Volkes.** Einen tiefen Eindruck hinterließen die grundsätzlichen Ausführungen über die Begriffe Geld und Kapital. Die Wendung habe durch die nationalsozialistische Bewegung begonnen. Die nationalsozialistische Regierung habe im neuen Jahre dazu bereits die Fundamente gelegt. Das Reichserbhofgesetz sei die Entkapitalisierung des Bauerntums.

Der deutsche Boden verliere den Charakter der Handelsware.

Das Reichsnährstandgesetz mache die Erzeugnisse des Bauern frei von der Kalkulationsgier der volksfremden Wirtschaftsauffassung. Das kommende Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit werde die ausschließliche Herrschergewalt des Kapitals über die Arbeitskraft beseitigen. Der schaffende Mensch wird wieder das Maß aller Dinge werden.

Stadtkämmerer Dr. Mantke dankte dem Redner für die mit starkem Beifall aufgenommenen Worte. Nach der Vereidigung mehrerer NSBO.-Kameraden fand der Abend einen begeisterten Ausklang im Gedenken an den Führer und Horst Wessel. Die NSBO.-Kapelle erfreute unter Leitung von Pg. Pöschke mit gut vorgetragener Marschmusik.

Hindenburg

Quartalsversammlung der Schneider-Zwangsinnung

Eingangs erfolgte die feierliche Freisprechung folgender Gesellen: Alfons Bartoschek (bei Gwosdek), Ernst Forreiter (bei Otzisk), Ernst Klose (bei Klose), Eduard Otzisk (bei F. Otzisk), Franz Oczko (bei Gorzolka) und Ernst Schlenska (bei Schöppe) durch Obermeister Schöppe. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers Rother war zu ersehen, daß die Innung 192 Mitglieder zählt. Einen breiten Raum nahm die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft ein, die den Zweck verfolgt, alle örtlichen, das Gewerbe betreffenden Arbeiten hereinzubekommen und sie an alle Innungsmitglieder zu verteilen. Da viele von diesen sich in schlechten Vermögensverhältnissen befinden, sollen die finanziell kräftigeren Innungsmitglieder durch Aufbringung eines Fonds, der den Auftraggebern gegenüber als Garantie dienen soll, die anderen stützen. Hierfür würde z. B. die Herstellung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront sowie der Uniformen der SA. und SS. in Frage kommen. Wer solche herstellen will, muß einen entsprechenden Berechtigungsausweis bei der Feldzeugmeisterei beantragen. Zum Führer dieser Arbeitsgemeinschaft wurde der Tuchkaufmann und Schneidermeister Tchorz bestimmt und Gwosdek und Otzisk in den Vorstand gewählt. Der stellv. Kreisleiter, Pg. Kusch, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Obermeister sich im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms uneigennützig bemühe. Seinerseits werde er stets die Bemühungen der Innung um Arbeitsbeschaffung unterstützen, schon allein deshalb, um den Handwerkern die Möglichkeit zu geben, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen. Zum Schluß gratulierte der Obermeister dem Schneidermeister Knura zu seinem 70. Geburtstage.

*

* **Ausgabe der Kohlengutscheine.** Freitag beginnt um 10 Uhr die Ausgabe der Kohlengutscheine für den Monat Februar. Die Empfangsberechtigten erhalten diesmal einen Zentner mehr.

* **Die „Grauen Glücksmänner" bringen Glück.** Fortuna meint es wirklich gut mit Hindenburg. Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit wurde ein Los der Straßenlotterie des Winterhilfswerks mit einem Gewinn von 500 Mark gezogen. Die glückliche Gewinnerin ist die Frau eines Bergmanns aus dem Stadtteil Zaborze. Bisher wurden im Straßenverkauf annähernd 35 000 Lose abgesetzt.

* **Bund Königin Luise.** Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte fand die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung statt. Nach Begrüßung aller Erschienenen durch die erste Führerin wurde der Jahres- und Kassenbericht verlesen. Kameradin Frau Mosler hielt einen Vortrag über Rassenkunde. Die Rednerin erklärte an Hand der Mendeschen Vererbungslehre, wie durch Abschließung, Anpassung, Auslese und Ausmerzung reine Rassen entstehen. Gemeinsame Lieder und verschiedene Gedichte beschlossen die Versammlung.

Ratibor

* **Fortgesetzte Amtsunterschlagung.** Vor dem Großen Schöffengericht war der 59jährige Kreisvollziehungsbeamte Paul U. aus Ratiborhammer wegen Unterschlagung von Gemeindesteuern angeklagt. Im Jahre 1929 wurde der Angeklagte beim Landratsamt Ratibor als Kreisvollziehungsbeamter vereidet. Er hatte die Gemeindesteuerbeträge einzuziehen, wofür er Gebühren und Tagegelder erhielt. Er hat Steuerbeträge von ca. 1 000 RM. für sich verbraucht. Wenn einer der Steuerpflichtigen nicht bei Gelde war, so ließ sich der Angeklagte Gänse geben und verpflichtete sich, die Steuerbeträge dafür zu decken, was er jedoch nicht getan hat. Als im November 1932 die Unterschlagung herauskam, gab er an, daß er von der Gemeinde noch Gebühren zu erhalten habe, die er mit den eingezogenen Geldern verrechnen wollte. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Beamten zu einem Jahr Gefängnis.

* **Handwerkerverein.** Bei dem Familienabend im Deutschen Hause ging der Vorsitzende, Drechsler-Obermeister Stadtrat Bitomsky auf die Lage des Handwerks im Dritten Reiche und auf die unter der Regierung des Reichskanzlers Adolf Hitler getroffenen Maßnahmen für das Handwerk ein und zeichnete mit dem Vereinsehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft Schneidermeister Peter Duda, Sattlermeister Johann Wilpert und Tischlermeister Karl Kotschi, für 25jährige Mitgliedschaft Tischlermeister Dyballa, Orthopädiemeister Glaubitz, Schneidermeister Johann Hanke, Sattlermeister A. Drobny, Schneidermeister C. Graul, Glasermeister J. Sicha, Pfefferküchlermeister Pogoda, Fleischermeister Przybilla und Stellmachermeister Krettek aus.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Im Deutschen Hause hielt der Haus- und Grundbesitzerverein des Stadt- und Landkreises Ratibor seine Jahreshauptversammlung unter Leitung von Rentier Struhalla ab. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer, Ingenieur Rother, den Kassenbericht Lehrer Sajak. Zur Gründung einer Kredit-Garantiegenossenschaft wurde Stellung genommen. Eine lebhafte Aussprache führte die neue Verordnung der Kanal- und Mühlabfuhrgebühren sowie die Bekanntgabe der Bürgersteuerverordnung herbei. Die Verschmelzung sämtlicher schlesischen Hausbesitzerverbände zu einem einheitlichen schlesischen Verband mit dem Sitz in Breslau wurde bekannt gegeben. Der Winterhilfe konnten durch eine Sammlung 413 RM. zugeführt werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** Im hiesigen Schauburg-Lichtspielhaus wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ein Geldgasautomat erbrochen und der darin enthaltene Betrag von 63,— Mark gestohlen. Außerdem wurde ein im Kassenraum aufgestelltes Behältnis erbrochen und daraus 15 Tafeln Schokolade, Marke „Maurion", entwendet.

Cosel

* **Kaufmännischer Verein.** Unter Leitung von Bankvorsteher Ottinger hielt der Kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Cosel eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Pg. Ottinger berichtete über wichtige Verhandlungen, die den ständischen Aufbau der Organisation betreffen. Nach den neuesten Bestimmungen dürfen die Inventurverkäufe nur in der Zeit vom 27. Januar bis 9. Februar, aber nur eine Woche lang, stattfinden. Die Verkäufe dürfen erst 24 Stunden vorher bekanntgegeben werden.

* **Schulungsstunde für Landjägerbeamten.** Am Donnerstag vormittag hielt die Kreisschulungsleitung im Sitzungssaale des Landratsamtes für die Landjägerbeamten des Kreises Cosel eine Schulung ab. Kreisschulungsleiter Pg. Weißmann, Cosel, hielt einen längeren Vortrag über „Weltanschauung des 20. Jahrhunderts".

* **Generalversammlung im Turnverein Vorwärts.** Der Verein hielt im Vereinslokal, Hotel „Schwarzer Adler", seine diesjährige Generalversammlung ab. Tbr. Jelko und Tbr. Scherner erhielten das Sportabzeichen in Bronze. Geschäftsführer Paschek berichtete über den Vereinsbetrieb. Der Verein zählt zurzeit 213 Mitglieder. Der Verein beteiligte sich am Deutschen Turnfest in Stuttgart mit acht Mitgliedern. Es folgten die einzelnen Berichte der Abteilungsleiter. Der Vereinsführer, Schulrat Weyher, dankte allen Mitarbeitern für die Arbeit im Verein. In Anbetracht der großen Verdienste um den Aufstieg des Turnvereins verlieh der Verein Schulrat Weyher die Ehrenmitgliedschaft. Zum Schluß gab Tbr. Rasel bekannt, daß bis zur endgültigen Wahl des Vereinsführers der zweite Vereinsführer, Tbr. Losse, die Leitung des Vereins übernimmt.

An die Regierung in Oppeln berufen

Berlin, 25. Januar.

Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes wurde Regierungsrat Dr. Fecker in Minden an die Regierung in Oppeln berufen.

Leobschütz

* **Kinder verhüten Scheunenbrand.** Zwei Schulmädchen verhüteten durch ihre Aufmerksamkeit einen Scheunenbrand. In der 18. Stunde war in der Scheune des Landwirts Josef Kuhnert in Bladen ein Schadenfeuer ausgebrochen, das, durch die Achtsamkeit der Kinder bemerkt, sofort im Keime erstickt werden konnte. Der Befund der Brandstelle hat den Nachweis erbracht, daß vorsätzliche Brandstiftung wahrscheinlich ist. Die Ermittlungen sind im Gange.

* **Die NSLB.-Ortsgruppe** hielt im Gesellschaftshause eine Versammlung ab, die vom Obmann, Lehrer Weißmann, Wohndorf, geleitet wurde. Nach einem ehrenden Nachruf für den am 12. Januar 1932 verstorbenen Heimatdichter Alfred Nowinsky durch Geschäftsführer Lehrer Nowak, Hohndorf, hielt Lehrer Weidlich einen Vortrag über Erbbiologie.

* **Reichsgründungsfeier.** Die Kriegervereine veranstalteten unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung eine würdige Reichsgründungsfeier. Kreisführer Sanitätsrat Dr. Hampel hielt eine packende Festrede. Die Weihestimmung der Feier wurde gehoben durch zwei vaterländische Gesänge, die vom „Liederkranz" unter Leitung des Kantors Borsutzki dargeboten wurden, und durch Militärmärsche der wackeren SA.-Kapelle.

* **Schadenfeuer.** Am Dienstag wurden ein Schuppen und das Stallgebäude des Bauern Julius Bock in Gröbnig ein Raub der Flammen. Reiche Vorräte an Heu und Stroh, die am Boden über der Stallung lagerten, wurden vernichtet. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, ebenso gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus vor Vernichtung zu retten.

Kreuzburg

* **Kundgebung für das Winterhilfswerk.** Am Sonntag findet im Konzerthaussaale um 20 Uhr eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Es spricht Ministerialrat Ringshausen über das Thema „Der Kampf gegen Hunger und Kälte, eine sozialistische Tat."

* **Vom Bund Deutscher Osten.** In Anwesenheit sämtlicher Vertreter der Behörden und der Ortsgruppenführer der NSDAP. hielt der Bund Deutscher Osten seine Gründungsversammlung ab. Nach der Begrüßung durch

Das Breslauer Sondergericht in Neiße

Harte Strafen für Unbelehrbare

Neiße, 25. Januar.

Das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau hält zur Zeit hier Sitzungen ab, in deren Verlauf eine Anzahl Unbelehrbarer ihre gerechte Strafe erhalten. Am Mittwoch verurteilte das Sondergericht den 27 Jahre alten, noch unbestraften Sattler Josef Schwarzer aus Neustadt OS. wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten zu vier Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten, der seit dem 24. November v. J. in Untersuchungshaft sitzt, wurde diese Haft auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte wurde beschuldigt, im September v. J. öffentlich geäußert zu haben:

„Wohin sind die zwei Millionen Erwerbslose gekommen, die wir jetzt weniger haben?

eine halbe Million ist in Konzentrationslagern und 1½ Millionen sind im Arbeitsdienst, wo sie nichts zu fressen haben und verrecken müssen!" Der Angeklagte gab die Aeußerungen bis auf den letzten Satz zu. Nach der Beweisaufnahme ließ der Staatsanwalt wegen des Nachsatzes die Anklage fallen, hielt aber im übrigen die Aeußerung trotzdem für einen schweren auf Unwahrheiten basierenden Angriff gegen die Regierung. Er beantragte sieben Monate Gefängnis.

Die Anklagebank betraten dann der Steinarbeiter Johann Bartelt, 37 Jahre alt und noch unbestraft und der Steinmetz Paul Becher, 25 Jahre alt, wegen Diebstahls bereits vorbestraft. Beide Angeklagten stammen aus Borlendorf, Kreis Neiße, und befinden sich seit dem 12. September v. J. in Untersuchungshaft. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Die beiden Angeklagten hatten mehrere Kisten Sprengstoff im Hause des Bartelt verborgen, die aus einem größeren Sprengstoffdiebstahl in einem Steinbruch herrührten. Die Angeklagten wollen den Sprengstoff zufällig in einer Scheune gefunden haben. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Bartelt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen Becher zwei Jahre neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Sondergericht erkannte gegen Bartelt unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und gegen Becher auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft sowie drei Jahre Ehrverlust.

Der dritte Fall betraf den Rechtsberater Paul Fabian aus Cosel, 40 Jahre alt und noch unbestraft. Der Angeklagte war beschuldigt, in einem Gasthause in Cosel erklärt zu haben: **„Sämtliche SA.-Führer sind Lumpen und Verbrecher!"** Bei seiner Vernehmung stellte der Angeklagte diese Aeußerung in Abrede.

Die Anklage gegen ihn sei auf eine falsche Anschuldigung zurückzuführen.

Er sei Frontsoldat, Kriegsverletzter und Selbstschutzkämpfer und immer national eingestellt gewesen. Zwei Zeugen sagten jedoch aus, daß sie die Bezeichnung „Lumpen" genau gehört hätten. Dagegen konnten sie sich auf den Ausdruck „Verbrecher" nicht mehr erinnern. Der Anklagevertreter beantragte daher wegen groben Unfugs drei Wochen Haft. Das Sondergericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Mollna—Bogdalla beschäftigt. Ein Gebiet von etwa 1200 Morgen soll hier melioriert werden. Diese Arbeit soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Notstandsarbeit durchgeführt werden. Mollna wird auf diese Weise auch ein Arbeitsdienstlager erhalten. Bei Eintritt günstiger Witterung werden ferner sofort die Rodungsarbeiten in Charlottenthal, Mischline, Gwosdzian und Kotzuren aufgenommen werden. Wie wir noch erfahren, ist auch der Bau von vorstädtischen Kleinsiedlungen ins Auge gefaßt worden, sodaß auch das Baugewerbe in Verbindung mit der Ziegelindustrie einen wirtschaftlichen Auftrieb erhalten dürfte.

*

* **Auch in Guttentag Luftschutz.** Am 30. d. M., abends 8 Uhr, findet im Saale Hartmann die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Luftschutzbundes statt.

Oppeln

* **Zum Stellvertreter des Kreisleiters ernannt.** Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk hat während der Erkrankung des Kreisleiters Pg. Kowohl den Pg. Hans Witolla in Oppeln, Malapaner Straße 15, als Stellvertreter für Oppeln-Land ernannt.

* **Bürgermeister Baron zur letzten Ruhe geleitet.** Die große Liebe und Verehrung, deren sich Altbürgermeister Baron, Krappitz, erfreute, kam auch bei seiner Beerdigung zum Ausdruck. Ueberaus zahlreich hatten sich im Trauerhaus die Vertreter der Gemeinden Krappitz und Gogolin sowie Freunde und Bekannte des Heimgegangenen eingefunden. In der Kirche hielt Erzpriester Geistl. Rat Tobias die Totenrede und gedachte der Verdienste des Verstorben um die Stadt Krappitz. Bei zahlreicher Beteiligung der Vereine, Feuerwehr und der Bürgerschaft wurde die sterbliche Hülle zu Grabe getragen. Pfarrer Bieniossek hielt die Grabrede und nahm die Einsegnung vor. Worte des Nachrufs widmeten ein Vertreter der Studentenschaft „Unitas" sowie Baumeister Buja für die Freiwilligen Feuerwehren. Der Männergesangverein „Liederkranz" umrahmte die Totenfeiern mit Chören.

* **Todessturz vom Rade. Bei einem Sturz vom Rade erlitt der Landwirt Johann Schwierz aus Groß-Döbern einen schweren Schädelbruch. Er mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt werden, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.**

* **Von der NS.-Frauenschaft.** Die Gruppe Oppeln-Ost der NS.-Frauenschaft hielt unter Leitung von Frl. von Brixen einen Heimabend ab, zu dem auch die Oppelner Führerin der Frauenschaft, Frl. von Bordelius, erschienen war. Von besonderem Interesse war die Mitteilung der Ortsgruppenleiterin, daß die NS.-Frauenschaft die Leitung der Mütterberatungsstelle übernommen hat und kostenlos ärztlichen Rat erteilt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag der Gewerbelehrerin Kammler über den weiblichen Arbeitsdienst. Die Rednerin berichtete über ihre Teilnahme an dem Arbeitsdienst im Lager Nieder-Seifersdorf, wo junge Mädchen von 17 bis 28 Jahren in den Arbeitsdienst eingereiht werden. Die Frauenschaftsleiterin, Frl. von Bordelius, berichtete über die Neugruppierungen innerhalb der Frauenschaft, in der nunmehr auch Handarbeits-, Wirtschafts- und kulturelle Gruppen gebildet werden.

* **Generalversammlung des Musikvereins.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Musikverein seine Generalversammlung ab, die von Kreisbaurat Graß bis zur Uebernahme des Führeramtes durch Polizeidirektor Metz geleitet wurde. Nach dem Tätigkeitsbericht und dem Bericht des Kassierers übernahm Polizeidirektor Metz sein Amt und versprach, seine ganze Kraft dem Verein zur Verfügung zu stellen. Als weitere Mitarbeiter ernannte er: Kreisbaurat Graß als stellvertr. Führer, Bürkner für die Geschäftsführung, Frl. Plewiora als Schriftführerin, Frl. Weber als Stellvertreterin, Frl. Zeidler als Notenwart, Sosnierzs als Kassenwart, Habryka als Vertreter, Lehrer Petruschke als Dirigent. Für März ist die Aufführung „Der vier Jahreszeiten" in Aussicht genommen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Sonntag, den 28. Januar: 9,30 Hauptgottesd. f. Gemeinde und Schutzpolizei, Pastor Heidenreich. Kollekte f. Soziale Arbeit der Kirche. 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, Vikar Wiese, 11 Taufen, 11,15 Jugendgottesd., 5 nachm. Abendgottesd., Vikar Wiese.

Dienstag, den 30. Januar: 8 Uhr abends Abendgottesd. zur Feier des 30. Januar.

Mittwoch, den 31. Jan.: Die Abendandacht fällt aus.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst in der kl. Synagoge 16,40, anschließend Lehrvortrag. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kl. Synag. 8,30, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kl. Synag. 14,45, Jugendgottesd. in der kl. Syn. 15,30, Sabbatausgang 17,13. Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,45. In der Woche: morgens 6,45, abends 16,45.

Vom 27. Januar bis 3. Februar

Oberschlesiens Land und Leute im Rundfunk

Breslau, 25. Januar.

In der Zeit vom 27. Januar bis 3. Februar wendet sich der Deutsche Rundfunk an die Front der Schaffenden, und zwar bringen die Schlesischen Funkstunden in der Woche vom 27. Januar bis 3. Februar innerhalb der „Ersten NS. Landwirtschaftsausstellung Grüne Woche" eine Anzahl Veranstaltungen, in denen auch Oberschlesiens Land und Leute zur Geltung kommen.

Am Sonntag, 10,20 Uhr, singen oberschlesische Mädchen heitere Volkslieder. Am Montag um 15,30 Uhr bringt Gleiwitz in der „Stunde der Heimat" einen Vortrag über **„Pontische Pflanzengemeinschaften in Oberschlesien"**. Am Mittwoch, 11,20 Uhr, sendet Gleiwitz einen Vortrag über die **„Bedeutung des Pflanzenschutzes für die Volkswirtschaft"**. Um 18,10 Uhr bringt der Gleiwitzer Sender eine Hörfolge unter dem Leitwort: **„Eine oberschlesische Bauernhochzeit"** von Ludwig Chrobok.

Am gleichen Tage um 20,10 Uhr sendet Breslau einen Hörbericht in Dichtung und Musik „Dorf im Winter". Am Donnerstag, 11,20 Uhr, steigt ein Vortrag: **„Bäuerliches Brauchtum in Schlesien."** Der Zeitdienst berichtet am 2. Februar, 18,10 Uhr, aus einer Jagdhütte im Glatzer Bergland, am 3. Februar aus einem Winterlager der Holzarbeiter im Riesengebirge, um 19 Uhr bringt die Schlesische Funkstunde eine Dichtung für den Funk **„Der Bauernbrief des Jahres 1933"**, um 20,10 Uhr veranstaltet die Schlesische Philharmonie im Rundfunk einen romantisch-volkstümlichen Abend: **„Im Walde, wo die Buchen rauschen."**

Wintersport in den schlesischen Bergen

Ort	Seehöhe (m)	Temperatur	Wetter	Windrichtg. u. Stärke	Schneehöhe	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Isergebirge							
Bad Flinsberg	475	—3°	heiter	S 6	3	vereist	Ski u. Rodel stellenw. möglich
Westl. Riesengebirge							
Ober-Schreiberhau		—4°	„	W 2	9	vereist	Ski u. Rodel in höh. Lagen gut
Reifträgerbaude	1362	—2°	„	SE 6	80	bereift	Ski u. Rodel gut
Oestliches Riesengebirge							
Krummhübel	650	—0°	heiter	SE 1	2	verharscht	Ski mäßig Rodel gut
Brückenberg	831	—2°	„	still	5	verharscht	Ski mäßig Rodel gut
Hampelbaude	1243	—2°	„	SE 4	35	verharscht	Ski u. Rodel gut
Wiesenbaude	1400	—3°	„	SW 5	80	verharscht	Ski u. Rodel gut
Grafschaft Glatz							
Bad Reinerz	550	—0°	heiter	NE 2	ger.	verharscht	Ski u. Rodel stellenw. möglich
Stille-Liebe-Bd. b. Reinerz	740	—	—	—	—	—	—
Ziegenhausbaude	710	—2°	heiter	SE 3	20	verharscht	Ski mäßig Rodel gut
Wölfelsgrund	518	—2°	„	still	10	durchbrochen	Ski mäßig Rodel gut
Altvatergebirge							
Bischofskoppe Oberschlesierhaus		—3°	„	still	20	verharscht	Ski u. Rodel gut

den Kreisführer, Pg. Pluta, hielt Pg. Dr. Soba eine erläuternde Ansprache.

* **NS.-Frauenschaft.** Mit einer Verpflichtung neuer Helferinnen leitete die Kreisführerin den Heimabend der Ortsgruppe Kreuzburg West der NS.-Frauenschaft ein. Nach dem Absingen des Bundesliedes und der Erledigung eines kurzen geschäftlichen Teils hielt Frau Dr. med. Mathisson einen interessanten medizinischen Vortrag, der reichen Beifall fand.

Guttentag

Neues Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kreisverwaltung

Die hiesige Kreisverwaltung ist bestrebt, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, Umbauten, Ausbesserungen pp. innerhalb der Kreisgebäude zu erledigen. Eine ganze Reihe Bauarbeiter und Bauhandwerker hat dadurch Verdienst erhalten. Des weiteren ist man mit den örtlichen Vermessungen sowie den Projektentwürfen für das große Arbeitsvorhaben

Sportnachrichten

Das Programm des Wintersportfestes des deutschen Ostens

Die große nationale Sportveranstaltung Schlesiens, das Wintersportfest des deutschen Ostens am 24. und 25. Februar in Krummhübel-Brückenberg, wird von einer sehr starken Reichsmannschaft von mehr als 70 der besten deutschen Wintersportler beschickt werden, gegen die die schlesische Klasse anzutreten hat. Das Programm wird bereits am Freitag, dem 23. Februar, abends, mit einem großen Empfangsabend eingeleitet, bei dem auch die Spitzen der Behörden zugegen sein werden. Am Sonnabend vormittag, dem 24. Januar, ist zunächst der 18-Kilometer-Langlauf vorgesehen, ebenfalls am Vormittag finden um 9 Uhr Rodelrennen auf der Kunstbahn und um 12 Uhr Rodelrennen auf der Naturbahn statt. Mittags um ½2 Uhr beginnen dann die ersten Wettbewerbe im Eishockey und Eiskunstlaufen. Zur gleichen Zeit steigen Zweierbobrennen mit dem Ziel an der Talsperre in Krummhübel. Weiter folgt um 2 Uhr nachmittags der Abfahrtslauf der Jungmannen und Damen.

Der Sonntag beginnt mit dem großen Patrouillenlauf der SA. am Vormittag um 9 Uhr, dann werden um 9 Uhr die Eiskunstlaufwettbewerbe fortgesetzt, die gegen Mittag erledigt sein sollen. Um 14 Uhr folgt der große Sprunglauf auf der Koppenschanze als einzige Nachmittags- und gleichzeitig Schluß-Veranstaltung. Auf der Skiwiese wird um 6 Uhr Reichssportführer von Tschammer und Osten die Preisverteilung vornehmen.

Saskatoon Quakers revanchierten sich

Die unerwartete Niederlage der Saskatoon Quakers durch den LTC. Prag am Dienstag ist den Kanadiern doch stark in die Glieder gefahren. Im Rückspiel nahmen sie am Mittwoch glänzende Revanche an ihren Bezwingern und schlugen die Prager glatt mit 3 : 0 (0:0, 2:0, 1:0). Diesmal konnten die rund 6 000 Zuschauer befriedigt nach Hause gehen, denn der Kampf stand wirklich auf hoher Stufe und begeisterte die Zuschauer.

Sonja Henie verteidigt ihren Europatitel

Nach den Herren tragen nun auch die Damen ihre Europameisterschaften im Kunstlaufen aus. Die Kämpfe werden am Wochenende gemeinsam mit dem Paarlaufen in Prag durchgeführt. Bei den Damen verteidigt die Norwegische Weltmeisterin Sonja Henie ihren Europatitel gegen 10 Mitbewerberinnen. Ihre schärfsten Gegnerinnen sind die Wienerinnen Lieselotte Landbeck und Fritzi Burger sowie die junge Engländerin Megan Taylor. Um die Europameisterschaft im Paarlaufen bewerben sich nur vier Paare. Es dürfte dem Wiener Paar Frl. Papetz/Zwack schwer fallen, den Titel erneut an sich zu bringen, da auch die Ungarischen Weltmeister Frl. Rotter / Szollas mit von der Partie sind.

Otto Lantschner beim WSV. Kattowitz

Otto Lantschner hat sich am 25. Januar in das Trainingsquartier des Wintersportvereins Kattowitz begeben, wo er die Rennmannschaft des Vereins für die am 24. Februar stattfindenden Pokalkämpfe und für die Polnischen Meisterschaften im Slalom- und Abfahrtslauf trainieren wird. Der Standort des Trainings ist Szczyrk in den Beskiden. Am 24. Februar haben die Kattowitzer, ein deutscher Verein, den Wanderpokal „Beskiden-Cup", den sie im Vorjahr gegen stärkste Zakopaner und Bielitzer Klasse gewonnen haben, zu verteidigen. Lantschner bleibt bis zum 4. Februar in Szczyrk und begibt sich dann auf die Reifträgerbaude.

Ungarischer Fußballsieg in Holland

Die Budapester Städtemannschaft trug nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in Paris am Mittwoch noch einen weiteren Städtekampf in Holland aus. Die ungarischen Internationalen, fast die gleichen Spieler wie in Frankfurt gegen Deutschland, **schlugen nach technisch feinem Kampf eine Rotterdamer Städteelf überlegen mit 5 : 1** (2:1). 3 000 Zuschauer wurden von den Leistungen ihrer Landsleute ziemlich enttäuscht, dagegen ernteten die Gäste wiederholt starken Beifall für ihre Fußballkünste.

Goldbrunner verläßt „Bayern"

Der ausgezeichnete Mittelläufer von Bayern München, Goldbrunner, der beim Länderspiel gegen Ungarn einen erheblichen Anteil an den schönen deutschen Sieg hatte, ist aus beruflichen Gründen nach Neunkirchen übergesiedelt. Voraussichtlich wird Goldbrunner sich Borussia Neunkirchen anschließen.

Heliasz startet in Amerika

Nachdem die Amerikareise des italienischen Weltrekordläufers Luigi Beccali als gescheitert angesehen werden muß, wird als einziger europäischer Leichtathlet der polnische Wurfathlet Heliasz an den amerikanischen Hallensportfesten teilnehmen. Polens Meister im Kugelstoßen hat eine Einladung angenommen und wird zum ersten Male in New York beim Hallenfest des dortigen polnischen Sokol-Verbandes am 3. März starten.

Tilden unschlagbar

Vor nicht weniger als 11 000 Zuschauern standen sich zum 7. Male Tilden und Vines in Chikago gegenüber. **Beide waren in großartiger Form,** vor allem Vines erinnerte an seine beste Zeit und lieferte dem 41jährigen Big Bill einen äußerst hartnäckigen Kampf. **Tilden mußte völlig aus sich herausgehen** und alle Register seines einmaligen und unnachahmlichen Könnens ziehen, bevor er den baumlangen Kalifornier 9 : 7, 1 : 6, 6 : 4, 4 : 6, 6 : 3 schlagen konnte. Tilden errang damit seinen 4. Sieg über seinen jungen Landsmann.



Morgen, Sonnabend
beginnt unser großer
Inventur-Verkauf
BIELSCHOWSKY
Bedeutende Preis-Herabsetzungen
in allen Abteilungen machen, wie alljährlich, diese Verkaufs-Veranstaltung zu einem Ereignis für Oberschlesien. An dem althergebrachten Grundsatz, nur Waren bewährter Güte und von wirklichem Gebrauchswert zum Verkauf zu bringen, halten wir unverbrüchlich fest.
Taghemd solides Wäschetuch mit guter Galon-stickerei 1.05
Garnitur (Taghemd und Schlüpfer) kunstseidener Bemberg-Trikot mit gesticktem Seiden-Motiv 2.65
Taghemd feiner Madapolam m. Handhohlnäht. u. Handstickerei 1.45
Gleiche Ausführ. zartfarbige Waschkunstseide 3.10
Verkauf nur gegen Barzahlung
Umtausch nicht gestattet!
Farbiges Oberhemd guter Popelin m. unterlegter Brust, Kragen und Klappmanschetten 3.75
Schlafanzug haltbarer Perkal, gestreift oder in modernen Melangen 5.50
Herren-Nachthemd solid. Wäschetuch m. bunt. Popelinbesatz, halsfrei od. mit Umlegekragen 2.75
Jacquard-Tischtücher mittelfeine glanzreiche Qualit., Blumenmust. 130/160 2.90, 160/160 3.90, 160/225 5.50 130×130 cm 2.40
Mundtücher, 55x55 cm .... Stück 0.53
Jacquard-Tischtücher vollweiß, mittelfeine reinleinene Qualität, 130/160 5.10 160/200 8.20, 160/270 11.00, 130×130 cm 4.30
Mundtücher, 60×60 cm .... Stück 0.90
Kunstseidene Kaffeedecke glanzreiche Damastqualität in hübschen Mustern und Pastellfarben . 130×160 cm 4.90
Wäschetuch bewährte mittelfeine Qualität 80 cm breit ...... Meter 0.39
Madapolam vorzüglich. feinfädiges Gewebe besonders für Damenwäsche 80 cm breit ...... Meter 0.43
Makoperkal Echt-ägyptisch-Mako, feine geschlossene Qualität von bewährter Haltbarkeit, 82 cm Mtr. 0.65
Bettlinon mittelkräftige, bewährte Strapazierqualität, Deckbettbr. 0.70, Kissenbr. Mtr. 0.40
Bettdamast erprobte Qualität in glanzreicher Ausrüstung u. schönen Mustern, Deckbettbreite 1.25, Kissenbreite ...... Meter 0.80
Köper-Inlet mittelfeiner Bettköper, nankinrot, federdicht. Deckbettbr. 1.85 Kissenbreite .... Meter 1.15
Laken-Haustuch mit verstärkter Mitte, kräftig und sehr strapazierfähig, 150 cm breit ...... Meter 1.10
Weißes Oberhemd guter, in sich gestreifter Popelin mit unterlegter Brust und Klappmanschetten 2.85
Farbiges Sporthemd guter einfarbiger Popelin mit festem Kragen und Sportmanschetten 2.95
Einstoff-Kragen kräftiger weißer Sportstoff, ohne Einlage. Unübertroffen preiswert .... 3 Stück 0.85
Nachthemd feiner Madapolam m. Handhohlnähten u. Handstickerei 3.25
Gleiche Ausführ. zartfarbige Waschkunstseide .5.40
Hemdhose zartfarbiger Matt-Charmeuse m. hübschem Waschtüllmotiv .. 2.75
Nachthemd feiner Madapolam m. Handhohlnähten u. Handstickerei 4.90
Gleiche Ausführ. lachsrosa Waschkunstseide ..7.25
Mädchen-Nachthemd zartfarbig. Madapolam mit buntem Besatz Länge 70 cm 1.50
Unterkleid zartfarbig. Mattcharmeuse m. Tüllspitze u. gestickt. Verzierung Länge 60 cm 1.70
Pass. Schlüpf. 0.95
Schlafanzug f. Knab. u. Mädch., zartfarbig. Madapolam mit buntgemusterter Garnitur. Bis 6 Jahr 2.60
Steigerung je Größe entsprechend
Jacquard-Handtücher kräftige halblein. Qual., weißgarnig, Blumenmuster, 48×100 cm ... Stück 0.62 und 0.52
Jacquard-Handtücher reinleinene Strapazierqualität, weißgarnig, 48×110 cm Stück 1.05 .... 48×100 cm 0.95
Frottier-Handtücher weißer od. zartfarbig. Jacquard-Kräuselstoff mit farb. Bordür., indanthr., gesäumt, 55×110 0.85
Linon-Bettbezug haltb. Qual. mit Knopfverschl. Mit 2 Kissen 80×100 cm 6.25 Mit 2 Kissen .. 80×80 cm 5.95
Wallis-Bettbezug Streifen- od. Jacquard-Muster, mit doppelten Knopflöchern Mit 2 Kissen 80×100 cm 9.75 Mit 2 Kissen ...80×80 cm 9.25
Bettlaken kräftiger Baumwoll-Creas, 130×200 cm 1.75
Haustuch mit verstärkter Mitte, 150×225 cm 2.75
Reinseidene Binder gute Qualitäten, einfarbig oder geschmackvolle Muster 0.95
Damen-Handschuhe Einzelpaare, Wildleder-Ersatz od. Trikot, verschiedene Ausführungen 0.65
Glacé-Handschuhe gute Qualitäten in modernen Farben, teils mit verzierter Stulpe 2.10
Unterkleid zartfarbiger Matt-Charmeuse mit bestücktem 1.85
Schlafanzug zartfarbiger Madapolam mit buntgemust. Popelinbesatz . 3.40
Unterkleid guter Matt-Charmeuse mit handgestickten Seiden-Motiv., viele Farben 3.25
Ueberschlag-Laken guter Bettlinon mit handgezogenen Hohlnähten, eingestickt. Verzierg. u. gut verriegelt. Knopflöchern, 150×250 cm .. 4.75
Passend. Kissenbezüge: 80×80 cm 1.95, 80×100 cm 2.20
Bettgarnitur 1 Deckbett, 1 glattes Kissen u. 1 Kissen mit handgezogen. Hohlnäht. u. gestickt. Punkt., haltbarer Bettlinon, Kissengr. 80×100 cm 7.50 Kissengröße 80×80 cm ... 6.90
Jacquard-Tischtuch solide Qualität, damastartige Blumenmuster 130×160 cm .. 1.85
Künstlerdecke indanthrenecht, weißer Zwirnkrepp m. kleinen Schönheitsfehl., hübsche Blumenmust., 130x130 cm 2.35
Küchenhandtuch reinleinen, grau-weiß gestreift mit roter Kante 45×100, 0.55 u. 0.45
Wirtschaftstuch solide reinleinene Qualität, weiß m. roten Karos 55×55 cm ... 0.38
Taschentücher für Damen, Makobatist, weiß od. pastellfarbig m. farb. Streifenkanten, 29 cm 3 Stück 0.55
Zier-Taschentuch feiner Batist mit hübscher Eckstickerei 3 Stück 0.75 u. 0.60
Taschentücher m. klein. Webefehlern, gute reinleinene Qualitäten 42 cm 3 St. 1.45, 32–36 cm, 3 St. 1.20
Herrentücher Makolinon mit indanthrenecht. Streifenkanten 49 cm, 3 Stück 0.65
Damen-Hemdchen gute Waschkunstseide in zarten Farben, mit Bandträgern Nur solange Vorrat . 0.95 u. 0.70
Damen-Schlüpfer vorzüglich. Charmeusetrikot mit verstärkt. Schritt, viele Farben .. 1.25
Damen-Hemdhose „Interlock", Echt-Mako, elfenbein, weich wie Wolle, nicht einlaufend. Gr. 42 5 Knopfverschluß 1.35
Strickschlüpfer reine Wolle, elast. gestrickt, mit halblangen Beinen 2.10
Einsatzhemd guter weiß. Baumwolltrikot mit gemustert. Trikoteinsätzen 1.95
Herrensocke Mako, teils mit Kunstseide, hübsche Muster . 0.50
Ia Seidenflor 0.80
Herrenhemd vorzüglich. Echt-ägyptisch-Mako-trikot, m. doppelt. Brust . . Größe 4 2.20
Passend. Beinkleid ... 1.85
Herren-Sportstrumpf haltbare Mako- od. Wollqualit., klein gemustert oder in Sportmelangen, mit Gummirand .. 0.95
Damenstrumpf Echt-ägyptisch-Mako, modefarb. mit verstärktem Fuß 0.60
Damenstrumpf Waschkunstseide, feinmaschig, m. klein. Schönheitsfehl. Fußverstärkt 0.75
Damenstrumpf Waschkunstseide, mit Mako hinterlegt, Fuß verstärkt 0.95
Kinderstrumpf reine Wolle, haltbare Qual., modefarbig, Fuß verstärkt. Größe 2 0.65
Steigerung entsprechend
Wirtschaftskittel melierter Zwirnstoff mit buntem Besatz .. 1.80
Hausschürze gestreift. Schürz.-gingham mit einfarbigen Blenden und Paspeln .. 1.25
Hauskleid einfarbig Beiderwand mit weißer Ripsgarnitur und Zierknöpfen . 3.40
Berufsmantel für Damen, haltbarer weiß. Linon, gute Verarbeitung 3.20
LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BEUTHEN O/S
GLEIWITZ

Baldur von Schirach weiht

342 Bannfahnen der Hitlerjugend

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 25. Januar. In der Garnisonkirche wurden am Mittwoch an der Gruft des großen Königs die 342 Bannfahnen der Banne der Hitlerjugend von dem Reichsführer Baldur von Schirach geweiht. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswehrminister von Blomberg, den Chef der Marineleitung Admiral Raeder, Reichsbischof Müller, Stabschef Röhm, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, sowie viele Angehörige der gefallenen Hitlerjungen. Das Innere des Gotteshauses war mit den Fahnen des jungen Deutschlands und mit den alten historischen Reichsfahnen geschmückt. Nachdem auf der Orgel eine Phantasie vom Lied der Hitlerjugend „Die Fahne flattert uns voran" vorgetragen war, ergriff der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zu der

Weiherede

Er führte aus:

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte steht die geeinte Jugend an der Gruft unseres größten Königs. Es ist nur wenige Tage her, da waren wir in Weimar Zeugen eines für uns alle gewaltigen Erlebnisses. Dort trafen sich die Bauern des Reiches zum Bekenntnis ihrer Einheit. Weimar und Potsdam, die beiden Pole des ewigen Deutschtums, haben in diesen Tagen eine neue tiefe Symbolik erhalten. Die jetzt noch verhüllten Fahnen der Hitlerjugend sind die Zeichen einer Revolution, die von Bauern und Arbeitern erkämpft wurde. Sie dienen darum dem Bestand des Werkes, das diese treuesten Söhne der Nation geschaffen haben. Sie sollen niemals mißbraucht werden für die Interessen einer Schicht, einer Kaste, einer Krone, sondern des ganzen Volkes und des Führers, der dieses Volk zusammenschloß.

Heute vor zwei Jahren wurde der Hitlerjunge Herbert Norkus von marxistischen Verbrechern auf furchtbare Weise ermordet.

Herbert Norkus war das Abbild der jungen Generation. An seinem Geist hat sich nicht nur eine ganze Jugend erhoben, sondern auch alte Menschen fanden im Gleichnis seines Lebens die Kraft zu neuer Hoffnung. 21 starben wie er, und wenn wir „Norkus" oben sagen, meinen wir heute nicht mehr diesen einzelnen Jungen, sondern jene Formation, die ich einmal „die unsterbliche Gefolgschaft" genannt habe. Der Totalitäts- und Führungsanspruch, den die Hitlerjugend innerhalb der deutschen Jugend erhebt, ist in diesen Toten begründet. Sie geben uns das Recht, den Nachwuchs des Volkes in unsere harte Zucht zu nehmen. Schon vor dem 30. Januar war

die Hitlerjugend die größte deutsche Jugendorganisation,

und wenn das System von Weimar verzweifelte, so nicht zuletzt darum, weil Adolf Hitler bereits zu der Zeit, als er noch nicht die politische Mehrheit besaß, den größten Teil der deutschen Jugend hinter sich gebracht hatte.

Wenn ich das

Programm der nationalsozialistischen Jugendbewegung

in der kürzesten Formel umreißen sollte, dann würde ich sagen: Wir haben die ganze Jugend zu Herbert Norkus hinzuführen. Damit ist das Wesen dieser für die Welt rätselhaften Jugendorganisationen enthüllt. Sie ist heroisch, und weil sie heroisch ist, ist sie die Erfüllung der Sehnsucht der Besten unserer Jugend. Wir meinen nicht ein Heldentum, das mit der Waffe zu tun hat, und keiner mißversteht uns mehr als der, der von uns behauptet, wir führten diese Jugend zu kriegerischem Handwerk. Die Herren Pädagogen haben uns immer die Vorsicht empfohlen, aber wir dachten an die Lehre und bekannten uns zu ihr. Darum haben auch die Pädagogen kein Recht auf diese Jugendbewegung.

Der Niedergang unseres Volkes und damit das

unverschuldete Elend unserer Jugend

war nur möglich, weil Klassen- und Kastengeist das Volk vernichtet hatten. Das wahre Erlebnis des Volkes haben unsere Väter und Brüder gehabt, die in den Schlachten des Weltkrieges die Geburt des deutschen Sozialismus erlebten.

Wenn man im Zusammenhang mit dem deutschen Zusammenbruch von Schuld reden will, dann darf man nicht nur die angreifen, die als Meuterer den Dolchstoß verübten, sondern man muß auch die Kreise schuldig sprechen, die kein Volk mehr kannten, sondern nur ihre sogenannte gute Gesellschaft. Wenn man von guten alten Zeiten spricht, so meinen wir, diese Zeiten seien sehr schlecht gewesen.

Ein Deutschland, in dem der deutsche Arbeiter nicht wirklich zu Hause ist, ist für uns kein Deutschland.

Die Geburt ist kein Vorrecht, sondern eine Vorpflicht, und wer Vorrechte besitzen will, der darf sie nur durch Leistung erwerben. Da Deutschland an den Klassen zugrunde ging, können wir es nur durch Gemeinschaft wieder aufbauen. Die Jugend ist gemäß dem Befehl ihres Führers Adolf Hitler Pionier dieser Gemeinschaftsidee. Sie ist Tag für Tag bestrebt, diese Idee in die Tat umzusetzen. Wir haben das Jahr 1933 dazu benutzt, um in diesem Geiste zu wirken. Alle marschieren heute in einer Front. Alle tragen das gleiche Hemd. So steht das junge Deutschland über Stände, Klassen und Konfessionen hinweg in einem großen Bunde zusammen. So wurde die Hitlerjugend die größte Jugendorganisation der Welt. Je mehr die uns anvertraute Jugend alles Trennende überwindet, umso mehr können wir alle Gefahren bannen. Aus diesem Grunde dulde ich in der mir anvertrauten Jugend

weder konfessionellen Streit noch Vertretung irgendwelcher Sonderinteressen,

besonders aber keinerlei Propaganda für irgendeine bestimmte Staatsform. Ein Bekenntnis zu Potsdam ist zugleich ein Kampf gegen die Reaktion, d. h. gegen jene bürgerliche Dummheit, die das Alte nur deswegen lobt, weil sie das Neue nicht sehen will. Die Jugend fühlt sich nicht mit den Einrichtungen verbunden, sondern mit Personen, und zwar solchen Personen, die atemraubende Ideen verkörpern. **Das Volk ist unvergänglich, der Staat wandelt sich.** Der Führer ist die Verkörperung des Volkes. Darin liegt seine weltgeschichtliche Bedeutung. Wenn diese Jugend vor allem dem Führer gehört, so ergibt sie sich damit dem Deutschtum überhaupt. Weil Deutschland nichts notwendiger braucht als Treue, Treue und nochmals Treue, deswegen sage ich „Sieg dem Führer" auch in dieser Stunde. Ich sage es in Eurem Namen, meine Kameraden, die ihr hier auf den Bänken der alten Garnisonkirche in Potsdam zusammengekommen seid, und sage es für Euch, Ihr jungen Millionen. Ihr alle versteht mich, wenn ich ausspreche, daß **wir kein größeres Erlebnis haben als das dieses Führers, der ein unbekannter Arbeiter war wie viele in unseren Reihen, die für sein Deutschland gestorben sind.** Vor mir stehen die 342 neuen Fahnen der Hitlerjugend. Der Adler Friedrichs des Großen ist auf diese Fahnen geheftet. Das Vermächtnis Friedrichs des Großen weht in ihnen für alle, die der Hitlerjugend angehören. Euer Weg zur Unsterblichkeit führt durch diese Fahnen. Ich weihe sie dem Gedächtnis des großen Toten und für das Werk des größten Deutschen, der uns lebt."

Nach der Huldigung legte Baldur von Schirach an der Gruft Friedrichs des Großen einen Lorbeerkranz nieder.

In tiefem Schweigen verließen die Reichsminister und Ehrengäste das Gotteshaus. Dann begann im Lustgarten der Vorbeimarsch vor dem Führer der Hitlerjugend. Voran die Blutsfahne, gefolgt von den übrigen Fahnen der Hitlerjugend und dem Ehrenbann Brandenburg-Süd. Weiter ging der nach Zehntausenden zählende Zug durch die Straßen Potsdams hinaus nach Sanssouci, das, von 12 riesigen Scheinwerfern bestrahlt, sich vom winterlichen Abendhimmel abhob. Fackelträger hatten auf den Terrassen Aufstellung genommen. Von zwei hohen Kandelabern loderten Feuer auf. Rechts und links des Schlosses, auf dessem Dach die schwarz-weiße Preußenfahne wehte, nahmen die Bannfahnen Aufstellung. Dann wurden sie in das Schloß Sanssouci getragen.

Schont unsere Schüler!

Gegen die übermäßige Beanspruchung der Schuljugend durch Vereinsmeierei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. In den „Leitgedanken zur Schulordnung", die auf der 11. Tagung des Ausschusses für das Unterrichtswesen beraten und inzwischen den Ländern mitgeteilt wurden, sind die Ansprüche der Schule und der Hitlerjugend auf die Schüler und die Rechte des Elternhauses auf Erhaltung des Familienlebens in der erforderlichen Weise abgegrenzt worden. Aus verschiedenen Vorstellungen entnimmt jedoch der Reichsinnenminister, daß die Schuljugend auch außerhalb von Schule und Jugendbund von den verschiedensten Organisationen und Vereinen in oft geradezu gesundheitsschädigender Weise in Anspruch genommen wird. Die Schüler werden dabei zu öffentlichen Kundgebungen, Vereinsfesten, Theateraufführungen usw. bis in die späten Nachtstunden herangezogen. Der Reichsinnenminister erklärt dies in einem Schreiben an die Landesregierungen für einen Raubbau an der Gesundheit der Schüler. Er bittet daher, **einer solchen mißbräuchlichen Ausnutzung der Schuljugend ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.**

Die deutsche Himalaja-Expedition im Kampf um den Gipfelsieg

Noch immer sind die höchsten Erhebungen unserer Erde, die 13 Berge des Himalaja und des Karakorum, die über 8 800 Meter hoch sind, unbezwungen. Zahlreiche Expeditionen haben den Kampf um den Gipfelsieg aufgenommen, eine Anzahl von Forschern der verschiedensten Nationalitäten haben ihn aufgeben müssen oder kehrten nie zurück. Erst vor zwei Jahren hat eine deutsch-amerikanische Expedition unter der Leitung des Münchener Bergsteigers Wilhelm Merkl versucht, den 8 120 Meter hohen Nanga Parbat zu bezwingen, der 1 500 Kilometer westlich des Mount Everest liegt, wo der Indus die Ketten des Himalaja durchbricht. Die Europäer und Amerikaner hätten den Sieg erfochten, wenn nicht die Eingeborenen versagt hätten. Sie konnten das schwere Gepäck mit Nahrung und wissenschaftlichen Instrumenten nicht mehr weiterschleppen, von den Wissenschaftlern selbst wurde es dann noch bis 7000 Meter Höhe getragen, aber dann kam der Wetterumschlag des Spätsommers, und die Hoffnung auf dem Gipfelsieg war zunichte.

In aller Stille ist nun eine **neue große deutsche Himalaja-Unternehmung vorbereitet** worden. Wilhelm Merkl ist Organisator und Führer auch dieses neuen Unternehmens, das sich wieder die Bezwingung des Nangat Parbat zum Ziele gesetzt hat. Merkl hat sich eine erprobte Schar von Mitarbeitern gesichert. Ende März wird die Expedition Europa verlassen, nachdem eines der schwierigsten Probleme in der Vorbereitung des Unternehmens gelöst ist; die Finanzierung. Als Beamter der Deutschen Reichsbahn fand Merkl bei seiner Verwaltung und seinen Kollegen, bei den Reichsbahn-Turn- und Sportvereinen sowie den Eisenbahnervereinen weitgehende Unterstützung. Darüber hinaus wurden noch für die wissenschaftlichen Arbeiten der Expedition erhebliche Mittel vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft beigesteuert. Dieser Unternehmung kommt eine hervorragende nationale Bedeutung zu, denn auch hier gilt es, wie bei früheren deutschen Auslandsunternehmungen, das Ansehen des deutschen Namens in der Welt durch den Sieg der Expedition über den Riesen der Bergwelt zu festigen.

Wie bei der Expedition von 1932 festgestellt werden konnte, ist der Berg technisch ersteigbar. Die günstigsten Verhältnisse zum Ansturm auf den Berg sind in den Monaten Juni und Juli anzutreffen. Es ist also notwendig, daß die Expedition bereits Ende Mai am Fuße des Berges anlangt.

CV.-Bekenntnis zum Dritten Reich

Die Altherrenschaft und die Berliner Korporationen des Cartell-Verbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV.) begingen am Montag das Gedächtnis der Bismarckschen Reichsgründung und in Verbindung damit die Feier des Jahrestages der deutschen Revolution. Der Vormittag, der den Toten geweiht war, versammelte die Teilnehmer in der St.-Hedwigs-Kathedrale zu einem feierlichen Requiem, das von Domkapitular Weber zelebriert wurde. Am Abend fand ein stark besuchter Festkommers im Marmorsaal des Zoo statt. Nach einer Ansprache des Kommersleiters cand. jur. Edmund Krawczyk (Hanseae-Berlin) hielt der Führer des CV., Rechtsanwalt Edmund Forschbach, Dortmund, die Festrede. Der Redner würdigte die Reichsgründung durch Otto von Bismarck, um von jener Zeit in einer geschichtlichen Darstellung zur Errichtung des Dritten Reiches durch Adolf Hitler überzuleiten. Er legte dabei ein starkes Bekenntnis des katholischen Volksteiles zum Dritten Reich und des CV. zur Einheit der deutschen Studentenschaft ab.

Flottenkonferenz in Singapore

(Telegraphische Meldung)

London, 25. Januar. Zur gleichen Zeit, da in Japan der Kriegsminister Araki, der Führer der Rüstungs- und Kriegsgruppen des Landes unter dem Vorwand von Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, hat sich im Hafen von Singapore eine wichtige englische Abwehrkonferenz gegen Japan zusammengefunden. Auf dem Kreuzer „Kent" sind unter Beachtung strengster Geheimhaltungsmaßnahmen britische, australische und neuseeländische Admirale zusammengetreten, um über den weiteren Ausbau des Hafens von Singapore und die gesamte wehrpolitische Lage im Fernen Osten zu beraten.

Was ist Bauernfähigkeit?

Darüber schreibt in Heft 44 der Zeitschrift „Preußische Justiz" Amtsgerichtsrat Dr. Hopp, PJM.:

Etwas völlig Neues gegenüber dem Bäuerlichen Erbhofrecht Preußens ist die Einführung des Begriffs Bauernfähigkeit durch das Reichserbhofgesetz. Diese in der Richtung des ständischen Aufbaues deutschen Bauerntums wertvolle Bildung bringt sachlich zwei neue Tatbestandsvoraussetzungen: Der Bauer muß ehrbar sein und die Fähigkeit besitzen, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Die Entscheidung über die Bauernfähigkeit, deren Fortfall bei Verlust der Ehrbarkeit oder Wirtschaftsfähigkeit zu der — altem deutschen Bauernrecht entstammenden — Abmeierung führen kann, ruht bei dem Anerbengericht. Auch die schuldhafte Nichterfüllung bestehender Schuldverpflichtungen kann die Abmeierung zur Folge haben — eine Regelung, die den weitgehenden Ausschluß der Zwangsvollstreckung in den Erbhof, der meist das wertvollste, wenn nicht einzige Vermögensstück des Bauern bilden wird, ausgleicht.

Wie im preußischen Recht erhebt auch das Reichserbhofgesetz die Deutschblütigkeit zur Voraussetzung der Bauernfähigkeit. Die Ausgestaltung im einzelnen weicht im Reichsrecht aber nicht unerheblich ab. Das Reichsgesetz geht hier bei der Begriffsbestimmung in der Gesetzgebung zur Durchführung des Ariergrundsatzes erstmals neue Wege. Die dem bisherigen Recht eigentümliche Abstellung auf die Reinblütigkeit in bestimmten Generationen wird aufgegeben. Auch die im preußischen Bäuerlichen Erbhofrecht auftretende unterschiedliche Bewertung der Mannes- und der Frauenlinie ist nicht übernommen. Während dort für den Mannesstamm zeitlich unbegrenzt Reinblütigkeit gefordert wurde (was praktisch zur Aufstellung einer — durch die Beobachtung unserer bäuerlichen Familiengeschichte freilich unbedenklich gerechtfertigten — gesetzlichen Vermutung führte), im Frauenstamm aber Deutschblütigkeit bis ins zweite Glied hinreichte, verlangt das Reichsgesetz, daß die Vorfahren des Bauern in beiden Linien deutschen oder stammesgleichen Blutes sind. Für die Nachprüfung zieht das Gesetz durch die Feststellung eines Stichtages eine zeitliche Grenze, deren Ansatz auf den 1. Januar 1800 historisch begründet ist. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts setzt in den deutschen Staaten jene aus der liberalistischen Denkweise der französischen Revolution fließenden Emanzipation des Judentums ein, die erst den Weg frei machte für die unheilvolle Durchsetzung unseres Volkskörpers mit artfremdem Blut. Der Bauer, der seinen Stamm bis auf das Jahr 1800 als reinblütig nachweisen kann, hat damit den Beweis seiner Deutschblütigkeit überhaupt erbracht.

Ehrung für Herbert Norkus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Zum zweiten Male jährte sich am Mittwoch der Tag, an dem der 17jährige Berliner Hitlerjunge Herbert Norkus von Kommunisten in hinterhältiger Weise erstochen wurde. **21 Hitlerjungen starben für Deutschland, fünf allein davon waren Berliner Jungens.** Sie sind nicht vergessen. Herbert Norkus' Kameraden halten die Ehrenwache. Zahlreiche Blumen schmücken das schlichte Grab, zu dem gestern zahlreiche Kameraden des Toten und viele Freunde der HJ. pilgerten.

Sühne für den Mord am SS.-Mann von der Ahé

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat wegen des am 17. Februar v. J. an dem Scharführer der SS. von der Ahé begangenen Mordes nunmehr Anklage gegen 18 Personen erhoben. Die Anklage legt 17 Beteiligten außer Landfriedensbruch gemeinschaftlichen Mord zur Last. Sie sieht in dem Hauptangeklagten, dem 25 Jahre alten Richard Hüttig, den Führer der Charlottenburger Kampfstaffeln und somit den Leiter des ganzen Ueberfalles. Hüttig ist nach den Ermittlungen auch derjenige, der die tödlichen Schüsse auf den SS.-Mann abgegeben hat. Im Gegensatz zu dem Maikowski-Prozeß, in dem das Urteil am 26. Januar zu erwarten ist, finden im Falle der Ermordung des SS.-Scharführers von der Ahé die strafverschärfenden Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 und des § 1 des Gesetzes über Verhängung und Vollzug der Todesstrafe vom 29. Dezember 1933 Anwendung.

Verhaftung eines unsozialen Betriebsleiters

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern, Graf von der Goltz, hat veranlaßt, daß der Leiter eines vorpommerschen Gutes in Schutzhaft genommen wurde. Auf dem Gute herrschten, wie der „Deutsche" berichtet, skandalöse Zustände. Die Landarbeiter mußten teilweise zu zweien in einem Bett schlafen und auch zu zweit mit einem Handtuch vorliebnehmen. Das Schmalz wurde in gebrauchten Briefumschlägen verabreicht. Als sich die Arbeiter beschwerdeführend an den Deutschen Landarbeiterverband wandten, wurde eine Reihe wegen Unruhestiftung entlassen.

Goebbels-Unterredung im Krakauer Kurier

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem zurzeit nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter des „Krakauer Illustrierten Kurier", Klemens Ritter von Dunin-Keplicz, eine Unterredung erteilt, die folgenden Wortlaut hat:

Frage: „Die parlamentarische Demokratie und der Kapitalismus sind eng miteinander verbunden. Ist doch die parlamentarische Demokratie nur die politische Ausdrucksform einer wirtschaftssozialen Verfassung. Falls man nun die parlamentarische Demokratie abschafft, fallen die Grundlagen für eine liberal-kapitalistische Wirtschaftsordnung fort.

Welches sind Folgerungen der nationalen Revolution in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung?"

Antwort: „Der Nationalsozialismus hat eine völlig neue Wirtschaftsform geschaffen, auf die sich die bisherigen Maßstäbe — wie „kapitalistisch" und „liberalistisch" oder ihr Gegenteil — mit denen man andere Wirtschaftsstrukturen zu messen gewohnt ist, nicht anwenden lassen.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsform wird durch zweierlei gekennzeichnet: Durch den Führergrundsatz, der gewissermaßen die organisatorische Seite regelt, und durch den Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz",

der den ideellen Leitgedanken enthält. Aber auch der Führergrundsatz ist ideell verankert, insofern nämlich, als eine Verantwortung der einzelnen Führer gegenüber ihren vorgesetzten Stellen und schließlich des obersten Führers gegenüber dem deutschen Volke und vor der Geschichte besteht."

Frage: „Mussolini sagte einmal: „Der Faschismus ist kein Exportartikel". Trifft das auch für den Nationalsozialismus — natürlich, falls man den deutschen Charakter abstreifen könnte — zu, oder besser gesagt: „Ist der Nationalsozialismus eine deutsche Staatsform oder eine Weltanschauung?"

Antwort: „Der Nationalsozialismus ist eine aus der Eigenart deutscher geistiger und seelischer Veranlagung geborene Lebensauffassung, die trotz denkbar größter äußerer Widerstände auch für die deutsche Staatsform bestimmend geworden ist. Das Wort Mussolinis „Der Faschismus ist kein Exportartikel", läßt sich sinngemäß auch auf den Nationalsozialismus anwenden, da jede Ausfuhr eine Initiative des Exporteurs voraussetzt — der Nationalsozialismus jedoch eine solche Initiative ausdrücklich ablehnt. Es liegt aber auf einer anderen Ebene, wenn eine Lebensauffassung, die in einem Siegeszuge ohnegleichen das ganze deutsche Volk erobert hat,

die schöpferische Kraft besitzt, auch außerhalb ihres Geburtslandes originär wirksam und richtunggebend zu werden."

Frage: „Ist das Verhältnis zu Oesterreich als eine außen- oder parteipolitische Erscheinung anzusehen?"

Antwort: „Der Nationalsozialismus in Oesterreich durchlebt seine Geburtswehen, d. h. er befindet sich in einer Periode der Auseinandersetzung mit Widerständen, die auch das deutsche Volk hat überwinden müssen, damit der nationalsozialistische Gedanke zur Entfaltung kam. Darüber, daß allein dieser Gedanke auch dem österreichischen Volksempfinden entspricht, kann angesichts der Gemeinsamkeit der Abstammung und auch der geistigen und seelischen Einstellung des deutschen und des österreichischen Volkes kein Zweifel bestehen. Es ist deshalb ein Irrtum, zum Teil aber auch böswilliges Mißverstehen, wenn die begreifliche Teilnahme, mit der das deutsche Volk die Symptome eines Entwicklungsganges verfolgt, den es selbst bereits durchschritten hat, als eine bewußte und gewollte Einwirkung auf diesen Entwicklungsgang hingestellt wird. Da wir uns über den Ausgang dieses Prozesses keine Sorgen zu machen brauchen, wäre eine **solche Einwirkung nicht nur überflüssig, sondern sie läge auch nicht im Interesse des österreichischen Volkes. Es ist eine besondere Eigenart des Nationalsozialismus, daß er seine Kraft an den ihm entgegengesetzten Widerständen steigert, um diese schließlich endgültig zu überwinden."**

Frage: „Was halten Sie von der

Verständigung zwischen Polen und Deutschland?"

Antwort: „**Eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen ist der Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler, dem er nicht nur in seinen Reden, sondern auch in zwei Aussprachen mit dem polnischen Gesandten besonderen Ausdruck verliehen hat. Die auf dieser Grundlage eingeleiteten diplomatischen Besprechungen haben die Aufgabe, die Ursachen bisheriger Mißverständnisse zu beseitigen und mit einer Atmosphäre des Vertrauens auch die Grundlage für ein gutes nachbarliches Verhältnis zu schaffen. Ein gemeinsamer Wille zur Erreichung dieses Zieles muß trotz der Schwierigkeit der Probleme, die die Interessen beider Völker berühren, zu einem guten Ergebnis führen."**

Frage: „In verschiedenen Staaten herrscht in den breiten Volksschichten ein Glaube an einen nahen Krieg. Glauben Sie an eine Kriegsgefahr in Europa?"

Antwort: „Es ist eine tief bedauerliche Erscheinung, daß die Entscheidung der Schicksalsfrage eines Volkes, der Frage über Krieg und Frieden, in den meisten Ländern in der

Macht von bestimmten Schichten oder Persönlichkeiten ruht, die den Krieg aus eigener Erfahrung überhaupt nicht oder nur teilweise kennen.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Aussicht eines Krieges nicht nur mit einiger Leichtigkeit erwogen wird, wie sie nur die aufbringen können, die ihn praktisch nicht durchgemacht haben, sondern daß dieser Aussicht in unverantwortlicher Weise auch in der Weltmeinung ein so breiter Spielraum eingeräumt worden ist. Wenn **der Gedanke des Reichskanzlers, daß in allen Ländern vor allem den ehemaligen Kriegsteilnehmern ein vorzugsweises Mitbestimmungsrecht an der Entscheidung über Krieg und Frieden einzuräumen ist, verwirklicht werden würde, so würde hierin die sicherste Garantie gegen jeden Krieg zu erblicken sein. Ich sehe dann keinerlei Gefahr mehr, daß ein Krieg aufs neue Europa erschütterte."**

Der Saarbrückener Landjäger Weißgerber, der in Ausübung seines Berufes von dem steckbrieflich gesuchten Zwinger, der Emigrant ist, angeschossen worden war, ist Donnerstag früh seinen Verletzungen erlegen.

*

In der Nacht ist Staatsminister a. D. Dr. h. c. von Mentig gestorben. Er hat in den Jahren 1907 bis 1914 als Vorsitzender den VDA. geleitet. In seiner Amtszeit erhielt der frühere „Allgemeine Deutsche Schulverein" den Namen „Verein für das Deutschtum im Auslande".

Notendeckung 12,2 %

Berlin, 25. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 131,8 Millionen auf 3307,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 130,2 Millionen auf 2634,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 12,8 auf 1,3 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 12,9 Millionen auf 288,6 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben mit 320,5 Millionen RM. nahezu unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 131,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 124,5 Millionen auf 3229,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 6,6 Millionen auf 362,0 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 59,1 Millionen auf 1335,3 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 46,9 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 3,1 Millionen neu ausgeprägter und 4,0 Millionen RM. wieder eingezogener auf 347,2 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 537,1 Millionen RM. eine Zunahme um 80,1 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,9 Millionen auf 393,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,2 Millionen auf 380,3 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,1 Millionen auf 13,1 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 23. Januar 12,2 Prozent gegen 11,7 Prozent am 15. Januar d. J.**

„Die frühesten Herren von Ostdeutschland"

Friedrichstag der Berliner Akademie der Wissenschaften

(Sonderbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Zum ersten Male beging am Donnerstag die Berliner Akademie der Wissenschaften den Friedrichstag unter der Hut der nationalsozialistischen Regierung. Mit dem deutschen Gruß begrüßte der präsidierende Sekretär, Geheimrat Heymann, nachdem die Mitglieder den vollbesetzten Saal in feierlichem Zuge betreten hatten, die Festgesellschaft. Und auch in seiner Eröffnungsansprache gedachte er der politischen Wandlung und ihrer Bedeutung für die Wissenschaften. Traditionsgemäß würdigte er an diesem, dem dankbaren Gedenken des großen Königs, des Erneuerers der Akademie, gewidmeten Tage dessen Verdienste, und zwar behandelte er den Einfluß der Philosophie im besonderen seiner stoisch-christlichen Ethik auf die Rechtsentwicklung seiner und der folgenden Zeit bis in die Gegenwart und wegweisend in die Zukunft. Wie stark aber auch dieser Einfluß gewesen ist, wie sehr die prinzipiellen Ueberlegungen durch die Philosophie mitbestimmt worden sind, entscheidend für seine Taten war das tiefste Wesen dieses deutschen Mannes, seine Liebe zum Volke, die ihm höchste Pflicht war, die angeborene Gestaltungskraft des genialen Staatsmannes, sie führte ihn zur Fortentwicklung des Rechtes im nationalen Sinne.

Geheimrat Penck wies auf den im Entstehen begriffenen Atlas des gesamten deutschen Lebensraumes hin. In inniger Wechselwirkung stehen Volk und Lebensraum. Kein Volk kann man richtig beurteilen, wenn man seinen Lebensraum nicht kennt. Der des deutschen Volkes ist in so mannigfaltiger Weise von ihm geformt worden, daß für seine Darstellung ein ganzer Atlas notwendig ist. Den Plan dafür hat der Professor der Geographie an der Universität Berlin, Norbert Krebs, aufgestellt. Der Atlas soll vier Teile umfassen. Der erste Teil wird die physischen Verhältnisse des deutschen Lebensraumes wiedergeben, der zweite die Umgestaltung behandeln, die er durch den deutschen Menschen erfahren hat, der dritte Teil wird den Menschen in diesem Raume gewidmet sein. Dies wird auf Karten geschehen, die durch die breiten Raumparallelen von Memel und der nördlichen Adria sowie durch die Meridiane der Rheinmündung und des östlichen Ostpreußens begrenzt sind. Innerhalb dieses Rahmens wird die gesamte Kartenfläche ausgefüllt werden, nämlich durch die Gebiete oder Gebietsanteile von 18 verschiedenen Staaten, von denen nicht weniger als 15 in den deutschen Volksboden hineinreichen und fünf innerhalb desselben gelegen sind. Die großen Sprachinseln Südostens und Ostens können nicht in diesen Raum einbezogen werden. Der vierte und letzte Teil des Atlasses wird die größeren Staatenbildungen zur Darstellung bringen, die innerhalb des geschilderten Rahmens stattgefunden haben. Insbesondere soll er zur Veranschaulichung des Begriffes Deutschland dienen. Die Arbeit am Atlas dürfte etwa fünf Jahre in Anspruch nehmen. Es handelt sich um eine Aufgabe von höchster wissenschaftlicher und nationaler Bedeutung.

Ueber die Arbeiten der Slawischen Kommission der Akademie berichtete Professor Vasner. Ein großes Wörterbuch der kaschubischen Sprache von Dr. Friedrich Lorenz in Danzig hat heutzutage auch eine innerpolitische Bedeutung, weil es die vom Deutschen stark beeinflußte Sprache des Weichselkorridors behandelt. Ein wendischer Sprachatlas und ein oberwendisches Wörterbuch, von Dr. Paul Wirth (Bautzen) begonnen, zeigt, wie auch hier der deutsche Einfluß von den Randgebieten aus ganz allmählich das wendische Sprachgebiet durchsetzt hat. Daneben ist ein Wörterbuch der älteren wendischen Drucke von Dr. Otto Franck in Vorbereitung, das eine Abhängigkeit der inneren Sprachform des Wendischen vom Deutschen bereits in den ältesten Uebersetzungen beweist. Schließlich sind von der Kommission umfangreiche Vorarbeiten zu einem russischen geographischen Namensbuch in Angriff genommen worden. Der Vortragende betonte, daß alle diese slawischen Untersuchungen auf den Fernerstehenden den Eindruck des Fremdartigen und Ausgefallenen machen können, daß es sich in Wirklichkeit aber um Forschungen handelt, ohne die eine allseitige Aufhellung der Vergangenheit Ostdeutschlands nicht möglich ist. Aus diesem Grunde verdiente sie eine Förderung auch des nationalen Staates.

Den wissenschaftlichen Festvortrag hielt Professor Schuchhardt über das Thema „Die frühesten Herren von Ostdeutschland". Er legte dar und erläuterte an überzeugenden Abbildungen, daß der Anspruch der Slawen auf die Priorität in der Besetzung ostdeutschen Bodens unbegründet ist. In der Steinzeit waren bis in die Bezirke der unteren Oder und Weichsel die vom Balkan stammenden Illyrier ansässig, ein hochstehendes, lebensfrohes und unternehmungslustiges Volk, als dessen klassischer Vertreter der unruhige und listenreiche Odysseus gelten kann. Sie waren die Träger der sogenannten bandkeramischen Kultur, wie auch aus Orts- und Flußnamen hervorgeht. Im entwicklungsgeschichtlichen Gegensatz zu dieser steht die Lausitzer Kultur. Sie ist die schon 1500 v. Chr., also lange vor dem Andringen der slawischen Welle, liegende Blütezeit der vom Norden her vorstoßenden germanisch-megalitischen Kultur, die die Illyrer vertrieben hat.

Dr. E. Rauschenplat.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 25. Januar 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% | Prag . . . . 5% | Zürich . . . . . 2% | London . . . . 2% | Brüssel . . 3 1/2% | Paris . . . . . 2 1/2% | Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64	63 1/8
Allg.Lok. u. Strb.	90 7/8	91 3/4
Dt.Reichsb.Vorz.	111 7/8	111 5/8
Hapag	27 3/8	27 1/4
Hamb.Hochbahn	81	81 1/2
Nordd. Lloyd	29	29 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45
Bank f. Br. Ind.	96	96 7/8
Bank elekt. W.	62	61
Berl. Handelsgs.	88 1/4	88 1/2
Com. u. Priv. B.	48 1/2	49
Dt. Bank u. Disc.	55 1/4	55 1/4
Dt.Centralboden	78 3/4	79 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	76	76 1/2
Dresdner Bank	59	59 1/2
Reichsbank	162 1/2	163 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174 1/4	176 1/2
A. E. G.	26 3/4	27 1/4
Alg. Kunstzijde	41 1/2	40 3/4
AnhalterKohlen	79 1/2	80
Aschaff. Zellst.	34 7/8	34
Bayr. Elektr. W	110	110
do. Motoren	134	134 3/4
Bemberg	42 1/2	43 1/4
Berger u. Tiefb		251
Berliner Kindl	114	113 1/[illegible]
Berl.Guben.Hutf		113[illegible]
do. Karlsruh.Ind.	93 1/4	93 1/4
do. Kraft u. Licht	118 1/2	120 3/4
Beton u. Mon.	84	83 1/2
Braunk. u. Brik.	160	162 1/4
Brem. Allg.G.		92
Buderus Eisen	73	73 3/4

	heute	vor
Charl. Wasser	87	87 7/8
Chem. v. Heyden	60 1/2	61
I.G.Chemie 50%	135	137
Compania Hisp.	143 3/4	143
Conti Gummi	150 1/4	151
Daimler Benz	37 1/8	37 5/8
Dt. Atlanten Tel	110	110 5/8
do. Baumwolle	75	76 1/4
do. Conti Gas Dess.	111	112 1/2
do. Erdöl	100 1/2	101
do. Kabel	61 1/4	61 1/8
do. Linoleum		46 1/4
do. Telephon	56 1/2	56 1/2
do. Ton u. Stein	46 1/4	47
do. Eisenhandel	44 1/2	43 5/8
Dynamit Nobel	60 3/4	61 [illegible]
DortmunderAkt.	165 1/2	168
do. Union	193 3/4	193
do. Ritter	71 1/4	69 3/4
Eintracht Braun.	164	
Eisenb. Verkehr.	91 1/2	91 1/2
Elektra	98 1/4	98 3/8
Elektr.Lieferung	90	90 5/8
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	88 3/4	89
do. Licht u. Kraft	98 3/4	98 1/4
Engelhardt	73	77
I. G. Farben	123 1/4	124
Feldmühle Pap.	80 3/4	82
Felten & Guill.	54 3/4	53 1/8
Ford Motor	40	40 1/4
Fraust. Zucker	99 3/4	99 3/4
Froebeln. Zucker	123	124 1/2
Gelsenkirchen	55 1/2	56
Germania Cem.	53	54
Gesfürel	87 3/8	88 1/4
Goldschmidt Th.	47 3/4	48 1/2
Görlitz. Waggon	17 1/4	17
Gruschwitz T.	91	91 1/4
Hackethal Draht	47	47 3/4
Hageda		74
Halle Maschinen		52
Hamb. Elekt.W.	108 1/2	108 1/2

	heute	vor.
Harpener Bergb.	84 1/8	85
Hoesch Eisen	65 3/8	66
HoffmannStärke	87	88
Hohenlohe	17 7/8	17
Holzmann Ph	67	68
Hotelbetr.-G.	50 1/2	49
Huta. Breslau	50	48 1/2
Ilse Bergbau		139 3/4
do.Genußschein.	108	107 3/4
Jungh. Gebr.	32	32
Kali Ascher sl.	107 3/4	107
Klöckner	56	56 3/4
Koksw.&Chem.F.	84 7/8	85
KronprinzMetall	79	79
Lahmeyer & Co	110	109
Laurahütte	18 3/4	19
Leopoldgrube	25 1/2	26
Lindes Eism.	78	79
Lingner Werke	94 3/4	95
Löwenbrauerei		76 1/2
Magdeb. Mühlen	122	120 1/4
Mannesmann	58 1/8	58 7/8
Mansfeld. Bergb.	28 1/2	29
Maximilianhütte	148[illegible]	150
Maschinenb.-Unt	36 3/8	36 1/2
do. Buckau	77	78 1/2
Merkurwolle		69
Metallgesellsch.	65 3/8	65 5/8
Meyer Kauffm.	41 1/4	41 5/8
Miag	52	51
Mitteldt. Stahlw.	99 1/4	101 3/4
Montecatini	38	37 1/2
Mühlh. Bergw.	88	88
Neckarwerke	87 1/8	87 1/4
Niederlausitz.K.	160	162
Oberschl.Eisb.B.	9 1/8	9
Orenst. & Kopp.	58 1/8	58
Phönix Bergb.	42 7/8	43 3/4
do. Braunkohle		82 1/2
Polyphon	16	16 3/4
Preußengrube	82 1/2	83
Rhein. Braunk.	197	198 1/4
do. Elektrizität		93

	heute	vor.
do. Stahlwerk	84	85 3/8
do. Westf. Elek.	90	91 3/4
Rheinfelden	91 1/2	90
Riebeck Montan	80	83
J. D. Riedel	37 1/2	37 1/2
Rosenthal Porz.	44	44 1/2
Rositzer Zucker	74 1/2	74 3/4
Rückforth Ferd.	59 1/2	59
Rütgerswerke	51	51 1/8
Salzdetfurth Kali	144	145
Sarotti	70 1/8	73
Schiess Defries	42 1/4	41
Schles. Bergb. Z.		21 3/4
do. Bergw.Beuth.	82	82 1/4
do. u. elekt.GasB.	110	109 1/2
do Portland-Z.	58	57
Schulth.Patzenh.	90	90 1/4
Schubert & Salz.	186	186
Schuckert & Co	99 1/2	99 3/4
Siemens Halske	142	143
Siemens Glas	45 1/2	46 1/2
Siegersd. Wke.	46	47
Stöhr & Co.	106 3/8	106 1/4
Stolberger Zink.	30	31
StollwerckGebr.	72	72 1/4
Südd. Zucker	189 1/4	188 1/2
Thörls V. Oelf.	85	85
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	112 1/4	111
Tietz Leonh.	16 3/8	16 1/2
Trachenb.Zucker		122 1/2
Tuchf. Aachen		88
Tucher	74 1/2	74 1/4
Union F. chem.	84 3/4	84 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95 1/4
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	86 7/8	87
do. Glanzstoff		56
do. Schimisch.Z.		63
do. Stahlwerke	37	37 [illegible]
Victoriawerke	45 1/2	45
Vogel Tel.Draht	72	72 3/4
Wanderer	89	89
Westeregeln	109 1/4	109
Wunderlich & C.	33 1/2	36 1/2

	heute	vor
Zeiß-Ikon	64 1/2	64
Zellstoff-Waldh.	45	45
Zuckrf.Kl.Wanzl	76 1/2	78
do. Rastenburg		84
Otavi	11	10 3/4
Schantung	41	41 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		73
Linke Hofmann	28	28 5/8
Oehringen Bgb.		
Ufa		
*		
Burbach Kali	18 1/2	18
Wintershall	93	92 1/2
*		
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	96 1/8	96

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	18,70	19
do.m.Auslossch.	96 1/2	96,80
6% Reichsschatz Anw. 1923	79	79
5 1/2% Dt.Int.Anl.	95	95
6% Dt.Reichsanl. 1927	94 1/2	94 1/2
7% do. 1929	100 1/8	100 1/8
6% Pr.Schatz. 33	100 1/4	100 1/4
Dt. Kom.Abl.Anl	96 1/4	96,60
do. m. Ausl.Sch.I	114 1/4	114 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926		89
do. 1928	83 3/4	84 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	87	
7% do. Stadt. 26		
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	90	
do. 1928	89 3/4	89 1/4
8% Ldsch. C.GPf.	89 1/2	89 1/2

	heute	vor.
8% Schl.L.G.Pf.I	89 1/2	90
5% do. Liq.G.Pf.	89,9	
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89	89
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/4	92 3/8
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88 1/2	
6% (8%) do. R. II	90	90 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,80	9 7/8

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 3/4	93
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/2	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93 1/4	93 1/4
7% „ „ G.Obl 3	88	88 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92 1/4	92 1/4
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	92	92
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/2	91 1/2
4 1/2% do. Li.G.Pf.	92	92 1/8
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88	88 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	113 3/4	112
8% Hoesch Stahl		92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90 5/8	90 1/2
7% Mitteld.St.W.	85 7/8	88 1/2
7% Ver. Stahlw	72 7/8	

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,10	7,10
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	17 1/2	15 1/4
4% Ung. Goldr.	6,15	6 1/4
4 1/2% do. St. R. 13	5,60	5,70
4 1/2% do. 14	5,65	5,70
4% Ung.Ver.Rte.		0,30
4% Türk.Admin.	3 1/4	3 1/4
do. Bagdad	5,60	5 1/2
4% do. Zoll. 1911	5,30	5,30
4% Kasch. O. Eb.		9 1/4
Lissab.StadtAnl.	35	35 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	99 3/4
do. 1936	99 3/8 - 100 1/8
do. 1937	98 7/8
do. 1938	98 3/8
do. 1939	95 5/8 — 96 1/2
do. 1940	95 5/8 — 96 1/2
do. 1941	95 1/8 — 96 1/8
do. 1942	93 7/8 — 94 7/8
do. 1943	93 1/8 — 94 1/8
do. 1944	94 1/4
do. 1945	93 1/8 — 94 1/8
do. 1946	93 1/8 — 94 1/8
do. 1947	93 1/8 — 94 1/8
do. 1948	93 1/8 — 94 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 25. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,59	2,61
do. 2 u. 1 Doll.	2,59	2,61
Argentinische	0,635	0,655
Englische, große	13,10	13,16
do. 1 Pfd.u.dar.	13,10	13,16
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	58,48	58,72
Danziger	81,27	81,59
Estnische	—	—
Finnische	5,75	5,79
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,01	168,69
Italien. große	21,87	21,95
do. 100 Lire und darunter	21,87	21,95
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	65,92	66,18
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,66	67,94
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	33,43	33,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs

Von Oberregierungsrat Dr. Merres, Reichsgesundheitsamt

Solange der größere Teil des Volkes in bezug auf die Lebensmittel noch Selbstversorger war, hatte der Staat kein sonderliches Interesse, sich um die Herstellung und Zubereitung wesentlich zu kümmern. Tradition und Erfahrung bestimmten damals den Umgang mit den Dingen, die zur menschlichen Ernährung dienen. Erst mit der Industrialisierung der Lebensmittelindustrie, die eine innere, schärfere Trennung der Erzeuger von den Verbrauchern mit sich brachte, kam auch die Notwendigkeit, die letzteren **vor minderwertigen oder gar gesundheitsschädlichen Lebensmitteln zu schützen.** Im deutschen Reich war dafür grundlegend das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879, das am 1. Oktober 1927 durch das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen (Lebensmittelgesetz) vom 5. Juli 1927 ersetzt worden ist.

Das Lebensmittelgesetz, das unter dem 30. Juli 1931 eine Ergänzung erfahren hat, dient im wesentlichen der

Abwendung von Gefahren für die menschliche Gesundheit

durch das Verbot der Herstellung und des Vertriebes von gesundheitsschädlichen Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen sowie dem Schutz der Verbraucher vor Täuschung und Uebervorteilung durch das Verbot der Herstellung und des Vertriebes verdorbener, nachgemachter, verfälschter, irreführend bezeichneter Lebensmittel.

Unter den Begriff Lebensmittel im Sinne des Gesetzes fallen nicht nur die genußfertigen Eßwaren und Getränke, sondern auch die Rohstoffe, Vor- und Zwischenerzeugnisse sowie die Zusatzstoffe, also z. B. Schlachtvieh, Getreide, Traubenmaische, Hefe, Backpulver, Gewürze, Limonaden- und Liköressenzen, Konditorfarben, Wurstdärme und andere Mittel zum Haltbarmachen, ferner die sogenannten diätetischen Nährmittel, Stärkungsmittel, Nährsalzgemische usw., wenngleich sie den Heilmitteln nahestehen. Den Lebensmitteln aber gleich stehen Tabak, tabakhaltige und tabakähnliche Erzeugnisse. Zu den dem Gesetz unterliegenden Bedarfsgegenständen gehören u. a. Eß-, Trink-, Kochgeschirr und andere Geräte, wie Milchbassins, Braupfannen, Kessel zum Eindampfen von Gemüse, Obst usw., Butter- und Bierfässer. Aber auch kosmetische Mittel wie Toilettenseife (aber keine Waschmittel), Haarwasser, Mundwasser und Lippenstifte.

In den Verordnungen über die einzelnen Lebensmittel sind Sonderbestimmungen zum Schutz der Gesundheit ergangen. Außer diesen sind natürlich auch die allgemeinen Vorschriften des Lebensmittelgesetzes zu beachten. Zur Vermeidung von Verstößen gegen diese müssen die Gewerbetreibenden dafür Sorge tragen, daß bei der Herstellung, Zubereitung, Verpackung, Aufbewahrung, Beförderung der Lebensmittel und den sonstigen Handhabungen eine **gesundheitsnachteilige Beeinflussung von außen her** durch Krankheitserreger, Ungeziefer, Schmutz irgendwelcher Art nicht möglich ist. Auch dürfen zur Herstellung, Zubereitung und Aufbewahrung nur Gegenstände verwendet werden, die sich in sauberem Zustand befinden und keine die Gesundheit gefährdenden Stoffe an die Lebensmittel abgeben können. Eine bereits vorbereitete Verordnung über die Behandlung von Lebensmitteln wird gerade hierüber noch im einzelnen vorbeugende Vorschriften bringen. —

Durch das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, vom 15. Juni 1897 (schlechthin Margarinegesetz genannt) soll der Butter, dem Käse und dem Schweineschmalz ein Schutz gegen die Verfälschung mit ihnen ähnlichen Fettzubereitungen, nämlich der Margarine und den Kunstspeisefetten, zuteil werden.

Das Gesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 (nebst Ausführungsbestimmungen) erstreckt sich auf alle gewerblichen Schlachtungen von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Pferden und Hunden. Auf Grund seiner Bestimmungen wird das Fleisch einer durch die Ausführungsvorschriften bis in einzelne geregelten Ueberwachung durch Tierärzte unterworfen, die Gewähr dafür bieten soll, daß dieses ebenso wertvolle wie teure und einer mannigfaltigen Verderbnis ausgesetzte Lebensmittel

genußtauglich und von gesundheitlich einwandfreier Beschaffenheit

ist. Im Inland muß daher sämtliches Schlachtvieh vor und nach der Schlachtung eingehend untersucht werden. Vom Ausland darf Fleisch nur in einer Form eingeführt werden, die seine zuverlässige Untersuchung und dadurch die Feststellung seiner Genußtauglichkeit gewährleistet.

Das Milchgesetz vom 31. Juli 1930 regelt den Verkehr mit Milch und Erzeugnissen aus dieser umfassend sowohl nach der hygienischen als auch nach der wirtschaftlichen Seite. Ausgeschlossen ist u. a. die Milch von Kühen, die an Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche, Tollwut oder den schweren Formen der Tuberkulose erkrankt sind, oder bei denen diese Art der Erkrankung in hohem Grade wahrscheinlich ist. Flaschen, Kannen, Krüge usw., in denen Milch verkaufsfertig in den Verkehr gebracht wird, müssen mit einem festen Verschluß versehen sein und sich leicht reinigen lassen. Personen, die an bestimmten Krankheiten leiden, sind von der Betätigung im Milchgewerbe ausgeschlossen. **Ebenso wenig dürfen Personen im Milchverkehr tätig sein, die mit ekelerregenden Geschwüren, eiternden Wunden oder Ausschlägen behaftet sind.** Einen besonderen Abschnitt bilden die Vorschriften über Markenmilch. Die Viehbestände, deren Milch als Markenmilch verwendet werden soll, müssen dem Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen sein. Der Fettgehalt der Markenmilch soll so hoch und ihr Keimgehalt so niedrig sein, wie dies betriebswirtschaftlich erreichbar ist. Markenmilch darf nur in Flaschen abgegeben werden.

Gesetz und Verordnungen allein genügen aber naturgemäß nicht, um die beabsichtigten Ziele zu erreichen. Es muß vielmehr für eine **Ueberwachung der Durchführung der Bestimmungen** gesorgt werden. Hierfür gibt § 7 des Lebensmittelgesetzes die Grundlage. Nach diesem sind die mit der Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfgegenständen beauftragten Beamten der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen, wenn Gefahr im Verzug ist auch die sonstigen Beamten der Polizei, befugt, die Lebensmittelgewerbebetriebe, zu denen auch Wirtshäuser, Kantinen, die Küchen von Gasthöfen usw. sowie der Markt und Hausierhandel gehören, zu besichtigen und Proben nach ihrer Auswahl zum Zwecke der Untersuchung zu entnehmen.

Die Befugnis zur Besichtigung erstreckt sich auch auf die Einrichtungen und Geräte zur Beförderung von Lebensmitteln. Die Kontrolle durch die Beamten und Sachverständigen geht in der Regel so vor sich, daß die Beamten oder Sachverständigen in den Kolonialwarenhandlungen, den Läden der Bäcker und Fleischer usw. an den Wagen der Milchverkäufer und Straßenhändler oft unerwartet erscheinen und dort nach ihrer Wahl zur chemischen, anatomischen, bakteriologischen usw. Untersuchung Proben entnehmen, für die sie eine Entschädigung in Höhe des üblichen Kaufpreises entrichten.

In Fällen besonderen Verdachts erfolgt wohl auch ein geheimer Ankauf durch Mittelspersonen.

Ueber die Entnahme werden sogleich nach Empfang der Ware an Ort und Stelle unter Benutzung vorgedruckter Formulare Aufzeichnungen über den Namen und die Wohnung des Geschäftsinhabers, über die Bezeichnung und den Preis der Ware sowie vor allem über die Bezugsquelle gemacht, damit im Falle von Verfälschungen gegen die Schuldigen eingeschritten werden kann.

Auch die Lebensmittelfabriken, Großhandlungen usw. werden, vor allem in Verdachtfällen, besichtigt. Bei allen Besichtigungen ist besonders auf die **hygienisch einwandfreie Behandlung der Lebensmittel** zu achten (Sauberkeit der Räume und Geräte, Schutz vor Verunreinigungen). Volksgenossen, die glauben, gesundheitsschädliche, verdorbene, verfälschte, nachgemachte oder sonst minderwertige Lebensmittel erhalten zu haben, melden dies am zweckmäßigsten dem Polizeirevier, in dem der Betrieb liegt, von dem sie das Lebensmittel bezogen haben, und übergeben dem Revier zugleich die von ihnen beanstandeten Waren oder erfragen, wohin diese zu übermitteln sind.

Berlin, 25. Januar. Kupfer 42 B., 41 G., Blei 15,25 B., 14,75 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berlin, 25. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,75.

Die Beschäftigung der Industrie im Dezember 1933

Berlin, 25. Januar. Das Arbeitsvolumen der Industrie hat sich im Dezember 1933 saisonmäßig vermindert; **der Rückgang ist jedoch bedeutend geringer als in den Vorjahren.** Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden von 46,6 v. H. auf 45,4 v. H. der Arbeiterstundenkapazität, die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 51,2 v. H. auf 49,7 v. H. der Arbeiterplatzkapazität gesunken. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist im ganzen unverändert geblieben, und beträgt 7,35 Stunden. Der Rückgang der industriellen Tätigkeit im Dezember erstreckt sich vorzugsweise auf die Bauwirtschaft. In den übrigen Produktionsgüterindustrien hat die Beschäftigung dagegen fast in gleichem Maße wie im Vormonat zugenommen; in den Verbrauchsgüterindustrien ist sie im ganzen fast unverändert geblieben. Im Baugewerbe hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 15 v. H. der Höchstbelegschaft gegenüber dem Vormonat abgenommen. Dieser Rückgang ist bedeutend stärker als in den letzten Jahren. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß im Dezember 1933 im Gegensatz zu den Vorjahren ein starker Frost zur vorzeitigen Einschränkung der Außenarbeiten zwang. Hinzu kommt, daß im Jahre 1933 in der Bauwirtschaft bedeutend mehr Arbeiter beschäftigt waren als in den letzten Jahren. Damit war auch der Spielraum für die Saisonschwankungen in der Beschäftigung des Baugewerbes wieder größer. Die starke Schrumpfung der Bautätigkeit hat auch zu einer weiteren Einschränkung in den Baustoffindustrien geführt, in denen fast durchweg Arbeiter entlassen wurden. **Konjunkturell ist die industrielle Tätigkeit jedoch weiter gestiegen.** So hat die Beschäftigung in den Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung sogar noch stärker als im Vormonat zugenommen. Innerhalb der Gruppe von Industriezweigen, die vielseitig mit der Wirtschaft verflochten sind, hat sich die Beschäftigung fast in allen Teilen ebenfalls stärker als im Vormonat erhöht. Hier sind vor allem Steinkohlenbergbau, Papier- und Ledererzeugung, Hanf- und Juteindustrie sowie die Zeitungsdruckereien zu nennen. Innerhalb der Verbrauchsgüterindustrien ist die Beschäftigung vor allem in der Textilindustrie gestiegen; diese Belebung ist stärker als im Vormonat und erstreckt sich auf fast alle Zweige.

Berliner Börse

Sehr still

Berlin, 25. Januar. Unveränderte Lage, Geschäft sehr still, Unternehmungslust der Kundschaft gleich null. Die Spekulation zeigte im Hinblick auf die heute begonnenen Transferbesprechungen Zurückhaltung. Der Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche ist normal. Kursgestaltung uneinheitlich gegen gestern mittag, wie schon an der Abendbörse, eher nach unten. Stärker abgeschwächt Eintracht Braunkohle minus 4 Prozent, Akkumulatoren minus 3 Prozent, Engelhardt-Brauerei minus 2 Prozent und Reichsbankanteile minus 1¼ Prozent. Andererseits konnten BEW. 1⅜ Prozent und verschiedene Elektropapiere, auch IG. Farben, ¼ bis ½ Prozent gewinnen. Nach den ersten Kursen neigte die Tendenz vorwiegend zur Schwäche, Abbröckelungen durchschnittlich ¼ bis ½ Prozent. Eine Ausnahme machten Reichsbank-Vorzugsaktien, die bei großen Umsätzen die Grenze von 112 überschritten. Ferner blieben Ungarn und sonstige CC-Werte recht lebhaft. 4,5prozentige Oesterr. Staatsrente von 1914 zog auf 17,5 an. Deutsche Anleihen ziemlich vernachlässigt, aber kursmäßig behauptet. Reichsschuldbuchforderungen abgeschwächt, späte 93¾. Dollarbonds und umgetauschte Reichsmarkobligationen weiter ziemlich lebhaft, aber auf Vortagsniveau liegend. Geld unverändert leicht. Bei stagnierendem Geschäft gegen den Anfang Kursabschwächungen bis zu ½ Prozent. Aktien der Südd. Zucker, die schon anfangs 1 Prozent höher lagen, erneut plus 1 Prozent. Bei der letzttägigen starken Abschwächung der Engelhardt-Brauerei soll es sich um Dividendenbefürchtungen handeln. Kassamarkt überwiegend niedriger. — Bankaktien bis zu ½ Prozent rückgängig, nur einige Hypothekenbanken etwas fester. Gegen Schluß setzte sich, vom Farbenmarkt ausgehend, eine leichte Erholung durch. Montanwerte waren vorwiegend etwas gebessert Deutsche Anleihen auf Vortagsbasis.

Frankfurter Spätbörse

Still, aber gut behauptet

Frankfurt a. M., 25. Januar. Aku 41,5, AEG. 27,75, IG. Farben 123,75, Lahmeyer 109,5, Rütgerswerke 52, Schuckert 99, Siemens & Halske 142, Reichsbahn-Vorzug 111⅞, Hapag 27,25, Nordd. Lloyd 29, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,8, Altbesitz 96¾, Buderus 73, Klöckner 56,5, Stahlverein 37,5.

Breslauer Produktenbörse

Leicht belebt

Breslau, 25. Januar. Am Brotgetreidemarkt kam einiges Geschäft zustande bei unveränderter Preisgestaltung; die Absatzschwierigkeiten haben sich im übrigen kaum gebessert, zumal die Wiederaufnahme der Oderschiffahrt noch in Frage steht. Hafer begegnete nur geringem Interesse. Gersten sind selbst in bester Brau- und Industriegerste schwer unterzubringen. Der Mehlmarkt beschränkte sich auf den laufenden Konsum. Von Oelsaaten begegneten Leinsamen besserer Nachfrage, sonst liegt der Markt ruhig. Kartoffeln vollkommen geschäftslos.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 25. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg	193—190	**Weizenkleie**	12,80—12,50
(Märk.) 80 kg	193	Tendenz: stetig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,50—10,80
Roggen 72/73 kg (Märk.)	160—158	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		Viktoriaerbsen	40,00—25,00
Gerste Braugerste	—	Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Braugerste, gute	180—187	Futtererbsen	19,00—22,00
4-zeil.	—	Wicken	15,00—16,50
Sommergerste	165—173	Leinkuchen	12,60
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	10,30—10,40
Hafer Märk.	145—153	Kartoffelflocken	14,80
Tendenz: ruhig		Kartoffeln. weiße	1,40—1,50
Weizenmehl 100 kg	25,70—26,70	„ rote	1,50—1,60
Tendenz: ruhig		„ blaue	—
Roggenmehl	21,90—22,90	„ gelbe	1,80—1,95
Tendenz: ruhig		Fabrikk. % Stärke	9 Pf

Breslauer Produktenbörse

25. Januar 1934.

Getreide	1000 kg		**Wintergerste** 61/62 kg	155
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	181	„ 68/69 kg	—
(schles.)	77 kg	—	Tendenz: still	
	74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
	70 kg	—	Weizenkleie	—
	68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles.	72 kg	150	Gerstenkleie	—
	74 kg	—	Tendenz:	
	70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer	45 kg	135	Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
	48—49 kg	138	Roggenmehl	20¼—21¼
Braugerste, feinste		178	Auszugmehl	29½—30¼
gute		170	Tendenz: still	
Sommergerste		—	**Kartoffeln**	50 kg
Industriegerste	68-69 kg	163	Speisekartoffeln, gelbe	—
	65 kg	160	rote	—
Oelsaaten		100 kg	weiße	—
	Winterraps	—	Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	26½	Tendenz: geschäftslos	
	Senfsamen	24		
	Hanfsamen	—		
	Blaumohn	35		

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 935 To. 14,75, 30 To. 14,70, 75 To. 14,685, 135 To. 14,65, Weizen O. 18—18,50, Hafer einheitlich 11,75—12, Gerste 695—705 14,50—14,75, Gerste 675—685 14—14,25, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18,00, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,25—35,75, B 45% 29,25—33,25, C 60% 27,75—31,75, D 65% 26,25—30,25, 2. Gat. 45—65% 24,25—28, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 15,25—15,75, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne ohne Hülsen 90—100, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14, Fabrikkartoffeln 0,205, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10. — Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 1.		25. 1.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	33 7/16—33½	offizieller Preis	11 11/16
3 Monate	33½—33 9/16	inoffiziell. Preis	11⅝—11 11/16
Settl. Preis	33½	ausl. Settl. Preis	11⅝
Elektrolyt	36—37	**Zink:** willig	
Best selected	35½—36¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	37	offizieller Preis	14 15/16
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	14 15/16—15
Stand. p. Kasse	226½—226⅝	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	226⅜—226½	offizieller Preis	15⅛
Settl. Preis	226½	inoffiziell. Preis	15 1/16—15 3/16
Banka	231¾	gew., Settl. Preis	15⅛
Straits	231½	Gold	132/1
Blei: willig		Silber (Barren)	19¼—20¾
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	19 5/16—20 13/16
offizieller Preis	11⅝		
inoffiziell. Preis	11 9/16—11 11/16	Zinn-Ostenpreis	229¼

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 1.		24. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,666	0,670	0,670	0,674
Canada 1 Can. Doll.	2,607	2,613	2,592	2,598
Japan 1 Yen	0,789	0,791	0,783	0,785
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,145	13,175	13,09	13,12
New York 1 Doll.	2,637	2,643	2,617	2,623
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,43	168,77	168,58	168,92
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,45	81,61	81,42	81,58
Italien 100 Lire	21,99	22,03	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,74	58,86	58,49	58,61
Lissabon 100 Escudo	11,99	12,01	11,94	11,96
Oslo 100 Kr.	66,08	66,22	65,78	65,92
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,46	12,48	12,405	12,435
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,08	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,23	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,57	33,63	33,77	33,83
Stockholm 100 Kr.	67,83	67,97	67,53	67,67
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,90	47,30	46,90	47,30

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30

Warschauer Börse

Bank Polski	84,25
Starachowice	10,15—10,10

Dollar privat 5,55, New York 5,60, New York Kabel 5,61, Belgien 123,85, Holland 357,25, London 27,92, Paris 34,90, Prag 26,32, Schweiz 172,12, Italien 46,67, Kopenhagen 123,75, deutsche Mark 209,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,25—107,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 56,50, Bauanleihe 3% 41,10—41,20, Eisenbahnanleihe 5% 51,00, Dollaranleihe 6% 63—63,25, 4% 51,75—51,85, Bodenkredite 4½% 49,50—49,75. Tendenz in Devisen uneinheitlich.